

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Haus, geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisprophet:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Telefon 2266.
Abgabe von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleger.
Jahrespreis 5 Mark 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb Deutschlands.
Bezugsbedingungen: In Wiesbaden die 6. Poststation, sowie die 131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 6. Poststation und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerade“ in einseitiger Spalte; 20 Pf. in beiden abwechselnd; 25 Pf. für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme besonderer Abzinsen in kurzen Fristen nach Vereinbarung.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichte Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 161.

Wiesbaden, Dienstag, 6. April 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für neuen Reichsversicherungsordnung.

Weniger als ein Vierteljahrhundert ist verfloßen, seit mit dem Krankenversicherungsgezet von 1883, dem 1884 das Unfallversicherungsgezet und 1889 die Alters- und Invaliditätsversicherung folgten, der Unterbau zu dem in der Kaiserlichen Hofkassa vom November 1881 angekündigten gewaltigen Werk der Arbeiterversicherung geschaffen wurde, das jetzt nicht nur einen Umbau, sondern auch einen Ausbau erfahren soll. Der Umstand, daß der Ausbau dieses im ganzen durch sieben, seit ihrer Schaffung teilweise wesentlich umgeänderte Gesetze geregelten sozialen Riesensystems nicht in einem Zuge, sondern nach und nach erfolgte, hat eine Anzahl Schönheitsfehler und Unstimmigkeiten mit sich gebracht, die seit langem eine gründliche Reform an Haupt und Gliedern als dringend wünschenswert erscheinen ließen, einen Wunsch, dem auch der Reichstag bei der Verabschiedung der Novelle zum Krankenversicherungsgezet vom 25. Mai 1903 Ausdruck gab, indem er sich für eine Verschmelzung der gesamten Arbeiterversicherung aussprach.

Dieser Forderung entspricht der soeben dem Reichstag zugegangene, von uns in der Samstag-Abend-Ausgabe schon ausführlich mitgeteilte Entwurf der Reichsversicherungsordnung nicht. Angesichts der weittragenden Bedeutung der geplanten Neuordnung haben wir noch einmal die wesentlichen Momente heraus: Nach langen und eingehenden Erwägungen hat man sich, da eine Aufhebung der bisherigen Selbstständigkeit der Versicherungssträger, der Versicherungsanstalten, Berufsgenossenschaften und Krankenkassen, als sehr bedenklich erschien, dazu entschlossen, nicht die verschiedenen Versicherungszweige, sondern nur die Versicherungsgezetze, in Verbindung mit einer Vereinigung der Organisation, zusammenzulegen. So werden die jetzigen zahlreichen Verwaltungsstellen und Gerichte der verschiedensten Art, die neben den Schiedsgerichten und dem Reichsversicherungsamt zuständig waren, durch einheitliche Verwaltungsbehörden mit Verwaltungs- und Entscheidungsbefugnissen ersetzt, die aus Arbeitgebern und Versicherten zusammengesetzt, also Selbstverwaltungskörper sind. Wenn es auch geraume Zeit dauern dürfte, ehe die Behörden und erst gar die Versicherungsnehmer sich in dies aus 1793 Paragraphen bestehende Riesengezetz hineinfinden werden, so muß doch bedacht werden, daß dies bei dem jetzigen Komplex von Gesetzen auch heute vielfach noch nicht gelungen war.

Außer dem Umbau bringt die Reichsversicherungsordnung, wie schon betont, auch einen Ausbau der

sozialen Versicherung, dessen wesentlichsten Bestandteil die Einführung der Witwen- und Waisenversicherung darstellt. Da sich gezeigt hat, daß die auf Grund der lex Trimborn vorgesehenen Einnahmen aus den Getreide- und Viehzöllen für diese Versicherung in keiner Weise ausreichen, soll die Witwen- und Waisenversicherung unter Angliederung an die Invalidenversicherung auf Beiträgen der Arbeitgeber und Arbeiter und auf festen Reichszuschüssen aufgebaut werden. Nach dem freilich noch sehr unsicheren Voranschlag sollen von dem jährlich erforderlichen Betrage auf die Arbeitgeber und die Arbeiter je 22 Millionen entfallen, wozu noch 27 Millionen Reichszuschüsse kommen. Die Beiträge der Arbeitgeber und der Versicherten sollen in der Weise erhoben werden, daß die bisherigen Beitragsmarken um durchschnittlich ein Viertel erhöht werden, wozu dann der Reichszuschuß mit je 50 M. zu jeder Witwenrente und 25 M. zu jeder Waisenrente kommt.

Bildet die langgestrebte Einführung der Witwen- und Waisenversicherung den Eckstein dieser Reform der Sozialversicherung, so wird es nicht minder mit Befriedigung begrüßt werden, daß der Entwurf der Reichsversicherungsordnung auch den Wünschen des Mittelstandes durch Einführung der freiwilligen Zusatzversicherung entgegenkommt. Der selbständige Handwerker, der Werkmeister, der Landwirt usw. erhalten dadurch die Möglichkeit, durch Einlegen einer sogenannten Zusatzmarke im Wert von 1 M. für den Monat sich eine Zusatzrente zu sichern, deren Betrag mit der Anzahl der Einzahlungen steigt. Der beizubehaltende vom 25. bis zum 55. Lebensjahre monatlich seine Mark gezahlt hat, erhält im Alter von 65 Jahren eine Zusatzrente von jährlich 186 M.

Die heftigsten Kämpfe dürfte bei der Beratung im Reichstag die Umgestaltung der Krankenversicherung hervorrufen. Einen sehr erfreulichen Fortschritt bedeutet hierbei zunächst die Ausdehnung der Versicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, die Dienstboten, die Hausgewerbetreibenden und die Gelegenheitsarbeiter, wobei die eigenartigen Verhältnisse dieser Gruppen manche Besonderheit in der Organisation und der Beitragsversicherung mit sich bringen. Von wesentlicher politischer Bedeutung aber ist es, daß wie bei der Invalidenversicherung auch bei der Krankenversicherung Arbeitgeber und Versicherte gleiche Beiträge zahlen und daß die Versicherten allein belästende Eintrittsgeld fortfallen sollen, während dementsprechend mit den Pflichten auch die Rechte gleich verteilt werden. Das heißt, die Vorstandsmitglieder sollen je zur Hälfte aus den beteiligten Arbeitgebern und aus den Versicherten gewählt werden, während bisher die Versicherten entsprechend ihren Beiträgen zu zwei Dritteln im Vorstand vertreten waren. Aus ihrer Mitte wählen die Vorstandsmitglieder den Vorsitzenden, und wenn, was

bei den schroffen Gegensätzen nicht selten der Fall sein dürfte, keine Wahl zustande kommt, so bestellt der Versicherungsamtmann einen Vertreter. Durch diese Neuerung, die der Industrie zwar neue Lasten auferlegt, aber der sozialdemokratischen Herrschaft in den Krankenkassen ein Ende bereiten dürfte, soll den schwerempfindlichen und oft beklagten Mißständen begegnet werden, welche diese vielfach zum Terrorismus ausgeartete einseitige Parteiherrschaft mit sich gebracht hat. Was die parlamentarische Behandlung des umfassenden Gesetzentwurfes betrifft, so dürfte der Reichstag schwerlich vor der nächsten Session dazu kommen, sich mit dieser schwierigen Materie zu befassen. Bis dahin werden die beteiligten Kreise hinreichende Zeit zur Stellungnahme haben.

Politische Übersicht.

Demonstrationszug und Polizei.

Über die Art, wie bei der Beaufsichtigung von Demonstrationen mit einer in keiner Weise notwendigen Schärfe vorgegangen wird, entwirft ein Mitarbeiter der konservativen Zeitschrift der „Zürmer“ (Herausgeber Herr v. Grotthaus) folgende Schilderung eines Wiesbadener Erlebnis:

„Kürzlich ging ich in Wiesbaden spazieren. Es war am letzten Sonntag im Januar. Plötzlich kommt mir ein kleiner Zug entgegen. Etwa hundert Arbeiter im Sonntagsrod. Sie tragen die Arbeitermarke. Zu ihren Seiten etwa zwanzig Schutze, die in den Trupp hinein Rufe ertönen. Man hat den Eindruck eines Sträflingstransports. Nur daß die Sträflinge alle recht vergnügt aussehen und sich aus der „Schüßenden“ Begleitung nichts zu machen scheinen. Ich gehe weiter. Schritt für Schritt Schutze. Ein ungeheures Aufgebot. Als ob man am Vorabend der Revolution stünde. In allen Ecken berittene Schutze auf den Trottoiren. Nicht bloß in der Altstadt, sondern auch im Kurviertel. Die Fremden und sonstigen Sonntagsbegleiter werden unter die Arbeitertruppe in den Straßenschmutz hineingedrängt, denn auf den Trottoiren ist man in Gefahr überritten zu werden. Die Schutze erlauben sich Damen gegenüber Bemerkungen wie: „Sie mit dem großen Hut da, gehen Sie weg, sonst gibt's was!“ oder: „Gehen Sie weiter! Ich habe Sie heute schon zweimal gesehen!“ — Also von einem Schutzmännchen nur gesehen zu werden, ist schon gefährlich, am Ende gar strafbar! Es war lehrreich, dabei das Verhalten der „Kanaille“ Volk zu betrachten. Der Wiesbadener ist sehr ruhig, sehr besonnen. Man hörte nirgends erbitterte Ausrufe, nur ruhige, humoristische Bemerkungen. Die „Sozis“ schwenkten ihre Hüte und riefen: „Es lebe das

Fenilleton.

(Nachdruck verboten)

Das Völkergemisch am Balkan.

Von H. Singer.

Nirgends auf der Erde bietet sich uns ein so verwirrtes Völkergemisch dar wie auf der Balkanhalbinsel; sie ist ein Land durcheinander geworfener menschlicher Typen. Niemals decken sich dort die politischen mit den nationalen Grenzen, und dieser Umstand in Verbindung mit der geradezu hoffnungslosen Durchmischung der einzelnen Stämme ist im wesentlichen der Grund für das Fortbestehen jenes gefährlichen Weltwinkels. Diese völkische und politische Zersplitterung aber ist in letzter Linie auf die Ungleichheit der geographischen Verhältnisse zurückzuführen, die den Mangel an gleichwertig gestalteten größeren Siedelungsräumen bedingen.

Im Altertum zerfiel die Bevölkerung in drei große Gruppen: im Osten die Thraker, im Westen die Illyrer, im Süden die Hellenen und die ihnen verwandtschaftlich nahe stehenden und schließlich hellenisierten Makedonier. Nachdem die gesamte Halbinsel dem Römischen Reich eingegliedert worden war, vollzog sich nördlich vom Balkan eine gewisse Romanisierung der Urbewohner, und im Süden davon assimilierte sie sich dem Griechentum. Nur die Illyrer in einem Teile des Westens blieben ziemlich unberührt und bewahrten ihr Volkstum bis heute: ihre Nachkommen sind die Albanesen. Die gegenwärtig auf der Halbinsel eine so wichtige und bedenkliche Rolle spielenden Slaven sind dort ein verhältnismäßig junges Element, denn sie gewannen ihre Wohnsitze erst während und nach der Völkerwanderung. Sie schieden sich von jeher in Bulgaren und Serben. Fortwährende Verschiebungen und Kämpfe charakterisierten die mittelalterliche Geschichte dieser Völker, doch gehörten sie lange Zeit als Teile des großen byzantini-

schen Reiches wenigstens einer politischen Einheit an. Das Byzantinische Reich wurde durch die Türkenherrschaft abgelöst, die zwar alle die Nationen niederkniete und einzelne Gruppen von ihnen zu Bekennern des Islam machte, aber trotz Jahrhunderte langer Dauer eine enge Verschmelzung der Besiegten mit den Siegern nicht zuwegegebracht hat. Die Türken, an Zahl immer gering, kümmerten sich bei den unterworfenen Völkern nur wenig um Dinge, die keine unmittelbare Gefahr für ihre Herrschaft und für den Islam bedeuteten. „Gütten die Türken“, sagt Richard v. Moltke, „ernst in die Zukunft schauen wollen, so würde sich ihnen der Gedanke aufgedrängt haben, die gesamte Rajah (d. h. die Christen) dem Islam zuzuführen und durch türkische Schulen zu Osmanli zu machen. In früheren Jahrhunderten war das leicht möglich. Indessen nichts davon geschah.“

Mit der Zerkleinerung des Türkenreiches infolge inneren Verfalls und der Einwirkung Europas traten die niedergehaltenen christlichen Nationalitäten wieder allmählich stärker hervor, und sie wurden im Laufe der Zeit zum größten Teil unabhängig, ohne dafür reif zu sein und das Gezeck schrankenloser Freiheit wahrigen zu können. So flammte der alte gegenseitige Haß der Nationalitäten mächtig auf, die, oft von politischen und volklichen Größenwahn beiseit, sich untereinander zersplitterten und auch immer wieder — bis auf den heutigen Tag — die an dieser Entwicklung nicht ganz unschuldigen großen europäischen Mächte beunruhigten und in Mitleidenschaft zogen.

Zu unterscheiden sind nun heute im wesentlichen folgende Völker auf der Halbinsel: Türken, Griechen, Rumänen, Bulgaren, Serben (und Montenegro) und Albanesen. Von geringerer Bedeutung sind die Italiener, Juden und Zigeuner. Sehen wir uns die geographische Verteilung dieser Elemente an und versuchen wir, sie zu kennzeichnen.

Die Zahl der eigentlichen Türken ist, wie erwähnt, niemals groß gewesen. Ihre Wohnsitze sind auf

Konstantinopel und seine Umgebung, im übrigen nur auf kleine, voneinander weit entfernte Striche Thrazien und Makedoniens (Ostrovosce, Bistritza) beschränkt. Der türkische Krieger war ja seiner Wildheit und Grausamkeit wegen im Abendlande berüchtigt; man darf aber nicht vergessen, daß die sogenannten türkischen Heere sich vor allem aus den unterworfenen Völkern der Balkanhalbinsel zusammengesetzt haben, denen viel Schlimmes auf die Rechnung zu setzen ist. Der militärischen Tüchtigkeit des einst türkischen Soldaten entspricht der große, bisher nur immer schlecht belohnte Fleiß des türkischen Bauern, der sich in harter, erschwerter Arbeit durchs Leben schlägt. Der Türke gehört zu den am meisten sympathischen Bevölkerungsteilen der Halbinsel; er ist bildungsfähig und ohne Zweifel ein Kulturelement, und es liegt nicht an dem Volke selbst, wenn Europa davon nicht viel gespürt hat.

Die Griechen bewohnen außer dem Südborprung der Halbinsel, wo sie ihren Nationalstaat haben, das südwestliche Makedonien und Enklaven in Thrazien (als gräzisierte Makedonier und Thrazier) und den türkischen Küstensaum, wo sich die feemännische und Fischerbevölkerung darstellen. Außerdem sind sie in allen Handelsstädten (in Konstantinopel 200 000 Köpfe stark) als geschäftsgewandte, doch nicht immer beliebte Kaufleute vertreten. In den Jahrzehnten nach dem Befreiungskampfe, als der Reich Westeuropas versunken war, beurteilte man die Neugriechen recht ungünstig und erklärte sie für ein Gemisch aus Slaven und Albanesen, das mit den Hellenen von Marathon und den Zeitgenossen des Perikles äußerlich und geistig nichts mehr gemein habe. Von dieser Anschauung muß man sich aber freimachen. Das Slawentum ist im Bereich des heutigen Königreichs Griechenland im frühen Mittelalter allerdings recht kostbar gewesen, aber bis zum 14. Jahrhundert völlig hellenisiert worden. Das gleiche gilt von den im 13. und 14. Jahrhundert eingewanderten Albanesen, soweit sie nicht geschlossen wohnen, wie in Attika, Böotien, bei Korinth und im Pelo-

allgemeine Wahlrecht! Gelegentlich schwenkten auch andere mit. Das Benehmen der Schutzleute wurde ohne Erregung mit heilerem Gelächter aufgenommen."

Das Blatt wendet sich gegen die Sonderbehandlung und betont, daß derartige Versuche, Demonstrationen zu inszenieren, die glänzendste Propaganda für die rote Gefahr seien. „Hätte man die Leute einfach gehen lassen, sie hätten nicht mehr Aufsehen gemacht als ein durchziehender Gesangsverein. Warum also dieses Aufbauschen von Ereignissen, die erst gemacht werden müssen? Warum dieses Sineindonnern und Sineinwieheln in eine friedfertige Menge, nur um mit unendlicher Mühe einige Verhaftungen fertig zu bringen? Das ist ein unglückseliges Prinzip. Wir sind nebenbei auch gerade so weit gekommen, daß unser Schutzmannsweifen nahezu eine Organisation zur Verfestigung des Publikums geworden ist. Welche Front! Schutz suchen müssen vor dem Schutzmann! Elegante Herren und Damen springen unter die Sozis, um sich vor den Schutzleuten in Sicherheit zu bringen! So wälzt sich der bunte Strom im Gefühl deutscher Reichseinheit durch die Pfützen, während die berittenen Schutzleute den Bürgersteig besetzt halten."

Liebeswerben um Bulgarien.

s. Paris, 4. April.

Nachdem die Orientfrage in ein ruhigeres Fahrwasser eingelaufen, spielt sich in den Kreisen der Triple-Entente ein ganz amüsanter Nachspiel ab, ein Liebeswerben um Bulgarien, das ja in der letzten Zeit — bis zur Regelung der Entschädigungsfrage durch Rußland — hauptsächlich in österreichischem Fahrwasser schwamm. Jetzt versucht es nach Rußland Frankreich und mit ihm England, Bulgarien davon zu überzeugen, wie gut man es mit ihm meine, wie man bemüht sei, seine Unabhängigkeit anerkannt zu sehen und so fort mit Grazie. . . Bulgarien läßt sich das alles ruhig gefallen; was soll es denn auch dagegen einzuwenden haben, daß andere gratis seine Geschäfte besorgen? Im übrigen aber wird es sich, wenn nicht alle Seiten kriegen, ganz so verhalten, wie es Italien im gleichen Falle immer tat. Nehmen, was es bekommen kann — aber keinem seiner „Freunde“ etwas zuleben tun und etwas nutzen, eine Politik, die, vom bulgarischen Standpunkt aus, jedenfalls recht praktisch ist. . .

Deutsches Reich.

* Der Kaiser in Donauinsingen. Nach der „E.M.N. Ztg.“ beabsichtigt der Kaiser, Mitte nächsten Monats nach Donauinsingen zu kommen, um dem üblichen Jagdvergnügen obzuliegen. Bei diesem Anlaß soll die Bronze-tafel am Schloß des Fürsten feierlich enthüllt werden, die der Kaiser zur Erinnerung an den Besuch des Grafen Vepelin im letzten Jahr hat anfertigen lassen.

* Eine Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion zur Reichsfinanzreform. Die sozialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstags erläßt im Verein mit dem Parteivorstande im „Vorwärts“ eine bombastische Erklärung zur Reichsfinanzreform, die sich in buntem Mischel gegen die „unkontrollierbaren Interresseneinflüsse“ der Interessengruppen auf die Regierung, ihre „Ausbeuterinteressen“ gegen persönlich? Regiment und Beamtenwillkür wendet. „Nach wie vor verheißt die Gefahr, daß ohne Wissen und Willen der Volksvertretung Deutschland über Nacht in einen Krieg verwickelt werden kann.“

ponnes. Aber auch hier, wo sie ihre eigene Sprache reden, fühlen sie sich als Griechen. Ihre Zahl wird auf 225 000 angegeben. Im Griechentum politisch ausgegangen, sind auch die im Pindus und in Thessalien lebenden 25 000 Vlachen oder Aromunen. Im übrigen ist man zu der Annahme berechtigt, daß ein großer Prozentsatz der Neugriechen aus im wesentlichen reinen Abkömmlingen der alten Hellenen besteht; nur muß dahingestellt bleiben, ob diese in anthropologischem Sinne noch ein einheitlicher, unvermischter Typus gewesen sind.

Die Rumänen, die es ebenfalls zu einem wohlgeordneten Staatswesen gebracht haben, halten sich gern für echte Nachkommen der Römer. Aber römisches Blut hat die Urbewölkerung, die sich nachher in breitem Umfange mit Slawen mischte, doch nur in sehr geringem Maße durchdrungen, und es ist nur die Sprache, in der man das Überbleibsel der römischen Kolonisation zu erblicken berechtigt ist. Außer im Königreich Rumänien wohnen Rumänen u. a. in Makedonien, wo sie Vlachen, Aukowlachen oder Rinzaren, auch Aromunen genannt werden, ferner, wie wir gesehen haben, in Nord- und Mittelgriechenland, sowie in Serbien. Die höheren Stände in Rumänien werden als eitel, von einem schwachen Glanz moderner westlicher Überkultur bedeckt geschildert, während die breitere Masse des Landvolkes, obwohl kräftig und tüchtig, noch tief in der Unkultur steckt. Es gibt im Königreich zwei Universitäten und zahlreiche höhere Schulen, aber der Prozentsatz der Analphabeten soll sich noch auf 85 belaufen, so daß hierin nur noch die Türkei tiefer stünde. Bulgaren, in einer Seelenzahl von etwa 50 000, wohnen in den Dörfern des südlichen Rumänien. Unter den Aukowlachen Makedoniens hat sich eine gewisse national-rumänische Bewegung bemerkbar gemacht, und die Rumänen des Königreichs haben dort zahlreiche Volksschulen gegründet. Auf die serbischen Rumänen trifft man bei einer Fahrt die Donau abwärts schon bei Belgrad; von Vasilas am linken Ufer abwärts, am rechten Ufer etwas weiter unterhalb ist die ganze Anwohnerschaft des Stromes rein rumänisch; überhaupt wird nahezu die ganze Nordostgrenze Serbiens von Rumänen bewohnt. Ihre Gesamtzahl wird hier auf 90 000, ja auf 180 000 angegeben. Die serbische Regierung hat sich vergeblich bemüht, ihre Rumänen den Serben sprachlich anzugleichen; doch ist nicht be-

* Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß trat kürzlich in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Es konnte wiederum ein Wachsen der Teilnahme in allen Teilen unseres Vaterlandes an dem deutschen evangelischen Leben der auswärtigen Diaspora, vor allem unserer Kolonien und Schutzgebiete, festgestellt werden. Aber die von dem Kirchenausschuß ganz oder doch im wesentlichen mit seinen Mitteln bestrittenen Banten wurde mitgeteilt, daß neben den schon vor mehreren Jahren erbauten Kirchen in Darassalam und Rome nunmehr auch die Kirche in Windhoek so weit fertig gestellt ist, daß ihre Einweihung im Herbst bevorsteht. Der Kirchbau in Tsingtau schreitet fort, mit einem solchen in Swakopmund soll in naher Zeit begonnen werden, die Kapelle in Madrid wurde am 27. Januar eingeweiht. Für Väterthuch, dessen weiße Bevölkerung seit den Diamantfunden in rascher Zunahme begriffen ist, ist die Ausföndung eines Geistlichen vorbereitet und die Erbauung eines Pfarrhauses in Aussicht genommen.

Heer und Flotte.

* Vergrößerung der Kraftfahrabteilung. Dem Vernehmen nach hat die Kraftfahrabteilung am 1. April eine beträchtliche Vermehrung erhalten. Es sind nämlich zu ihr 80 Mann aus verschiedenen Regimentern kommandiert worden, da eine etatsmäßige Vergrößerung der Truppe mit Rücksicht auf das Septennatgesetz nicht Platz greifen kann.

Som diesjährigen Kaisermanöver. Das Oberhof-marshallamt hat die Kurverwaltung der württembergischen Stadt Mergentheim benachrichtigt, daß der Kaiser anlässlich der Kaisermanöver das dortige Kurhotel zu seinem Hauptquartier für die Tage vom 12. bis 17. September endgültig bestimmt habe.

Vergabung neuer Schiffbauanien. Nachdem der Marineetat für 1909 seine Bewilligung auch in der dritten Lesung erlangt hat, sind jetzt, wie das „V. Z.“ erzählt, in den mit ersten Raten angeforderten Schiffsbauten zwei der großen Schiffe an die Privatwerften von Schichau in Danzig und den Vulkan zur Ausführung übertragen worden. Für die Fertigstellung wurden vom 1. April ab 36 Monate kontraktlich vereinbart.

Rechtspflege und Verwaltung.

J. M. Justiz-Personalien. Beim Abtritt in den Ruhestand ist verstorben: dem Amtsgerichtsrat, Geheimen Justizrat Dr. G. a. in Frankfurt a. M. der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, dem Amtsgerichtsrat Scheuermann in Frankfurt a. M. der Charakter als Geheimen Justizrat, dem Amtsgerichtsrat Freiherrn v. Gump in Frankfurt a. M. der Rote Adlerorden 4. Klasse. — Der Kaufmann Heinrich Buch in Wiesbaden wurde bei dem Landgericht daselbst zum Handelsrichter wiedereingewählt. — In die Liste der Rechtsanwältinnen wurde Rechtsanwältin Dr. Weich aus Wiesbaden bei dem Amtsgericht in Niebberg eingetragen. — Dem Obersekretär Rechnungsrat Diehl in Wiesbaden wurde beim Abtritt in den Ruhestand der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

mb. Neue Bestimmungen über den Urheberrecht. Der, wie gemeldet, vom Bundesrat angenommene „Entwurf der revidierten Berner Übereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst“ wird, wie wir hören, auch eine Abänderung unserer reichsrechtlichen Bestimmungen über den Urheberrecht zur Folge haben. Es wird einmal der international vereinbarte Schutz von Werken der Literatur gegen filmatographische Darstellungen in unser Urheberrecht aufgenommen werden; daneben sollen auch kinematographische Darstellungen selbst gegen Nachahmung geschützt werden. Ferner wird ein Schutz von Kompositionen gegen Aufführungen durch mechanische Musikinstrumente gesetzlich festgelegt werden, jedoch mit

kannt geworden, daß diese Rumänen den Wunsch nach politischer Trennung von Serbien hegen.

Die Bulgaren, der eine große slawische Zweig der Balkanbevölkerung, beherrschen den Osten zwischen Donau und Ägäischem Meer. Sie sitzen aber auch in Makedonien, wo sie im östlichen Teil der Hauptmasse der Bevölkerung bilden. Durch Schulengründung und auf andere Weise wird hier von Bulgarien aus für die großbulgarische Idee Propaganda gemacht, denn Bulgarien ist mit dem, was es in politischer und territorialer Beziehung bisher erreicht hat, noch keineswegs zufrieden und von einem unbegreiflichen Optimismus für seine Hoffnungen erfüllt. Man rühmt dem bulgarischen Volk einen achtungswürdigen Charakter, dem Bauern hohen Fleiß nach, und die bisherigen Ergebnisse scheinen dieses Urteil zu rechtfertigen. Ein Vergleich mit dem dichter bevölkerten und von der Natur reicher bedachten Serbien fällt durchaus zugunsten seines östlichen Nachbarn aus. „Weniger schlau als die Griechen“, so äußert sich J. D. Bourdier, „weniger Idealen nachgehend als die Serben, weniger befähigt, sich fremde Elemente zu assimilieren, als die Rumänen, besitzen die Bulgaren in bemerkenswerter Weise Geduld, Ausdauer und Tatkraft und das einem Bauernvolk eigene Verständnis für den Segen der Arbeit. Die Hartnäckigkeit und Zielsicherheit, mit der sie ihre nationalen Ziele verfolgen, werden ihnen schließlich die Überlegenheit über ihre glänzenderen Mitbewerber im Kampfe um die Hegemonie auf der Balkanhalbinsel sichern. Ungleich den meisten südlichen Völkern sind die Bulgaren zurückhaltend, schweigsam, schwerfällig, ungemütlich und äußerst mißtrauisch gegen Fremde. Die Bauern sind fleißig, friedlich und ordnungsliebend.“ Die koptstarken, stammesstreuen Elemente innerhalb Bulgariens (über 600 000 Mohammedaner!) bedeuten keine Störung für die innere Entwicklung und die äußere Politik. Es gibt dann noch mohammedanische Bulgaren, die zur Türkenzeit gewaltam zum Islam bekehrt worden sind; die Pomaken im Rhodopegebirge auf der Grenze zwischen Ostmakedonien und Makedonien. Ein englischer Beobachter, N. Burton, meint, sie wären so echte Mohammedaner, daß sie deren angriffslustigen Gesichtsausdruck hätten, dagegen blaue, an Europa gemahnende Augen. Merkwürdigerweise seien unter den eigentlichen (christlichen) Bulgaren blaue Augen nicht häufig, was auf Blutvermischung hindeuten und

der Einschränkung, daß der Autor, falls er überhaupt eine solche Darstellung einmal zuläßt, sie auch anderen Bewerbern gegen angemessene Entschädigung überlassen muß. Eine weitere wichtige Bestimmung der Vorlage, die sich aber bereits im Rahmen unserer Geschlechtsbewegung bewegt, ist die Ausdehnung des Schutzes gegen Übersetzungen. Der Autor wird hiernach für die ganze Dauer der gesetzlichen Schutzfrist gegen Übersetzungen seines Werkes geschützt, auch wenn er nicht innerhalb 10 Jahren eine solche veranlaßt hat. Außerdem fällt in Zukunft die Bestimmung fort, daß Kompositionen gegen Reproduktion nur dann geschützt sind, wenn sie einen entsprechenden Vermerk des Verbores tragen; der Schutz gilt vielmehr allgemein auch ohne ausdrücklichen Hinweis. Schließlich enthält der Entwurf noch die Bestimmung, daß ein Werk die gesetzliche Schutzfrist von 30, bezw. 50 Jahren in einem anderen Lande nach den Bestimmungen des Ursprungslandes genießt; hat letzteres eine kürzere Frist, so gilt diese also auch für ein anderes Land mit längerer Frist. — Der Entwurf dürfte gleich nach den Osterferien im Reichstag zur Beratung gelangen.

Deutsche Kolonien.

DK. Ein kolonialer Gedenktag. Am Samstag, den 24. April, werden 25 Jahre dahingegangen sein, seit Fürst Bismarck, unser allverehrter erster Reichskanzler, das denkwürdige Telegramm an den deutschen Konsul in Kapstadt erließ, das wie eine schmetternde Forderung die Einleitung einer deutschen Kolonialpolitik ankündigte. In den Kreisen der Deutschen Kolonialgesellschaft wird man diesen Tag der Erinnerung nicht vorübergehen lassen, ohne dieses ehrenvolle Schrittes auf dem Felde deutscher Überseebetätigung nach Gebühr zu gedenken.

Blaugrund bei Väterthuch gefunden? Nach einem Bericht der „Aphadter Deutschen Nachrichten“ soll das Kolonialkop-Syndikat in Kapstadt eine Mitteilung empfangen haben, daß auf seinen Diamantenfeldern eine unterirdische, Diamanten führende Schicht — also doch wohl Blaugrund — gefunden sei, welche etwa viermal so viel Diamanten für die Flächeneinheit enthält als die Oberflächenschicht. — Der Diamantenvorrat der Felder in der Nähe von Väterthuch wird übrigens von dem Bergbauvertragsinhaber Dr. Hans Merensky auf 1½ Millionen Karat geschätzt. Diese Schätzung wird auch von anderen Quellen in der Kapkolonie für zutreffend gehalten, während die deutschen Forscher den Vorrat bedeutend höher, über 4 Millionen Karat, annehmen.

Der dreibeinige Löwe — der Schrecken Ostafrikas. Aus Kilossa wird der „Deutsch-Ostaf. Ztg.“ geschrieben: In der Nähe von Kilossa hält zurzeit ein Löwe die ganze schwarze Bevölkerung in Angst und Schrecken. Bis jetzt hat er schon 21 Menschen und meistens unmittelbar aus den Dörfern herausgeholt. Das eigentümliche an dem Fall ist, daß das Tier schon einmal in die Falle des P. Lambertii gegangen war, jedoch dadurch wieder entkam, daß es sich die rechte Vorderpfote, die im Eisen hat, abstrak. Das Tier befindet sich seit der Zeit in einer fetten But, die dadurch noch gesteigert wird, daß es ihm nunmehr nicht mehr möglich ist, flüchtiges Bild zu schlagen. Vor kurzem wurde der Löwe, dessen Spur dadurch, daß er nur mit einem Vorderbein schwerer als sonst auftritt, leicht zu erkennen ist, von P. Lambertii und einigen Schwarzen verfolgt. Die Eingeborenen gingen der Spur nach, wurden aber plötzlich durch das drohende Brummen des Löwen in unmittelbarer Nähe in fürchterlichen Schrecken versetzt. Der

gegen die Theorie zu sprechen scheinen Bulgaren und Pomaken seien eines Volkes.

Wir kommen nun zu den Serben (mit Einschluß der Kroaten und Montenegriner), die den Nordwesten der Balkanhalbinsel innehaben und auch über 60 Prozent der Bevölkerung von Bosnien und der Herzegovina ausmachen. Sie sind von allen besprochenen Nationen mit dem, was ihnen das Glück gewährt hat, am wenigsten zufrieden und jagen einem Phantom nach: der Wiederaufrichtung des alten, 1389 auf dem Amiensfelde zu Grabe getragenen großserbischen Reiches. Dieses Serben fasziniert J. Wielert wie folgt: „Der große Traum der Serben, die Wiederherstellung des Thrones Jar Duschans, des unvergessenen großen Serbenkaisers, erfüllt nach wie vor die Herzen der Serben. Von der Adria bis zur Donau klingt der Traum wieder in begeisterten Liedern, die der Starjesina (der Älteste) am Herdfeuer dem lauschenden Hausgenossen zur Gulas singt. Burichen und Mädchen prägen sich die Verse in Kopf und Herz, und fahrende Sänger, serbische Bardes, singen auf allen Märkten und Kirchentesten die alten Lieder und schaffen neue von Marko Krastevic, dem tapferen Königssohn, von Jar Lazar, Stefan Duschau und von all den herrlichen Reden der entschwundenen serbischen Kaiserherrlichkeit. Der schon Jahrhunderte währende Traum wiegt die Serben in den Zustand der festen Zuversicht hinein, daß „die große Zeit“ wiederkehren wird. Wie, durch welche Mittel man den Weg dazu sich ebnen könne, kümmert die Träumenden wenig. Das Reich Stefan Duschans, die Blütezeit Serbiens, muß wiederkommen und — es wird kommen! Gott wird mit Serbien sein! Und so kommt es, daß, während es sich in den Nachbarstaaten regt und ein neuer Wandel, ein frischer Gang Natur und Kultur durchweht, man in Serbien überlegen dem Fortwärtstreben zusieht und nur allmählich, halb gedrängt, nachfolgt.“ In der Tat steht der Serbe an Ausdauer, Fleiß, Tatkraft und Bildungstrieb dem Bulgaren weit nach. Im Vergleich zu Bulgarien und Rumänien ist Serbien um 40 bis 50 Jahre zurückgeblieben. Abgesehen von Montenegro ist es der an Bahnen ärmste Staat der Balkanhalbinsel, und die wenigen, meist schlechten Landstraßen verbinden nur die Hauptorte. Handel und Industrie machen keine nennenswerten Fortschritte und die Methoden der Landwirtschaft weisen noch die primitivsten Formen auf. An Zahl der Analphabeten markiert

Löwe ging indessen festsitzend ab und erklimmte die Höhe des Berges, an dessen Fuße sich das erste Zusammenreffen abspielte. Die Verfolger stiegen ebenfalls bergan und hörten auf einmal wieder das laute Brummen des Löwen. Man suchte und machte sich bereit, schon fehlte aber der Löwe zum Sprunge an. In mächtigem Bogen sauste er über das Gestrüpp, aber er sprang zu kurz. Dabei rutschte der Erdboden unter ihm fort und er hatte Mühe, sich nicht zu überschlagen, eifam aber. Vorläufig bleibt den Schwarzen nichts anders übrig, als gehörig auf ihrer Hut zu sein.

Ansland.

Frankreich.

Der französische Ministerrat wird diese Woche die vorläufigen Abmachungen überprüfen, die der besondere Bevollmächtigte Frankreichs, Guilot, nach seinen Gesprächen mit dem Vizekonsul Herrn v. Langwerth aus Berlin mitbringt. Es handelt sich darum, das Material für die Frankreich und Deutschland gleichermaßen interessierenden wirtschaftlichen Erörterungen vorzubereiten.

Der Unterrichtsminister Doumergue, der anlässlich der Eröffnung eines Kongresses wissenschaftlicher Vereine in Rennes weilte, war Gegenstand einer Klerikalen Rundgebung. Eine Anzahl Mitglieder der „Action française“, Damen und Herren, beschimpften den Minister als Dieb, womit auf die Entleerung eines Klosters, in dessen Räumen jetzt ein Konservatorium untergebracht ist, angespielt werden sollte. Die Republikaner veranstalteten hierauf eine Gegenkundgebung, indem sie „Nieder mit den Monarchisten und Klerikalen!“ riefen.

Ägypten.

Demonstrationen in Kairo.

In Kairo fanden große Demonstrationen gegen das Gesetz statt, das eingeführt wurde, um die nationalistische Presse besser knebeln zu können. Die Demonstranten, darunter an 10 000 Studenten, zogen vor das deutsche Konsulat und brachen dort in die Rufe aus: „Doch Deutschland! Es lebe die deutsche Flotte!“ Die ganze Garnison wurde aufgeboten; sie steht unter Waffen.

Vereinigte Staaten.

Die „Morning Post“ meldet, daß in Washington Verhandlungen zwischen dem Präsidenten Taft und einflussreichen Politikern im Gange sind wegen der Versetzung des amerikanischen Botschafters in Berlin Giff auf den Londoner Posten.

Mexiko.

Der Versuch der Behörden von Mexiko, von den Gemasagten-Indianern Steuern einzuziehen und im Weigerungsfalle Verhaftungen vorzunehmen, hat den Stamm, wie aus El Paso in Texas gemeldet wird, auf den Kriegspfad getrieben. Die Indianer ermordeten verschiedene Steuerbeamte, zerschütteten die Telegraphendrähte und besaßen die Stadt San Andreas. Es wurden zwei Gefangen in die Hände der Truppen abgeschickt, um die Rebellion zu unterdrücken.

Südafrika.

Bei einem Festessen, das dieser Tage in Pretoria stattfand, erklärte der Premierminister Botha, seiner Auffassung nach sei die Durchführung der Einigung Südafrikas der beste Dienst, den diese Kolonie dem Mutterlande leisten könne.

Serbien in geringem Abstand hinter Rumänien. Hervortretende nationale Untugenden sind das übertriebene gegenseitige Mißtrauen und die Neigung zu Intrigen und Zwistigkeiten. — In Serbien wohnen außer den schon erwähnten Rumänen auch Bulgaren, im Stromgebiet der „bulgarischen“ Morava von Nisch einschließlich aufwärts. Die Zahl der Mohammedaner beträgt nur 14 000, während im benachbarten Bosnien 35 Prozent der Einwohner Befenner des Islams sind. Unter den Slaven Mazedoniens haben die Nationalisten weniger festen Fuß fassen können als die jenen näher stehenden Bulgaren.

Eine kräftige Gruppe des serbischen Stammes sind die Montenegro, die sich in ihrer natürlichen Festung, den Schwarzen Bergen, in beständigen Kämpfen sowohl der Türken wie der Albanesen mit Erfolg erwehrt haben. Man kennt ihren kriegerischen und ritterlichen Sinn, der sie freilich nicht abgehalten hat, Raubzüge nach Albanien zu unternehmen. Angeblich hat sie die Armut ihres Landes dazu gezwungen.

Die Albanesen endlich, die Todfeinde der Montenegro, sind die wenig gemischten Nachkommen der alten Illyrer, in ihren noch heute recht unbekannten Gebirgen das kulturell rückständigste Bevölkerungselement der Balkanhalbinsel. Albanien ist türkisch, aber der tatsächliche Einfluß der türkischen Regierung ist immer gleich Null gewesen. Andererseits haben die Albanesen häufig den Kern der türkischen Heere gebildet und „den türkischen Namen mit einer Fülle von Schändlichkeiten in Krieg und Frieden belastet“ (Philippson). Eine politische Existenz hat Albanien nie gehabt. Versuche zur Staatenbildung sind einige Mal gemacht worden, so um 1450 durch Skanderbeg, aber sie hatten bei der Vorliebe der Albanesen für die Freiheit der Anarchie niemals dauernden Erfolg. In diesen Bergen herrscht bis heute Hausrecht und Blutrache, die Neigung, von den Feinden der Arbeit der Nachbarn zu leben. Das Gesetz der Hinte ist das höchste Gesetz. Keiner traut so recht dem anderen und richtet sein Gehör zur Verteidigung ein. Im nördlichen Albanien, so berichtet Karl Otterich, sind nicht die Ortschaften als Ganzes befestigt, sondern es bildet schon jedes Haus für sich eine schwer zu nehmende Festung; zum Schutze gegen den Nachbar und den äußeren Feind ist jeder Garten, jede Weide mit meterhohen lebenden Hecken eingezäunt. Ritterlichkeit und Ehr-

Erster Preussischer Richtertag.

Ausführliche Ergänzung des Berichtes in der Abend-Ausgabe.

S. & H. Berlin, 4. April.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von richterlichen Beamten, Staatsanwälten, Landgerichtsdirektoren, Land- und Amtsgerichtsräten aus der ganzen preussischen Monarchie trat heute im Beratungssaale der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses der Erste Preussische Richtertag zusammen, der sich mit der Schaffung eines preussischen Richtervereins beschäftigte. Bekanntlich sind die Bestrebungen zur Organisation des deutschen Richterstandes schon seit längerer Zeit im Gange. Sie haben ihren Ausgangspunkt in Süddeutschland genommen, wo sich bereits Richtervereinigungen für die Königsreiche Bayern und Württemberg und für Baden gebildet haben. Auch in Elsaß-Lothringen sind vorbereitende Schritte im Gange. Der größte deutsche Bundesstaat stand bisher zurück. Doch waren auch hier schon, besonders gefördert durch die in Berlin bestehende Richtervereinigung und den bekannten Oberlandesgerichtspräsidenten a. D. Erzengel Hamm (Worm), Vorbereitungen zur Schaffung eines preussischen Richtervereins in die Erscheinung getreten. Beschleunigt wurden die Bestrebungen durch die zurzeit auf der Tagesordnung stehende Revision der Strafprozeßordnung, die auch die Richterkreise lebhaft beschäftigt, da bei dieser Gelegenheit auf Abstellung von überlebten Gebräuchen und Einrichtungen gedrungen werden soll. Der Vorsitzende des Berliner Richtervereins Landgerichtsrat Rade begrüßte die Teilnehmer namens der Berliner Kollegenschaft und betonte besonders die Wichtigkeit der bevorstehenden Revision der Strafprozeßordnung. Die Richter müßten mitarbeiten an einer befriedigenden Umgestaltung der Strafprozeßordnung, damit sie nicht von einem Gesetz übertrumpft würden, das anzuwenden ihnen Schwierigkeiten bereiten könnte. Erzengel Hamm (Worm) führte aus, daß die deutsche Richterschaft im allgemeinen die Dinge haben laufen lassen, wie sie liefen, und daß sie sich viel zu wenig um das praktische Leben und seine Erscheinungen gekümmert hätte. Vielfach seien sie deshalb an die Wand gedrückt worden. Die bisherigen Organisationen des deutschen Richterstandes im deutschen Juristentag, der Kriminalistischen Vereinigung usw. seien um deswillen nicht ausreichend, weil auch in ihnen erst neuerdings die Richter etwas zu Worte gekommen seien. Bisher hätten die Rechtsanwälte vielfach die Führung gehabt.

In der ersten geschäftlichen Sitzung führte zunächst wieder Landgerichtsrat Rade den Vorsitz. Auf seinen Vorschlag wurden dann Landgerichtspräsident Dr. Niem (Zimburg) zum ersten, Amtsgerichtsrat Dr. Jastrow (Berlin) zum zweiten Vorsitzenden, der bekannte Jugendrichter Amtsgerichtsrat Fischer (Berlin) zum ersten und Landrichter Vogt (Danzig) zum zweiten Schriftführer gewählt. — Landgerichtspräsident Dr. Niem übernahm den Vorsitz mit folgenden Worten: Wir sind gewiß in erster Stimmung, wenn wir an unser heutiges Unternehmen herantreten. Es ist ein ungewöhnlicher Schritt, den wir unternehmen, und mancher von uns wird nicht gern und nicht gerade mit besonderer Freude den Schritt mitmachen. Wir sind aber dazu gezwungen durch das jahrelange Hinabgleiten des Ansehens des Richterstandes nicht nur in Preußen, sondern überhaupt in Deutschland. Wir sind ferner dazu gezwungen durch viele Angriffe, zu denen sich heutzutage uns gegenüber jeder berechtigt glaubt, auch wenn wir ihm die Fähigkeit und den Verstand, in richterlichen Dingen mitzusprechen, abstreiten müssen. Gegenüber diesen Angriffen, die viel zu zahlreich sind, als daß irgend eine Justizverwaltung ihnen entgegenzutreten könnte, mußten wir uns zusammenschließen. Andererseits durften wir auch gegenüber unseren süddeutschen

liebe dem Gastfreunde gegenüber — auch dem Christen — lassen sich übrigens auch den Albanesen nicht abstreiten, und die Frau wird bei ihnen hoch geachtet. Zu je etwa einem Drittel sind die Albanesen Mohammedaner, römische und griechische Christen, aber keine dieser Religionen scheint ihnen sonderlich tief im Blute zu stecken.

Es gibt in dem Völk- und Religionswirrwarr der Balkanhalbinsel noch manche eigentümlichen Erscheinungen, wie die Uniaten, verheiratete römisch-katholische Geistliche, meist bulgarischer Abstammung, des Islams verdächtige Jüdengemeinden und die bosnischen Bogomilen, ehemals mit protestantenartigen christlichen Anschauungen, seit dem 15. Jahrhundert aber fanatische Mohammedaner. Ferner die in allen Gegenden ziemlich zahlreich verstreuten Juden und die Zigeuner. Da diese Elemente indessen eine politische Rolle zu spielen sich nicht berufen fühlen, so beschränken wir uns auf deren Erwähnung.

Aus Kunst und Leben.

CK. Aus Briefen von Brahms an Spitta, Professor Karl Krebs veröffentlicht aus dem Briefwechsel zwischen Johannes Brahms und Philipp Spitta im neuesten Heft der „Deutschen Rundschau“ eine Anzahl interessanter Schreiben, die allerdings mehr zur Charakteristik des großen Musikhistorikers betragen, als daß sie uns in das innere Leben des großen Komponisten einführen. Spitta, der Schöpfer der klassischen Bach-Biographie, füllte sich von dem Schaffen Brahms' früh angezogen und richtete nach dem Erscheinen des deutschen Requiem an den Komponisten einen Brief, in dem er ihm seine unbedingte Verehrung ausdrückte. Auch in späteren Schreiben begleitet er die Zusendung Brahms'cher Kompositionen und das ganze Schaffen des Meisters mit feinsinnigem Verständnis und geistvollen Bemerkungen. Brahms aber erwirbt sich auch hier als der mühsame und unzufriedene Briefschreiber, und herzlich, aber lakonisch abgerissen sind die Antworten, die er auf des Freundes ausführliche Bekundnisse findet. Als ihm Spitta seine gesammelten Aufsätze unter denen sich auch die prachtvolle Studie über Brahms befand, zusendete, dankte er aus tiefstem Herzen; aber Ausdruck geben kann er diesem Danke nicht: „Der Gedanke liegt nahe, hierfür durch vertraulichste Mitteilungen und Äußerungen zu danken. Auch wäre es vielleicht nicht dumm und unnütz, sie zu schreiben — da steckt aber — schreiben!“ Als Brahms sich um die Stelle

Kollegen nicht zurückbleiben, die sich bereits zusammengeschlossen haben. Zwei Einwände macht man gegen unsere Bestrebungen: einmal den, daß wir lediglich Gehaltsaufbesserungen anstreben. Dieser Vorwurf ist zurückzuweisen. Der preussische Richter ist gewohnt, mit wenigem auszukommen, und Hunderte unserer Kollegen, die in bescheidenen kleinen Orten mit wenig Gehalt auskommen, sind jahrelang damit zufrieden gewesen und werden es auch weiter sein müssen und den Lohn ihrer Tätigkeit in eifriger treuer Pflichterfüllung finden. Nicht materielle Gründe haben den Anstoß zum Zusammenschluß gegeben, höchstens insofern sie unabstreubar sind von den anderen Standesfragen. Da zu rechnen ich auch den letzten Beschluß des Abgeordnetenhauses, der die mühsam erkämpfte Gleichstellung der Richter mit den Regierungsbeamten zerstört hat.

Wir werden uns nie von der Vornehmheit abdrängen lassen, die wir immer gewahrt haben, und werden nicht in das lärmende Geschrei eintreten, zu welchem uns das Beispiel mancher verleiten könnte. Wir werden wohl herabsteigen müssen in den Kampf der Meinungen und etwas weniger Zurückhaltung üben müssen. Die Vornehmheit der Stimmung und unseres Tuns wird aber die alte bleiben. Es liegt uns auch fern, Opposition gegen unsere Justizverwaltung zu treiben. In dem Augenblick, wo ich annehmen müßte, daß der Verein eine solche Tendenz verfolgt, würde es mir und wohl auch Ihnen allen unmöglich sein, an seinen Bestrebungen mitzuwirken. Jede oppositionelle Tendenz gegen unsere Justizverwaltung liegt uns fern, wir glauben vielmehr, daß wir ihr eine Stütze sein werden. Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch.

Darauf führte der Vorsitzende der Berliner Richtervereinigung, Landgerichtsrat Rade, folgendes aus: Es ist nicht wahr, daß wir nur von wirtschaftlichen Interessen getrieben werden. Wir haben von vornherein betont: das ist nicht der Beweggrund für uns gewesen, sondern der, daß der Deutsche Juristentag und die anderen juristischen Gesellschaften und Vereine für die Veranlassung der großen Feste, die jetzt dem Deutschen Reich gegeben werden sollen, nicht mehr ausreichen. Ein Gesetz ist der Niederschlag des Volkswillens, und deshalb haben wir die Feste nicht nur als Richter, sondern auch als Mitglieder des Volks zu beurteilen. Die wirtschaftlichen Bestrebungen sollen unserem Verein nie den Stempel aufdrücken. Seit der Neuordnung der Verordnungsverhältnisse haben sich aber die Zeiten geändert. Es muß so wie so dem Takt überlassen bleiben, wie wir unsere Bestrebungen durchzuführen wollen. Ebenso wie der Richter bei der Gesetzesauslegung nicht an den starren Buchstaben des Gesetzes gebunden ist, wird man es dem Richterverein überlassen müssen, zu den schwebenden Fragen Stellung zu nehmen. Zur Frage der Entlohnung des Vereins in das Vereinsregister sind mancherlei Bedenken geltend gemacht worden. Viele erblicken darin einen großen Hemmschuh und wollen mit den Gerichten nichts zu tun haben. (Heiterkeit.) Die immer noch nicht allgemein verstandenen und gewöhnlichen Hinweise des Oberbürgermeisters Rades auf die Stellung und Amtsführung des Richters in England haben den Richtern in verschiedenen anderen Staaten die Veranlassung zu der Nachprüfung gegeben, ob und inwieweit ihre Stellung im Staat und im Volke derjenigen des englischen Richters entspricht. Hierbei sind viele allerdings nicht weit über die Vergleichung der Gehälter hinausgekommen. Eine erheblich größere Zahl hat indes eingesehen, daß unsere Stellung im Staat nicht derjenigen entspricht, die den Trägern der Rechtspflege gebührt, und hat weiter eingesehen, daß die Ursachen hiervon in einem gewissen Mangel an Selbstbetätigung des eigenen Ich, in einem scheuen Fernhalten von der Alltätigkeit zu finden sind. Diese Einsicht hat die Richtervereinsbewegung aufgelöst. Die Aufgaben des Preussischen Richtervereins gliedert der Redner wie folgt: 1. Das Gefühl der Standes-

eines Hofkapellmeisters in Sondershausen bewirbt, erkundigt er sich bei Spitta, der dort Gymnasiallehrer war, nach den Verhältnissen und meint dann resigniert: „Fast habe ich aufgegeben, je irgend eine äußere Tätigkeit finden zu sollen. Die Leute können eben niemand gebrauchen, den sie für einen halben Dichter halten und der manches ganz ernsthaft nimmt. Das ist ein schlimmes Mangel!“ Mit freudigen Worten dankt der Meister für die Überwindung des ersten Bandes der Bach-Biographie. „Wie lange haben wir ein solches Buch gewidmetes Werk gewünscht. Sie wissen, was er unser einem ist, und können sich denken, wie er freut und dankbar wir sind, wenn wir ein solches in der Hand halten und befriedigt sind.“ und er denkt an Spitta als an den geeigneten Mann zur Herausgabe der Jugendbriefe Schumanns, zu welchem Zwecke Frau Schumann sich mit ihm in Verbindung setzen soll. In den späteren Briefen handelt es sich hauptsächlich um die Herausgabe alter Musikwerke, die Spitta als Professor an der Berliner Universität mit Elfer förderte. Bei einer von Spitta angeregten Joachim-Exhibition ist Brahms, obwohl er manches einzelne anders sehen möchte, doch mit ganzem Herzen einverstanden: „Schüler und Kollegen, Freunde und Verehrer sollen sich beteiligen. Ich muß unwillkürlich wünschen, erstere möchten Hurra schreiben und letztere den Marmor schärfen dürfen.“ Brahms fürchtete, daß die Beteiligung an der Spende manch armen Musiker schwer werden könnte. Doch auch hierin einigten sich die Freunde. Als Spitta dann plötzlich mitten in der Arbeit am Schreibeisch durch einen Herzschlag starb, sah Brahms das Wirken Spittas in einem Weisheitschreiben an die Witwe folgendermaßen zusammen: „Ästhetische Arbeiten hat er hinterlassen, die unvergänglich sind, wie es seine Anregungen für uns Mitlebende sind. Aber, einen solchen Mann lebend und teilnehmend wissen, das ist ein gar zu großes und unschätzbares Glück. Wir ist der Freund wie der Lehrer unersetzlich, und das wird er allen besseren Künstlern sein.“

Theater und Musik.

— Aus Reg wird uns geschrieben: Als eine Art Gedächtnisfeier zum 100jährigen Bestehen des Regener Stadttheaters — es ist neben dem Berliner Opernhaus die älteste Bühne Deutschlands — brachte Direktor Otto Bruck zum Jahresabschluss erstmalig den gesamten „Ring“-Zyklus innerhalb sechs Tagen mit nur eigenen Kräften heraus. Die für das Regener Theaterleben so bedeutsame künstlerische Tat trug dem geliebten Urheber und ständigen Leiter der Aufführung, Direktor Otto Bruck, wie dem Hauptdarstellern stürmischen Beifall ein.

zusammengehörigkeit zu befestigen und ungerechte Angriffe gegen den Richterstand abzuwehren. 2. Die Rechtspflege zu fördern, insbesondere durch juristische Fortbildung der Richter und durch Erweiterung des Einflusses in die gesamten Lebensvorgänge des Volkes. 3. Das Verständnis für Gesetz und Rechtswesen und Rechtschaffen bei der Allgemeinheit zu heben und eine engere Fühlung zwischen Volk und Richtern zu erzielen. 4. An der gesetzgeberischen Umgestaltung des Rechts und des gerichtlichen Verfahrens durch Beratungen mitzuwirken. Der Redner wendet sich dann gegen die Vorwürfe des Oberlandesgerichtspräsidenten Bierhaus (Breslau) in Karlsruhe, daß die Richter einen besonderen Verein gründen wollten und schloß mit einem Appell zur Einigkeit, damit dem Stande das ihm gebührende Ansehen verschafft werde. (Beifall.)

Landgerichtsrat Staß-Düffeldorf erklärt, es sei notwendig, daß ein freier Zug in die Entwicklung des Richterstandes hineinkomme, damit man diesem nicht den Vorwurf der Weisfremdheit machen könne. Niemals dürfe jedoch der Verein zu einer agitatorischen Tätigkeit herabsteigen. (Zustimmung.)

Oberlandesgerichtsrat Dr. Miedner-Zena spricht sich gegen die Gründung eines Richtervereins aus. Man könne sich der berufsgenossenschaftlichen Gliederung und der modernen Entwicklung überhaupt fremdlich gegenüberstellen und doch der Meinung sein, daß die Gründung eines solchen Vereins nicht opportunistisch sei. In der Gründung läge immer der Vorwurf gegen die Justizverwaltung, daß diese ihren Aufgaben nicht nachkommen könne. Der Richterverein werde bald eine Frontstellung gegen die Justizverwaltung einnehmen, und da müsse man sagen: principii obsta! Ein derartiger Verein würde eine Stellung einnehmen, wie sie in outierter Form die verpönte Nebenregierung darstelle. Die absolute Geschlossenheit des Beamtentums werde durch einen besonderen Richterverein durchbrochen werden. Es könnten schließlich zwei Klassen von Beamten entstehen, solche, die solidarisch mit den übrigen Beamten sich fühlten, und solche, die den Bestrebungen des besonderen Richtervereins huldigten.

Abgeordneter Landgerichtsdirektor Voß-Halberstadt erklärte die Gründung eines Richtervereins für notwendig, schon um die Stellung des Justizministers zu stützen, der als Mitglied des Staatsministeriums sich den Entscheidungen dieses Kollegiums fügen müsse.

Oberlandesgerichtspräsident a. D. Hamm-Bonn beantragt, das Verlangen, wirtschaftliche Bestrebungen in das Statut nicht aufzunehmen, abzulehnen und nicht darauf Rücksicht zu nehmen, daß es einige Angstmeier gebe, die glauben, daß dem Justizminister vom Verein die Fenster eingeworfen werden sollten. Die Rechtsanwälte hätten es verstanden, durch eine kräftige Organisation und die Beherrschung der Presse die Richter fast ganz mundtot zu machen. Das sei besonders bedenklich im Hinblick auf die bevorstehende Strafprozessreform. Es bestehe die Gefahr, daß diese nur von Professoren gemacht werde.

Nach weiterer Debatte werden die vorgeschlagenen Statuten mit unwesentlichen Änderungen angenommen. In einer Resolution wurde der Vorstand ermächtigt, die Mitgliedschaft des Vereins zum Deutschen Richterbunde zu erklären. In den Vorstand des Vereins wurden, wie schon in der Abend-Ausgabe mitgeteilt, gewählt: Oberlandesgerichtspräsident a. D. Hamm-Bonn, Landgerichtsrat Staß-Düffeldorf, Landgerichtsrat Rade-Berlin, Landgerichtsrat Boh-Danzig, Amtsgerichtsrat Töplitz-Berlin, Amtsgerichtsrat Tark-Dortmund, Amtsgerichtsrat Geh. Justizrat Rudloff-Cöln, Landgerichtsdirektor Grimm-Wiesbaden, Landgerichtsrat Voß-Halberstadt, Staatsanwaltschaftsrat Daniels-Bonn.

Darauf wurde die Versammlung mit den üblichen Dankreden geschlossen.

Inn Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 6. April.

Naturdenkmäler.

Zu einem außerordentlich interessanten und zeitgemäßen Vortrag hatte der Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden, G. S., am Donnerstagabend seine Mitglieder und Freunde in den „Friedrichshof“ geladen, woselbst Herr Apotheker Wiegner das Thema: „Naturdenkmäler, deren Erhaltung und Pflege“ durchaus feinsinnig und sachverständig behandelte. In leicht faßlicher Weise führte der beliebte Redner in das Wesen der Naturdenkmäler ein, machte an Hand sorgfältig ausgewählter Beispiele klar, welcher Art diese Naturdenkmäler sein können und was für deren Erhaltung und Pflege getan worden ist und noch weiter mit Unterstützung der Regierung und der einzelnen Behörden getan wird. Recapitulieren wir kurz, was Herr Wiegner aus der Fülle seiner Studien Genügendes bot, damit die, die nicht da waren, ermessen können, was sie verkannt haben. Der Begriff der Naturdenkmäler ist ja infolge der örtlichen Verhältnisse sehr verschieden, da hierbei auch die Eigenart der Bodenverhältnisse, der Gegend und Länder in Betracht kommt, wodurch in manchen Gegenden infolge der Seltenheit des Vorkommens zu den Naturdenkmälern zu zählen ist, was in anderen nicht hierzu gerechnet werden kann. Diese Naturdenkmäler bestehen nicht nur in interessanten Felspartien, eigenartigen Bodenformationen und herrlichen Aussichtspunkten, also in leblosen Dingen, sondern auch in lebenden, wie seltenen oder aussterbenden Tierarten, teils solchen, die durch die veränderten Lebensbedingungen, Verkehrsverhältnisse usw., immer mehr verschwinden, resp. zurückgedrängt werden, teils solchen von Raritäten und „vögeln“, die früher durch die Masse des Aufstretens schädlich und deshalb der Vernichtung anheimgefallen waren, die aber jetzt nur noch in einzelnen Exemplaren auftreten, deshalb nicht mehr schädlich wirken, und daher geschont und gehegt werden, um die Art, resp. Gattung zu erhalten. Auch Pflanzen, die ja mehr von der Bodenbeschaffenheit abhängig sind, z. B. Moor- und Sumpfpflanzen, welche durch die fortschreitende Kultur immer seltener werden, sucht man zu

schützen, indem man durch Einrichtung von Reservatgebieten usw. der völligen Ausrottung energisch entgegentritt, wodurch viele Pflanzen uns und der Nachwelt erhalten bleiben. Interessanten, zum Teil historischen und von Sagen umwobenen Bäumen und Baumgruppen werde von jeher schon die größte Aufmerksamkeit entgegengebracht, namentlich in unserem lieben Vaterland, in dem ja fast jede Gemeinde ihre alte Linde, Eiche oder Buche, deren knorrige Stämme und krumme Äste von vielen Jahrhunderten, von manchem Menschenleide und mancher Menschenfreude erzählen können und die durch alle künstlichen Mittel, durch Stützen, eiserne Bänder und Ausmauern, resp. Auszementieren geschützt und vor dem Absterben bewahrt werden. Auch in Schweden, Norwegen und England wird zur Erhaltung derartiger Naturdenkmäler sehr viel getan, und es ist zum Beispiel in der Nähe von Glasgow ein versteinertes Wald für ewige Zeiten geschützt. Ebenso wurde in Amerika die Idee des Naturdenkmälerparks freudig aufgegriffen, war doch hier wie nirgend anders Gelegenheit hierzu durch die fast noch unberührten Gegenden und Urwaldungen geboten, weshalb die Regierung daselbst größere Reservatgebiete festgelegt hat, die in ihrem Urzustand uns und der Nachwelt erhalten bleiben sollen. Herr Wiegner, der es verstand, dies alles vermöge seiner eingehenden Studien und seiner reichen Erfahrungen wahrhaft meisterhaft zu Gehör zu bringen, hat den Vortrag noch dadurch besonders interessant zu gestalten gesucht, daß er in der Hauptsache unsere engere Heimat berührte und Winke und Anregungen gab, die man bei Gelegenheit vollumfänglich zu würdigen wissen wird, zumal sie durch ganz vorzügliche in ihrer Klarheit bezaubernde Lichtbilder charakteristischer Baumgruppen, Felspartien usw. greifbar deutlich vor Augen geführt wurden, weshalb der Dank, der Herrn Wiegner zum Schluß von den zahlreichen Zuhörern gebracht wurde, auch aus vollem Herzen kam. — Diesen Lichtbildern fügte der 1. Vorsitzende des Klubs Herr Vietor noch einige interessante, ebenfalls vorzüglich gelungene Aufnahmen gelegentlich der Wanderungen des Klubs an, um dann zum Schluß in launiger Weise, nachdem er zur Demonstration der Gegenstände die Bilder des alten und des projektierten neuen Turms (Erbauer: Architekt R. M. Schiemann) auf der Hallgarter Jange gebracht hatte, auf die noch weiterer Zuschüsse bedürftige Turmbaufasse aufmerksam zu machen, welcher Anregung wohl hofentlich noch viele unserer Tanniden und solcher, die es nicht sind und noch werden wollen, Folge leisten werden.

Die Kreisjagdsektors und die Turnvereine.

Von Herrn Prof. Wamser in Hulsbach, Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses des Mittelrhein-Kreises der Deutschen Turnerschaft, erhalten wir nachfolgende Zuschrift, der nur beigefügt werden kann: In Nr. 133 des „Wiesbadener Tagblatts“ findet sich ein Auszug aus dem Bericht, den der Vorstand der Kreisjagdsektors im Weidenwald erstattet hat, und der sich in Verbindung mit der Vergnügungssucht auch gegen die Turnvereine wendet. Zwar hat die Redaktion bereits in einer Anmerkung darauf hingewiesen, daß die aufgestellten Behauptungen in dieser allgemeinen Form nicht aufrecht erhalten werden können, einige genauere Ausführungen aber mögen zeigen, wie hinfällig dieselben sind und wie durch sie einer guten Sache geschadet wird.

Der Herr Berichterstatter behauptet, „in den Turnvereinen turne und spiele man nicht, um sich zu kräftigen und sich eine wirkliche, harmlose und gesunde Freude zu verschaffen, sondern um sich für ein bevorstehendes Fest dreifachen zu lassen und dann zu zeigen, bis zu welchen Leistungen man fähig ist.“ In der Deutschen Turnerschaft, das kann man mit gutem Gewissen sagen, gibt es wohl kaum einen solchen Verein. Das beweist schon die Zahl aller Turnenden im Verhältnis zu denjenigen, die an Wettkämpfen teilnehmen. Das Beispiel des Rhein-Mosel-Gaues, dem das Gebiet der Kreisjagdsektors angehört, möge dies beweisen. Dieser Gau hat bei ungefähr 3200 Mitgliedern etwas über 2000 Turnende. Er hält im Jahr gewöhnlich zwei Feste ab, ein Vergnügen und ein Ganturnfest. Nach den Berichten des Gauvertreterers beteiligten sich im vorigen Jahr an dem ersten 234, an dem zweiten 286 Turner, das sind noch keine 10 Prozent. Die übrigen 85 Prozent lassen sich also nicht „auf Feste dreifachen“, sondern turnen und spielen ihrer Gesundheit und des Vergnügens wegen. An den Kreisfesten, die nur alle zwei Jahre abgehalten werden, beteiligten sich viele Vereine, besonders die kleineren, nicht. Bei denjenigen Turnern, die als Wettkämpfer oder Musterturner am Fest betreten, kann auch von Vergnügungssucht kaum gesprochen werden, denn woher soll die Zeit dazu kommen? Am Vorabend ist für sie von Vergnügen keine Rede, da sie am Morgen des Festtags früh zur Arbeit antreten müssen, und nachmittags sind sie wieder am Musterturnturnen beteiligt. Gerade die turnerische Arbeit, die an solchen Festen geleistet wird, hält von der Vergnügungssucht ab, denn wer sich dieser hingibt, ist unfähig, in einem ersten Wettkampf einzutreten. Denn darin besteht der Vorzug der Turnfeste, daß sie eine außerordentlich große praktische Arbeit aufweisen, die vielen anderen festlichen Veranstaltungen fehlt. Sie können also zu keinerlei Klagen Veranlassung geben, um so weniger, als sie auf das geringste Maß beschränkt werden und meist nur einen Tag dauern. Lokale Feste werden zwar auch noch gefeiert, aber in geringerem Grad als bei anderen Vereinen, von denen manche in dem Bericht nicht erwähnt sind, wie z. B. die Kriegervereine, die deren mindestens nicht weniger haben. Im übrigen sorgen die leitenden Personen und die geschickten Vorführer dafür, daß sich auch diese in den engen Grenzen halten.

Leider ist im allgemeinen — darin hat der Herr Berichterstatter recht — die Vergnügungssucht gewachsen. Anstatt aber die Vereine anzuklagen, die derselben am wenigsten huldigen, möge man ihrer Ursache nachspüren und sie an der Wurzel fassen. Aus den Städten kommt sie, und zwar aus Kreisen, die dem Turnen meist fernstehen, da sie zu bequem sind, um ihrem Körper solche

Anstrengungen zuzumuten und ihre freie Zeit lieber dem Vergnügen widmen. In den Städten herrscht die Vergnügungssucht im großen, dort gibt es eine Menge von Vereinen, die nur sie pflegen, und von dort hat sie sich auch auf das Land verbreitet. Hier will man ihr aber entgegenzutreten und untergraben in diesem Eifer sogar Bestrebungen, die man gerade als Gehilfen bei dieser Arbeit betrachten und daher um so eifriger fördern sollte. Wer sich turnerisch betätigt, wer seinem Körper durch Turnen und Spiel eine gesunde Ermüdung verschafft hat, der ist nicht mehr zum Vergnügen aufgelegt und wird dadurch vor manchen damit zusammenhängenden schlimmeren Lasten bewahrt. Würden sonst die Regierungen und Behörden in so warmer Weise für das Turnen eintreten, wie das jetzt geschieht? Der Herr Berichterstatter hat also mit seinen Ausführungen, die vielleicht einen einzelnen Fall betreffen, einer sehr wichtigen Volkssache geschadet, seiner eigenen Sache aber nichts genützt, sondern im Gegenteil die Kreise, die der Deutschen Turnerschaft angehören und die, wie wohl keine zweiten, in uneigennützigster Weise praktische Vaterlandsliebe treiben, noch mehr abgestoßen. Eine Mitarbeit auf diesem Gebiet der Volkserziehung würde bessere Erfolge erzielen als eine solche Kritik. Das Volk würde dann sehen, daß man auch seinen Bestrebungen Interesse entgegenbringt, und würde dafür herzlich dankbar sein.

— Zum Sängerkreis in Frankfurt a. M. Durch die Fachzeitschriften für die deutschen Gesangsvereine ist leithin eine auch in der Tagespresse verbreitete Notiz publiziert worden, nach der die Dirigenten und Sänger beim diesjährigen Sängerkreis in Frankfurt a. M. das Verbot erhalten sollen, während der Vorträge der konkurrierenden Vereine im Festsaalraum anwesend zu sein. Diese Nachricht ist nicht zutreffend. Weder die Ortskommission in Frankfurt noch die Berliner musikalische Kommission hat einen dahingehenden Beschluß gefaßt. Es wird, wie bei den früheren Wettkämpfen, voraussichtlich dabei bleiben, daß ein Ausschließen der Direktion und Sänger von dem Zuhörerraum nur in dem Vortrag des sogenannten Stundenshors erfolgt, soweit die Vereine ihm nicht angehören oder am Sängerkreis teilgenommen sind und noch nicht gesungen haben. Das Preisrichterkollegium setzt sich zusammen aus den Herren Generalmusikdirektor Geheimrat Edler von Schuch in Dresden, Direktor der Singakademie Professor Schumann in Berlin, Königl. Kapellmeister Professor Dr. Meier in Gießen, Musikdirektor Professor Hummel in Berlin, Professor E. C. Taubert in Berlin, Professor Siegfried Schö, Professor Jellich in Frankfurt a. M., Kapellmeister Dr. Notenberg in Frankfurt a. M., Musikdirektor Professor Schwiderath und Kapellmeister Professor Sitt in Weimar.

— Der Jahresbericht für 1908 des Kaufmännischen Vereins Frankfurt a. M. macht u. a. folgende Angaben: Der Verein ist im April des Berichtsjahres in sein neues Heim eingezogen, das ein prächtiger Bau ist, an verkehrsreicher Stelle gelegen, geblieben ausgestattet und mit großen Büreaus, Klubräumen und Sälen für Versammlungen, Vorträge, Konzerte und dergleichen eingerichtet. Der Mitgliederstand hat sich um 712 auf 15 712 Mitglieder erhöht. Bezirksvereine und Geschäftsstellen zählt der Verein 18. Die Stellenvermittlung hat unter der allgemeinen wirtschaftlichen Depression zu leiden gehabt, aber trotz dieser Ungunst — nach den Mitteilungen des Reichsarbeitsblattes Betrug der Ausfall an offenen Stellen 11 530 — konnte sie doch annähernd so viel Stellen besetzen wie im vorigen Jahr. Im ganzen hat der Verein bis jetzt über 67 000 Stellen vermittelt. Die Kranken- und Beihilfenkasse des Vereins hat einen Bestand von 3366 Mitgliedern zu verzeichnen; es wurden für Krankengeld, Sterbegeld, Arzt und Apotheke 62 687 M. 60 Pf. ausbezahlt. Die Bernhardt-Stiftung, Unterstützungskasse für wissende Handlungsgehilfen, weist ein Vermögen von 61 482 M. 97 Pf. auf. Der zu einer Versicherungsanstalt gegen Stellenlosigkeit angesammelte Kapitalstock beläuft sich auf 101 186 M. Das gesamte Vereinsvermögen hat eine Zunahme von 14 746 M. 21 Pf. erfahren und zeigt nun einen Bestand von 244 693 M. — Aus seiner äußeren Tätigkeit ist vor allem hervorzuheben, daß der Verein das Verdienst für sich in Anspruch nehmen kann, in hervorragender Weise für die Erzielung des 8-Uhr-Roden-Schlusses in Frankfurt a. M. gewirkt zu haben. Für die weiter schwebenden Stundensgaben, wie reichsgefesche völlige Sonntagsruhe, Einschränkung der übermäßigen Arbeitszeiten in den Kontoren des Großhandels, Aufhebung der Konkurrenzklause, Errichtung von Kaufmannskammern, Anstellung von Handelsinspektoren, Regelung des Schiffsverkehrs, ist der Verein durch seine Vertreter im deutschen Verband kaufmännischer Vereine eingetreten; durch diesen Verband ist der Verein auch im Hauptausfluß für die staatliche Pensionsversicherung vertreten.

— Die internationale Gartenbauausstellung in Berlin, zu deren Preisgericht auch ein Wiesbadener Gärtnermeister, und zwar Stadtverordneter Emil Becker zählte, soll zu dem hervorragendsten zählen, was sich derart seit langem in Deutschland bot. Sie wurde in Gegenwart geladener Gäste durch das Kronprinzenpaar feierlich eröffnet und dauert bis zum 13. d. M. Der Ehrenpräsident der Ausstellung Herr v. Armin-Grienen wies in seiner Eröffnungsrede auf die außerordentliche Bedeutung des Gartenbaues für die Volkswirtschaft hin. Er durch das harmonische Zusammenwirken gleicher Berufsangehöriger aus der ganzen Welt sei es möglich gewesen, zu solchen außerordentlichen kulturellen Leistungen, wie sie die Ausstellung zeige, zu gelangen. Die beiden Hallen im Zoologischen Garten sind mit dem allerfeinsten Pflanzen- und Blumenmaterial der ganzen Welt bestückt. Bereits ist eine große Anzahl von Preisen verliehen worden. Den Ehrenpreis des Kaisers erhielt Dr. v. Tautz, den Ehrenpreis des Kronprinzenpaares H. A. Schell. Berlin, die große goldene Ausstellungsmedaille des „Vereins zur Beförderung des Gartenbaues“ der „Ver-

ein für Blumenwiebelskultur in Harlem. Die von der Kaiserin gestiftete bronzene Medaille erhielt der Handelsgärtner Georg Marquardt-Bossen für Maiblumen. Die bekannte Handelsgärtnerin und Samenhandlung von C. L. Keiffing Sohn (Barth) erhielt einen von der Prinzessin Stiel-Friedrich gestifteten Ehrenpreis für Caladium bicolor. Einen von der Prinzessin ebenfalls gestifteten Ehrenpreis erhielt Horticulteur B. Carriat-Antibes. Außerdem wurden zahlreiche Ehrenpreise, Staatsmedaillen, Geldpreise und Vereinsmedaillen den Ausstellern verliehen.

4. Der Bezirksverband Rheingau der Stolz-Schrey'schen Stenographenvereine hielt vorgestern im „Lamm“ zu Idstein seine Frühjahrssammlung ab. Vertreten waren die Orte Bacharach, Altesheim, Weissenheim, Dieblich, Wiesbaden und Idstein. Um 10 Uhr vormittags traten die Vereinsvertreter zu einer Vorbesprechung zusammen und um 10½ Uhr tagte sodann die sehr gut besuchte Hauptversammlung unter Leitung des Bezirksvorsitzenden Lott-Wiesbaden. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden sei erwähnt, daß der Bezirk, nachdem der Ortsverein in Langenschwalbach eingeklappt ist, 8 Vereine mit 387 Mitgliedern hat und 800 Schüler im letzten Jahre unterwiesen hat. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt und durch zwei Herren erweitert. Angeregt und beschlossen wurde ferner, einen Wanderpreis zu stiften, der demjenigen Verein zufallen soll, der beim Bezirkswettbewerb die relativ besten Erfolge erzielt. Hat ein Verein den Preis dreimal hintereinander gewonnen, dann wird er sein Eigentum. Von 12 Uhr an entwickelte sich in den Sälen der städtischen Gewerkschule ein eifriges Wettstreiten, an welchem sich etwa 40 Damen und Herren beteiligten. Das Resultat dieses Wettstreits ist folgendes: Im Korrektschreiben: 1. Jakob Oberlinger-Bacharach, 2. Franz Viktor-Idstein, 3. Georg Friedrich-Weissenheim. Im Schnellschreiben: 60 Silben: 1. Max Frank-Idstein, 2. H. H. May-Idstein, 3. W. H. Renz und Karl Müller-Idstein. 80 Silben: 1. Fr. M. Kleinmibt-Idstein, 2. Franz Hirschel-Altesheim, lobende Anerkennung Emil Bach-Idstein. 100 Silben: 1. Fr. Viktor-Idstein, 2. Albert Romeleit-Wiesbaden, 3. Fräulein Theodolinde Martin-Wiesbaden, Fräulein Auguste Bernhardt-Wiesbaden und Jakob Oberlinger-Bacharach. 140 Silben: 1. Max Forner-Wiesbaden. 160 Silben: 1. Ludwig Schwenk-Weissenheim, 2. H. H. Treffert-Weissenheim. 200 Silben: 1. Ernst Wagner-Wiesbaden, 2. Ernst Reiz-Wiesbaden. — Der Nachmittag war einer öffentlichen Sitzung gewidmet. Voll besetzt war der Saal im „Lamm“. Der 2. Bundespräsident Herr Oberstadt-Assistent Dünker aus Frankfurt a. M. hielt einen flotten Vortrag über: „Werbegang und Nutzen der deutschen Stenographie unter besonderer Berücksichtigung der Verbesserungen zur Schaffung einer Reichsstenographie“. Ein gemütlicher Teil, in welchem der Stenographenverein Stolz-Schrey-Idstein zwei Theaterstücke allerliebst aufführte, schloß die anregende Versammlung.

— Neubauten. In der Taunus- und Elisabethenstr. nahe dem Nerothal, sind zwei größere Häuserkomplexe aus der älteren Wiesbadener Zeit niedergelegt, um moderne Gasthöfe an ihre Stelle treten zu lassen. Auch der Monumental-Neubau der Pagenstecher'schen Augenklinik dortselbst trägt wesentlich zur Verschönerung dieses Straßenteils, mit dem Nerothal im Hintergrund, bei. — Am Eingang zum Nerothal fällt immer noch das unvollendete Kriegerdenkmal nicht sonderlich vorteilhaft auf. In luftiger Höhe, auf packenverschleiertem Gerüst, meistert ununterbrochen, in langen weichen Kisten gefesselt, ein Jüngling der Kunst an einem schweren Scheinloß, dessen rohe Formen noch immer keinen Schluß auf das Ergänzungsgebilde ziehen lassen.

— Die Heilsarmee als Markenkleeberin. Die sonst so friedliche Heilsarmee ist auf den Kriegspfad gegangen, um mit der Landesversicherungsanstalt einen Kampf um das Klebegeiz zu führen. Nach den Statuten der Heilsarmee hat kein Offizier die geringste Garantie für Gehalt und kann niemals einen Anspruch darauf erheben. Immerhin ist jedoch ein kleiner Betrag fällig, den der Offizier für sich in Anspruch nehmen darf. Die Landesversicherungsanstalt hält nun das Offizierkorps der Heilsarmee auf Grund dieser Bestimmung für versicherungspflichtig, was von dem „Hauptquartier“ entschieden bestritten wurde. Seine Juristen führten aus, daß die Tätigkeit der Offiziere keine mechanische Arbeitsleistung sei, sondern eine vorzugsweise geistige auf dem Gebiet des religiösen Bekenntnisses. Die Versicherungsanstalt aber erklärte, die Tätigkeit der Heilsarmeeoffiziere lasse sich mit derjenigen eines Stadtmissionars vergleichen, der nach der Jurisdiktion des Reichsversicherungsamts versicherungspflichtig ist. Hiermit drang die Versicherungsanstalt bei der unteren Verwaltungsbehörde durch. Es bleibt der Heilsarmee jetzt nichts anderes übrig, als für ihre Offiziere flehen zu lassen, wenn sie nicht gegen das Urteil Berufung einlegt.

— Englisch Altern von Tra Club. Es dürfte für manche unserer Englisch sprechenden Freunde, die sich länger hier aufhalten, von Interesse sein, zu erfahren, daß sie diesem Klub für die Zeit ihres Aufenthalts als Mitglieder beitreten können. Der Klub, der im vorigen Frühjahr gegründet wurde, hat den Zweck, Damen und Herren der guten Gesellschaft, die die englische Sprache beherrschen, Gelegenheit zu geben, sich in derselben weiter zu üben und zu vervollkommen. Die Nachmittage, an welchen die Mitglieder sich in den eleganten Gesellschaftsräumen des „Hotel Wilmers“ versammeln, verlaufen in angenehmer Weise. Augenblicklich ist das Leben der Werke, die das Englische Theater im nächsten Monat über zur Aufführung bringt, für die Mitglieder von großem Interesse. Diskussionen, Musik und Gesangsstücke sorgen stets für angenehme Abwechslung, ebenso wie im Winter die Gesellschaftsabend und im Sommer gemeinsame Ausflüge usw. Dadurch, daß die Neuzutretenden von den Mitgliedern sofort gewarnt werden, ist eine Garantie gegeben, daß sich nur gleiche Elemente zusammenfinden.

— Die Notwendigkeit einer wirklichen Berufsbildung für ihre Töchter sollte allen Eltern ebenso selbstverständlich sein wie die für ihre Söhne. Die einfache, natürliche Beschäftigung der jungen Mädchen nach den Schulaufgaben ist zweifellos die in einem Kindergärtnerinnen-Seminar: die Anregung und Ausbildung, die ihnen dort zuteil wird, dient gleichzeitig einer beruflichen wie der allgemeinen Bildung. Es entspricht so recht der natürlichen Anlage der Frau, sich gerade dem Beruf der Kindergärtnerin zu

widmen. Außerdem sind die für diesen Beruf verwendeten Jahre und Kräfte reiflich zu gebrauchen, wenn sich das junge Mädchen später verheiraten sollte. Dazu kommt, daß die gebildeten, gut arbeitenden Kindergärtnerinnen sehr gesucht und geschätzt werden, daß die Nachfrage das Angebot weit übersteigt, so daß sie sofort in gute Stellen kommen. Das Gehalt ist bei freier Station ein gutes, auskömmliches; auch ins Ausland zu gehen, bietet sich manche Gelegenheit. Die Vorteilhaftigkeit ist es für junge Mädchen, einmal vom Haus fortzukommen in andere Verhältnisse, in denen ihnen bestimmte Pflichten und Rechte zuteil sind. Sie leben dabei in gebildeten Familien, erweitern ihren Gesichtskreis, erfahren innere und äußere Förderung und genießen dabei den der Frau so notwendigen Schutz und Anhalt. Das Kindergärtnerinnen-Seminar der Mäntel-Frauenvereinschule bietet nun den jungen Mädchen die beste Gelegenheit, sich auszubilden und vorzubereiten für diesen Beruf; ihre Allgemeinbildung wird laut Stundenplan vertieft und erweitert, die praktischen Fertigkeiten werden nach jeder Richtung hin geübt. — Eine rege Beteiligung an diesem Kursus kommt zugleich auch dem schon länger bestehenden Kindergarten zugute, in dem sich die Seminaristinnen natürlich eingehend mit den einzelnen Kindern beschäftigen und in dem ein vorbildlicher, ununterbrochener Betrieb herrscht.

— Kleine Notizen. Die Färkin-Mutter zu Wiesbaden besuchte den Kunsthafen Victor mit ihrem Besuche und machte Einkäufe.

Theater, Kunst, Vorträge.

• Biophon-Theater (Wilhelmstraße 6). Theodor Veritams, des berühmten, leider viel zu früh verstorbenen Wagner's längere hohe Kunst ist uns erhalten geblieben im „Biophon“, Oskar Reihers genialer Erfindung. Dem demagogischen unheimlichen Stimm, sein hinführendes Spiel ruft uns für einige Minuten zurück in jene Zeit, wo der große Künstler noch unter uns war. Sein Niedermonolog aus „Wetterfänger“ ist echte Vortragskunst, aber auch eine Perle der Reiherschen Aufnahmen, ein wertvolles, kunsthistorisches Dokument, eine musikalisch-dramatische Lat. Grammophon und Kinematograph reichen sich die Hand und schaffen einen Nachschuß, dessen künstlerischen Wert keine Biographie, kein Briefwechsel erreicht. Später erst wird es dem großen Publikum klar werden, was es bedeutet, die Kunst vergangener Tage mit ihren berühmtesten Interpreten in vollendeter Form wieder erleben zu sehen. Bräutliche Wälder weist außerdem noch das neue Programm auf: Palermo und Umgebung, Winterport in Schweden mit reizvollen Momentaufnahmen sportlicher Betätigung. Dem Humor dienen die fein pointierten Humoresken „Pumpenhammer als Karikaturen-zeichner“, „Gemeinliche Modelle“ und „Spannende Leistung“. Besondere Erwähnung verdient Marta Freja mit ihrer Original-Parodie einer Tirolerin. Wir haben es hier mit einer Künstlerin ersten Ranges zu tun, kein Wunder, daß das Publikum sich löblich dabei amüsiert und wahre Vorfälle das gut besetzte Theater erfüllen. Wunderbarlich ist noch das Duett aus Offenbach's lustiger Operette „In der Tullpater“ mit Hedwig Volk und Ida Herr. Um viele Eindrücke reicher und hochinteressant verläßt man die bühnenreinen Räume, um bald wiederzukommen, denn was hier für maßiges Eintrittsgeld geboten wird, ist so wertvoll, daß jeder dankbar den Gewinn daraus ziehen kann, der es ermöglicht mit seiner Bildung mehr zu tun, die Aufgabe von Dutzenden zu erledigen, es auch dem Kinderbesuchern, ein herrlicher Besuch dieser eigenartigen Darbietungen zu werden, da diese Abonnements nahezu 40 Prozent Preisermäßigung gewährt.

— Wiesbadener Künstler auswärts. Die Robert-Franz-Singakademie zu Halle veranstaltete am 31. März eine Aufführung von Wachs „Johannes-Baptista“, bei welcher schließlich die Damen Käthe Kaufe-Berlin, Toni Gaskatt-Wiesbaden, die Herren Fischer-Berlin, Eddermann und Hoff von der Wollf-Idstein beteiligt waren. Die Wälder haben viel. Sanftmütige Stimme und gute Schule hervor.

• Königlich Schauspiel. Am Hoftheater gelangt heute im Abonnement B. Puccini's lyrische Szene „Die Bohème“ zur Wiederholung. Morgen Mittwoch geht im Abonnement D. Thomas' Oper „Mignon“ mit Frau Wodmann in der Hoftruppe in Szene.

• Kurhaus. Für den 3. April Vortrag am Mitt. nach dieser Woche hat die Kurverwaltung den Grafen Wolf v. Baudissin gewonnen, der sich unter dem Namen Freiherr v. Schlicht einen hochgeachteten Schriftstellernamen gemacht hat, besonders durch seine humorvollen Geschichten. Inzwischen ist aus dem Soldatenleben. Er gehört wohl zu den bestechendsten und populärsten unter den modernen deutschen Schriftstellern. Der Leserkreis seiner Werke ist ein außerordentlich großer.

• Der Weg ins Innere der Natur. Am Karfreitagabend 8¼ Uhr spricht im Konfessionarium, Rheinstraße 54, auf Einladung der hiesigen Ortsgruppe der „Theosophischen Gesellschaft in Deutschland“ (St. V. Leipzig) Schriftsteller Anton Sartmann-Berlin über das obige Thema. Gegenwärtig, wo besonders infolge der naturwissenschaftlichen Propaganda, die uralte Frage, ob sich Natur nicht endlich doch ergründe, so viele Gemüter beschäftigt, wird der Vortrag in allen interessierten Kreisen freudig begrüßt werden. Was Bewußtsein und Geist seien, inwiefern man von Bewußtseinskreisen im Weltall reden dürfe, ob es in der Anlage des Menschen geistes liegt, erkennend in das dunkle Geheimnis der Natur hinunterzusteigen — das sind Fragen, die der Redner behandeln will. Insbesondere wird er die Wege der ästhetischen Naturbetrachtung der philosophischen Intuition und des selbstlosen Handelns auf ihren Wert für die Weltbegründung hin untersuchen.

Geschäftliche Mitteilungen.

• Der Mainzer Schuhbaser des Herrn Philipp Schönfeld ist nach dem eigenen Hause des Inhabers, Marktstraße 23, verlegt, nachdem sich das bisherige Lokal Marktstraße 11 als zu klein erwies. Die neuen Verkaufsräume sind modern und der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Die Innenvermittlung liefert Herr Gabriel Marx hier selbst, Wilhelmstraße 22, die Umbauarbeiten Herr Architekt Paul Rüdiger.

• St. Marius-Dampfer, des vorzüglichen Oesterbeier der Schifferhofsbrauerei in Mainz, gelangt bereits von heute an zum Ausfluß und Verland. Erhältlich auch in kleinen Original-Bronzerückführung. (Siehe Inserat.)

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

as. Sonnenberg, 3. April. Bei der am 2. April in Sonnenberg stattgefundenen Generalversammlung des „Gesellschafts- und Tierchutzvereins“ wurden folgende Herren in den Vorstand neu gewählt: Lehrer Neubaus als 1. Vorsitzender, H. Wagner als dessen Stellvertreter, zum 1. Schriftführer H. Christ, als 2. Schriftführer P. Reimer, W. H. Wagner als Materialverwalter, W. Reif als Bibliothekar, S. Wölfe als Klubverwalter und H. Aloy als Schatzmeister. Als Beisitzer wurden die Herren Dr. Rüb, Ernst Sparwasser, Phil. Schmidt, Karl Mes und Karl Bach gewählt. Dem Verein fallen im laufenden Jahre schwierige Aufgaben zu, und es ist bei dem neuen Vorstand zu erwarten, daß diese zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst werden.

rl. Biersdorf, 5. April. Bei der am 1. April hier stattgefundenen Aufnahme unserer Schulpflichtigen sind 90 Abc-Schüler in unsere Volksschule eingetreten, und zwar 61 Knaben und 29 Mädchen. Darunter befinden sich 25 auswärtig geborene Kinder. — Seit 1. April verkehrt zwischen Biersdorf und Wiesbaden regelmäßig der

Automobilomnibus des Herrn Konrad Bar aus Bredenheim. Derselbe Kraftwagen vermittelt früher den Personerverkehr zwischen Bahnhof und Kurhaus Langenschwalbach und dabei nun, wenn auch nur einen kleinen Ertrag für die von uns so schmerzlich erwünschte „Elektrische“.

Raffanische Nachrichten.

— Panrod-Bennethal, 5. April. In unserem Kirchspiel sind ab 1. April 1909 je eine Gruppe des Evangelischen Bundes mit 44, resp. 33 Mitgliedern ins Leben getreten.

r. Caub, 4. April. Herr J. Schaab-Wiesbaden schreibt uns: Die Schiefer-Beche Wilhelm-Erbsollen zu Caub a. Rh. behauptete in der „Tagblatt“-Ausgabe vom 2. d. M., daß die in der Grube bei Rantroth gewonnenen Steine nicht als „Cauber Schiefer“ betrachtet werden könnten, weil diese Steine ankant in Caub in Langenschwalbach verladen würden und weil Rantroth etwa 4 Stunden von Caub entfernt sei. Es kann hiermit nur der Schiefer aus meiner Grube Rantroth gemeint sein, und muß ich dieser Behauptung folgende amtliche Feststellung des Abt. Oberbergamts zu Bonn entgegenstellen: „Von den auf der östlichen Fortsetzung des Cauber Zuges gelegenen Dachschiefergruben sind hervorzuheben: Rantroth 72a bei Rantroth. Der Schiefer ist durch seine Dünnspaltigkeit, seine glatten Flächen und seine gleichmäßig schöne blaue Farbe ausgezeichnet.“ Alle Gruben bei Caub bauen auf dem Cauber Zuge ab, auch die Beche Wilhelm-Erbsollen, und ein großer Teil der in Caub zur Verladung kommenden Schiefer werden auf Gruben gewonnen, die bis 2 Stunden nach Rantroth zu von Caub entfernt liegen. Wenn ich nun jetzt ankant in Caub in Langenschwalbach verlade, so nahe ich damit lediglich Unannehmlichkeiten für mich aus.

Sport.

Deutschland gewinnt mit 1:0 gegen die Schweiz.

In der allen deutschen Fußballfreunde Marinsche fand gestern unter Anwesenheit von 6 bis 6000 begeisterten Zuschauern der Länderkampf zwischen Deutschland und der Schweiz statt. Deutschland erwachte sich für die im vorigen Jahr erlittene Niederlage von 0:3, die Überlegenheit der Deutschen war aber in Wirklichkeit bedeutend größer, als das Resultat 1:0 ausdrukt. In letzter Minute hatte noch der Torwächter Dr. Antke-Wiesbaden Erfolg eingestrichen werden müssen, den man in Jülich-Strasbourg fand, der aber gar keine Gelegenheit fand, sich hervorzuheben, denn die deutsche Verteidigung spielte so glänzend, daß er überhaupt nur dreimal mit dem Ball in Verbindung kam. Die deutsche Mannschaft setzte sich nur aus Schwämmen zusammen, darunter als einzigen Vertreter des Nordens Dr. Nicodemus-Wiesbaden, der als rechter Verteidiger hervorragende Leistungen zeigte. Das Spiel ist sehr unter dem starken Wind. In Anfang waren es, als sei die durch mehrere Praxispiele trainierte Schweizer Mannschaft überlegen, als sich aber dann die Deutschen eingeleitet hatten und insbesondere der zuerst sehr unsichere Neumaier-Marlsruhe mit seinem Partner Nicodemus sich als unübertreffliche Verteidigerpaar erwies, klappte es in der deutschen Verteidigung wie der Mechanismus einer ausgetriebenen Maschine, gegen diese Verteidiger und Läufer waren die glänzende Technik zeigenden Schweizer machtlos. Das Spiel wurde ausgemacht. Alle Einzeltakte konnte eine kleine Unförmigkeit des Schweizer Torwächers sich zunutze machen und das einzige Tor des Tages war erzielt.

Nach der Pause wurde das Spiel ganz einseitig. Deutschland drängte beständig, aber auch die Schweizer Verteidigung war nicht schlapp. Die deutschen Stürmer wurden hervorstechend abgedeckt, sie gelangten andererseits aber auch fast jedes Schußvermögen und teilweise zu egoistischem Spiel, so daß weitere Erfolge nicht erzielt wurden. Die deutschen Verteidiger hielten oft an der Mittellinie, kamen die Schweizer Stürmer wieder einmal vor ihre Angeriffenheiten waren unermüdetlich so forste, wenn es ihnen ausnahmsweise gelang war, an Dr. Nicodemus vorbeizukommen, in gewisser Anfang Neumaier dafür, daß sie nicht geschädigt wurden. Das Resultat des Spieles hätte richtig 4:0 für Deutschland lauten müssen. Die besten Leute der Deutschlands waren Glatzer-Kreuzung als Mittelfürer und Dr. Nicodemus-Wiesbaden. Auch bei der Schweiz war die Verteidigung der bessere Teil, in ihr rechte Glatzer-Kreuzung, der vor 1½ Jahren mit dem Fußballklub Zürich hier spielte, und der Läuferreihe hervor. S.

• Fußball. 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901 — Fußballklub „Victoria“-Lützenbach 0:1. Der 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901 stand am vergangenen Sonntag dem Offenbacher Fußballklub „Victoria“ aus dem Sportvereinsplatz an der Hauptkurstraße im Wettbewerb um die Meisterschaft des Nordkreises der B-Klasse gegenüber. Eine halbe Stunde wogte der Kampf hin und her, bis ein für den Torwächter unheilbarer Ball hoch in die rechte Ecke geschrien wurde. Wiesbaden konnte sich bei dem herrschenden Sturm nicht richtig entwickeln und mußte seinem Gegner mit 0:1 den Sieg und somit die Meisterschaft des Nordkreises überlassen. Stand bei Halbzeit 0:1. — Die zweite Mannschaft des 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901 spielte anschließend gegen eine kombinierte Mannschaft des Sportvereins und erlangte die ehrenvolle Niederlage von 2:3 Toren, ein Resultat, mit dem die junge Mannschaft voll und ganz zufrieden sein kann.

• Internationale Ringkampf-Konkurrenz im Frankfurter Albert-Schumann-Theater. Ergebnis der Ringkämpfe vom Samstagabend: Der dänische Ringkämpfer Andrej Sieple nach 3:23 Minuten über den französischen Begannur durch Überlärger. Wilmann-Berlin besiegte den Frankfurter Begei in 3:04 Minuten mit Hartnäckigkeit. Im Kampf zwischen dem Deutschen Weber und Noel le Bordeaux aus Frankreich gelang es dem wackeren Weber, seinen Gegner auf beide Schultern zu legen (Reinhardt 29:25 Minuten). Der Weltmeister Volodouy schied sich gleich bei seinem Debut gut ein, denn schon in 1:22 Minuten hatte er den Amerikaner Köhner auf beiden Schultern. — Ergebnis der Ringkämpfe vom Sonntagabend: Der gewandte Robert Kauerer siegte nach 4:06 Minuten über Charles le marin-Amerikaner. Der Russe Romanoff legte den Engländer Stollenwald schon nach 3 Minuten auf den Teppich. Robert-Amerika unterlag nach einem Kampf von 1:32 Minuten gegen Philipp-Stühgart. Im Entscheidungskampf zwischen Van Dem und Wilmann siegte Van Dem nach 5:46 Minuten.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Straßammer. Verschiedenes.

Der Schuhmacher Konrad W. von Wiesbaden und seine Ehefrau haben ein Absteigequartier errichtet, in dem es zeitweilig ziemlich hoch hergegangen zu sein scheint und dann und wann auch sogenanntes besseres Publikum verkehrte. Wegen Kuppelei erhielt gestern der Mann neun, die Frau sechs Monate Gefängnis, während wegen Betreibung einer Schankwirtschaft ohne Konzession, resp. wegen Sten-

Grosser Oster-Verkauf in Haushaltwaren

zu enorm billigen Ausnahmepreisen.

Steingut.

Oberfassen, gross, weiss 7 Pf., gross, bunt . . .	9 Pf.
Speiseteller, gerippt	9 Pf.
Satzschüsseln Satz	34 Pf.
Herzenleuchter, weiss und dekoriert. . . .	13 Pf.
Salz- und Melnmetzen mit Schrift, blau	
Zwiebelmuster	35 Pf.
Milchkannen, bunt, div. Grössen	18 Pf., 14 Pf.
Waschschüsseln, weiss und bunt dekoriert, sortierte Grössen	75 Pf.
Waschkübel, weiss und bunt dekoriert, sortierte Grössen	70 Pf.
Nachtgeschirre	20 Pf.

Riesenposten Porzellan

ausserordentlich billig.

Eierbecher mit Goldrand und indischblau	Stück 7 Pf.
Tassen mit Untertassen, mit Goldrand und Blumendekor	Paar 14 Pf.
Speiseteller, indisch blau, gute Ware	
Stück	35 Pf.
Speiseteller, Ia Ware, weiss Feston, gerippt und massiv	Stück 20 Pf.
Salatiere, gross	Stück 26 Pf., 22 Pf., 17 Pf.
Salatiere, extra gross, dekoriert	Stück 20 Pf.

Glas.

Wassergläser, gepresst	9 Pf., 7 Pf., 5 Pf.
Liturgische	15 Pf., 12 Pf., 8 Pf., 5 Pf.
Bierbecher, glatt verschmolzen	10 Pf., 8 Pf.
Bierbecher, gerändert und gemustert . .	13 Pf.
Weingläser	30 Pf., 24 Pf., 17 Pf., 9 Pf.
Weinrömer, hoch, auf Fuss	20 Pf., 22 Pf., 17 Pf.
Weinrömer, f. grav. m. Weinlaub . . .	35 Pf.
Wasserflasche m. Glas, weiss, 25 Pf., 20 Pf., 10 Pf.	
Zuckerschalen auf Fuss	25 Pf., 18 Pf., 8 Pf.
Zitronenpressen, gross	9 Pf.
Kompottschalen, schön gemustert, za. 20 18 16 12 cm	
50 Pf., 33 Pf., 17 Pf., 12 Pf.	K 20



Warenhaus

Julius Bormass.

Gegen Spenden für Ueberflüssigkeiten in Nassau erhalten Bemittelte jederzeit kostenlos mündlich und schriftlich Nachschat aller Art Goethestrasse 3, I.

Schiller-Lyceum,
Bad Nassau bei Gms
Dr. Lechleitner, Schuldirektor. u. Abiturienten-Examen.

Töchter-Institut „Almonte“

Wiesbaden. Villa Alexandra Viktoria. Walkmühlstrasse 55.

Abteilung I:

Lehr- und Erziehungsanstalt, Industrie-, Kunstgewerbe- u. Haushaltungsschule.

Der Lehrplan umfasst:

Kochen: Die einfache u. feine Küche, Backen, Konservieren und Einmachen.	Handarbeiten: Maschinennähen, Wäschezeichnen, Schneidern, Weisssticken, Buntsticken, Kunststickerie und Kunsthandarbeiten.
Haushalt: Theoretische und praktische Führung desselben. Behandlung der Wäsche, Bügeln der einfachen u. feinen Wäsche, Glanzbügeln.	Fortbildungs-Unterricht: Literatur, Deutsch, Geschichte, Geographie, Kunstgeschichte.

Abteilung II:

Sprachenschule und Handelsakademie.

Der Lehrplan umfasst:

Französische Sprache Englische Sprache Italienische Sprache Spanische Sprache Deutsche Sprache	Grammatik, Aufsatz, Literatur, Konversation, Korrespondenz und Handelskorrespondenz.
Für die Sprachen studierenden Schülerinnen sind — ausser den Unterrichtsstunden — an verschiedenen Nachmittagen der Woche spezielle Konversationsstunden eingerichtet, unter persönlicher Leitung der Vorsteherin und der betreffenden nationalen Lehrerinnen . Englisch, Französisch, Italienisch, Deutsch für Ausländerinnen.	
Handelsfächer: Deutsche, französische, englische, italienische u. spanische Handelskorrespondenz, Einfache Buchführung, Doppel-italienische Buchführung, Amerikanische Buchführung, Kaufmännisches Rechnen, Handelsbetriebslehre, Handelsrecht, Schreibmaschine (verschied. Systeme), Ausbildung und Vorbereitung für die verschiedensten Berufe u. Examen , Vierteljahrs-, Halbjahrs- und Jahreskurse, Teilnahme an einzelnen Lehrstunden, Privatunterricht, Unterrichtszeit: Vormittags von 9—2 Uhr, Neue Kurse beginnen am 1. Mai.	

Pensionat für Töchter gebildeter Stände.

Prospekte und nähere Auskunft durch die Vorsteherin

Frau Claire Hellige,

Lehrerin der deutschen, französ., engl., italien. und span. Sprache, (Académie de Paris, London, Florenz), Geprüfte Lehrerin für Handels-Institute (Berlin), Hauswirtschafts- und Kochlehrerin.

Sprechstunden täglich von 11—3 Uhr.

Fritz Strensch,
Handschuhfabrik, Kirchgasse 36.

Empfehle für Konfirmanden u. Kommunionanten mein großes Lager in Handschuhen von Mt. 1.50 bis zu den feinsten Qualitäten, feiner Güte, felf u. weich, Hemden, Socken, Strümpfe, Krawatten, Kragen u. Manschetten, Regenschirme u. zu ganz bedeutend herabgesetzten, sehr billigen Preisen.

Vorschriftsmässige
Turn-Anzüge
und
Turnhosen.

Billigste Preise.
S. Blumenthal & Co.
Kirchgasse 39/41. K 16

Osterkuchen,

locker u. gut bekömmlich, backe man nur mit dem bewährten **Apoth. G. Rodis Backpulver**. Zu haben mit Vanille- und Zitronengeschmack, ohne Geschmack u. mit Stollengewürz. Paket 10 Pf. Nur bei zu haben: B 5537 Zentral-Drogerie, Friedrichstrasse 18, Drogerie Aniepp, Goldgasse 9, Drogerie Aliegi, Wilhelmstrasse 9, Dranien-Drogerie, Dranienstrasse 50, Westend-Drogerie, Sedanplatz 1.

Zur gef. Kenntnisnahme!

dass ich das seit 25 Jahren von meinem verstorbenen Manne geführte Geschäft unter derselben Firma weiter führe und bitte mir das bisherige Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen. Prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll

Frau Peter Staadt Witwe,

Bäderlieferant,

530

Telephon 2490.

Metzgergasse 17, I.

Parkett-ROSE

Damit behandelte Böden können noch gewischt werden, ohne dass sich Flecken bilden und der Glanz verloren geht.

Kein Staub! Kein Geruch! Keine Glätte! Große Ausgiebigkeit!

Parkett-Seife

Marle Rose

bester, einfachster und billigster Reinigungsmittel selbst für die dunkelsten Böden. Vollster Erfolg für Stahlfelgen und Terpentinöl.

Kein Staub! .. Leichte Arbeit! .. Naturheile Böden! ..

Zu haben in den durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Bodenwische

für Parkett, Linoleum, Gestrichene Böden.

Fabrikanten: Vereinigte Farben- und Lackfabriken G. m. b. H. vormals Rintler & Meisner, München X.

Vertreter: J. G. Kipp, Frankfurt a. M.

Erste Wiesbadener Deckenfabrik

Inh. Heinrich Klein.

Anfertigung von imprägnierten Decken und Zelten aus Segeltuch.

Schiersteinerstrasse 4.

452

Braut-Ausstattungen.

Möbel und Betten

solider Ausführung zu billigen Preisen.

Wiesbaden,

Kirchgasse 27.

Anton Frensch,

Tapezierer u. Dekorateur.

Telephon 3034.

382



(Mehr als 80 Sorten.)

Drei Vorzüge



MAGGI Suppen-Würfel

1. Große Ausgiebigkeit und Billigkeit.
2. Kurze Kochzeit und bequemste Zubereitung.
3. Jede Sorte hat den ihr eigenen, natürlichen Wohlgeschmack.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI** Suppen.

K 75

„MAGGI's gute, sparsame Küche“.

Extra-Angebot!**Weit unter Preis!**

Za.
2000
Paar

Gardinen!**== Zum Wohnungswechsel und Neu-Einrichtung günstigste Kaufgelegenheit! ==**

Abgepasste Tüll-Gardinen	Wert bis 4.50, durchweg Fenster, 2 Flügel,	2⁷⁵
Abgepasste Tüll-Gardinen	Wert bis 6.75, durchweg Fenster, 2 Flügel,	3⁹⁰
Abgepasste Tüll-Gardinen	Wert bis 9.—, durchweg Fenster, 2 Flügel,	5²⁵
Abgepasste Tüll-Gardinen	Wert bis 10.—, durchweg Fenster, 2 Flügel,	6⁵⁰

Erbstüll-Stores mod. Ausf., m. Volant, Wert bis 18.—, jetzt **3⁷⁵ bis 12⁰⁰**

Zug- und Roll-Rouleaux in weiss, crème u. gold. Wert bis 8.50, jetzt **1³⁵ bis 5⁵⁰**

Grosser Posten Scheiben-Gardinen in weiss, crème, Wert bis 1.—, jetzt **12 Pf. bis 65 Pf.**

Bettdecken 1-u. 2-bettig, i. Tüll, Spacht. u. Erbstüll, m. u. ohne Volant, **3⁵⁰ bis 70 Mk.**

Nur
so lange
Vorrat:

Linoleum-Reste

in den Breiten von 60 cm bis 200 cm,
in den Längen von 2 Meter bis 7 Meter,
vorzügliches Delmenhorster Fabrikat,

**spott-
billig.****Frank & Marx**

K 73

Kirchgasse 43

Spezialhaus für Teppiche, Gardinen, Betten und Möbel.

Ecke Schulgasse.

**Adler-Schreibmaschine.**

Bestes deutsches Fabrikat.

Sofort sichtb. Schrift. — Grösste Durchschlagskraft. — Unbedingte Zeilengeradheit. — Leichtes Erlernen. — Ueber 44.000 im Gebrauch. — Höchste Auszeichnungen. — Einfach und billig. — Zeugnisse auf Wunsch. B 2323

General-Vertreter:
Hugo Grün, Adolfstrasse 1.

Die wiederkehrendes Angebot!

Um meinen Kunden besondere Vorteile zu bieten, habe ich meine ohne für den Osterbedarf dies sehr billigen Preise in

Schuhwaren

bedeutend ermäßigt. Ich offeriere daher einen vollen Damenstiefel in verschiedenen Lederarten und Färbungen, mit und ohne Lack, nur solange Vorrat reicht, zum Inventurpreis von 5 Mk. Ein vollen Herren- und Damenstiefel in bekannt guten erprobten Qualitäten und nur modernen schönen Färbungen, darunter verschiedene Gelegenheitsstiefel, deren regulärer Wert 7-12 Mk. ist, jetzt nur 5 Mk. und 7⁵⁰ Mk.

Rinder- und Schafstiefel enorm billig. — Farbige Stiefel und Einzelpaare, letztere besonders geeignet für Konfirmanden, zu spottbilligen Preisen.

Es lohnt sich für Jedermann, selbst seinen späteren Bedarf jetzt schon zu beden. Bitte sich gef. zu überzeugen. 6114

Nur Mengasse 22, 1 St. Kein Laden, dadurch billiger wie jede Konkurrenz.

Haarschmuck

in blondem und rötlichem Schildpatt, in Imitation.

Echte Hornkämme

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien.

Lager amerikanischer, deutscher, englischer und französischer Spezialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel. — Magazin für Celluloid-, Ebenholz-, Elfenbein- und Schildpatt-Waren, sowie aller Toilette-Artikel in echt englischem Silber.

Wiesbaden,
Wilhelmstrasse 30.
Tel. Nr. 3097.

Frankfurt a. M.,
Maiserstr. 1.

Versand gegen Nachnahme. — Illustr. Katalog kostenlos.

K 105

Stoff-
Handschuhe
Alte Preise
L. Schwenck
Mühlgasse 11-13.

Friedrich Krieg, Kirchg. 19,
empf. unter Garantie, wenig Gasverbrauch u. beste Qual. keine Gasabgaben. Gasföhrer nebst Gaschloß, ebenf. Kohlenföhrer nebst Gasampeln und Küßler zu den äusserst billigen Preisen.

22 Medaillen.
L'ESTOMAC
Warum ist L'ESTOMAC
ärztlicher Magenbitter der beste aller Bitterliköre? Weil er, wie kein anderer Bitterlikör, infanzentlicher Form diejenigen Stoffe enthält, welche magenstärkend, Verdauung befördernd sind.
Niederlage bei Herrn J. H. Frings, vorm. Wies, Wiesbaden, Rheinstraße 51.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 584
Herrn Stuckdorn, Gr. Burgstr. 2.

Kulmbacher Petzbräu,**Sanitäts-Bier ersten Ranges,**

blutbildendes Kräftigungsmittel für Wöchnerinnen, Blutarme, Rekonvaleszenten; angewärmt, unübertroffener Labetrunk bei Magen- und Darmerkrankungen.

In Flaschen und Syphons zu beziehen durch

437

Emil Koenig, Wiesbaden,

Gegr. 1879. Herrnmühlgasse 7. Telephon 3087.

Weitberühmte
Marke.

**Zweckmässigste
beste****Unterkleider**

der Welt.

Tadellose Passform.

Bewährte Qualitäten.

Poröse
Strickart.Auch hoch am Hals,
mit langen Ärmeln.**Franz Schirg,**

Hoflieferant,

1 Webergasse 1,

Hotel Nassau.

IV 142

Zum Osterfeste Handschuhe u. Strümpfe.

Damen-Handschuhe, weiss gemustert,	Paar	20 Pf.
Damen-Handschuhe, weiss, farbig und schwarz,	Paar	30 Pf.
Damen-Handschuhe, weiss, farbig und schwarz, 2 Druckknöpfe,	Paar	45 Pf.
Damen-Handschuhe, weiss, farbig und schwarz, Leinen imit., 2 Druckknöpfe,	Paar	60 Pf.
Damen-Handschuhe, weiss, farbig und schwarz, zn. 40 cm lang,	Paar	65 Pf.
Damen-Handschuhe, dänisch imit., weiss, gelb u. farb., 2 Druckknöpfe,	Paar	70 Pf.
Damen-Handschuhe, weiss und farbig, Ia Qual., 40 cm lang, 2 Druckknöpfe,	Paar	95 Pf.
Herren-Handschuhe, Leinen imit., farbig, mit Druck- knopf,	Paar	75 Pf.
Herren-Handschuhe, farbig und schwarz, dänisch imit., mit Druckknopf,	Paar	90 Pf.
Glacé- u. Wildleder-Handschuhe für Damen und Herren in grösster Auswahl und allen Preislagen.		



= Kinder-Strümpfe, =												
schwarz und lederfarbig, hell und dunkel geringelt.												
Grösse	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Paar	32	33	42	46	50	55	60	65	70	75	80	85 Pf.

Damen-Strümpfe, schwarz, ohne Naht, englisch lang,	Paar	35 Pf.
Damen-Strümpfe, schwarz, ohne Naht, engl. lang, 3 Paar		100 M.
Damen-Strümpfe, schwarz und braun, englisch lang,	Paar 65 Pf.	45 Pf.
Damen-Strümpfe, hell und dunkel, geringelt,	Paar 55 Pf.	48 Pf.
Damen-Strümpfe, Fil d'Ecosse, schwarz und leder- farbig, englisch lang, ganz durch- brochen	Paar	95 Pf.
Herren-Socken ohne Naht, schwarz und lederfarbig,	Paar	35 Pf.
Herren-Socken, Macao, ohne Naht,	Paar von	32 Pf.
Herren-Socken, schwarz und farbig geringelt,	Paar 65 Pf.	45 Pf.
Schweiss-Socken, vigogne grau, Paar 75 Pf., 50 Pf.		45 Pf.

Kinder-Sweaters in hübschen neuen Dessins von **95 Pf. an.** | **Unterzeuge**

jeder Art für Herren, Damen und Kinder in unübertroffener Auswahl zu billigsten Preisen.

S. BLUMENTHAL & C^o.

5 Extra-Tage

Dienstag, 6.
Mittwoch, 7.
Donnerstag, 8.
Freitag, 9.
Samstag, 10.

An diesen 5 Tagen gewähre ich trotz meiner bekannt billigen, streng festen Preise auf sämtliche

Herren- und Knaben-Bekleidung

10% Rabatt

welche sofort an der Kasse in Abzug gebracht werden.

Es versäume daher niemand diese günstige Kaufgelegenheit.

Kirchgasse 60. **Max Davids,** Wiesbaden.

Telephon 3259.

Spezialhaus für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung. — Fertig und nach Mass. — Parterre und I. Etage.

Geehrte Hausfrau!
Weiner's

selbstgemachte Nudeln
werden schon seit 1878 von mir herge-
stellt. Sie haben also seit über 3 Jahr-
zehnten nicht mehr nötig, Nudeln selbst
zu machen. Probieren und urteilen Sie,
bitte und Sie werden trotz aller Nach-
ahmungen keine andere, als Weiner's
Nudeln nehmen. Der Name „Weiner“
birgt für Qualität. Meine Nudeln
werden aus nur bestem Mehl u. frischen
Eiern (und garantiert ohne Farbstoffe)
unter Beachtung strengster Reinlichkeit,
Trocknung u. hergestellt. Der Teig wird
nicht mit den Händen geknetet, sondern
mit entsprechenden Maschinen geknetet,
gerollt und geschnitten. **Einzigster**
Vertrieb.

**Weiner's Makaroni-Nudeln-
und Gelee-Fabrik**
nur Manergasse 17, Tel. 2350.
Verkaufs- u. F.W. Reinhardt, Moritz-
str. 10.
u. sonst nirgends. **Also Vorsicht!**
Bestellungen frei Haus. 504

200 Herren-Anzüge,
Sacco u. No. 3-Jascons, auf Hochhaar ge-
arbeitet, Reismuster (Gelegenheitskauf),
fr. Preis 45—60 Mk., jetzt 30—40 Mk.,
Anziehen geknüttet.
Schwalbacherstr. 30, 1 St., Allee.

Sonnenberg, Wiesbadenerstraße 44,
 2-Zim.-Wohn. m. Ball. u. Zubeh.
 2. Küche, Hall., Landhaus, frei
 gel., dertl. Fußb., u. d. Elektr., a.
 1. Juli an eing. Person od. ältere
 Ehepaar zu vm. Käß. Steinebach,
 Meine, Sonnenberg.
 Hambach, Talstraße 5, dicht am
 Wald, schöne abgethl. 3-Zimmer-
 Wohnung mit Zubehör zu verm.
 Schierstein, Viehlicher Landstr. 12,
 in neuem Landhaus, schöne 3-Z.-
 Wohn., der Kuegel entzpr., Bad,
 Was., elektr. Licht u. Garten auf
 1. Juli. P. Schierstein, Adolfsstr.
 1. ob. Wiesb., Bismardring 21, 8 P.
 Vogelpart.-Wohnung in Schlangenbad,
 4 S.-Ball., Sout., 2 Kam., Stall,
 Kasse, Gart., elektr. L., L. Oetsh.
 Wäd. Wiesbaden, Müllerstr. 4, 8 P.

 Zwei affenlos, Fräulein,
 die tagel. im Geldstr., luden sch.
 3-Zim.-Wohn. mit Manfabe, Offert.
 mit Preisangabe unter H. 881 an
 den Tagbl.-Verlag.
 3-Zimmer-Wohnung,
 nahe Bahnhof od. Klostertunnen, sof.
 oder 1. Mai gel., wo es gestatet ist,
 an Masseine zu vermieten. Offerten
 unter H. 488 an den Tagbl.-Verlag.
 Ältere alleinstehende Dame
 sucht am 1. Oktober sonstige 2. bis
 3-S.-Wohnung in gutem Hause. Off.
 unt. D. 881 an den Tagbl.-Verlag.
 Gr. 2-3-Zim.-Wohnung
 mit Zubehör auf 1. Juli zu mieten
 gesucht von alleinst. Dame. Preis
 bis 420 u. 550 Ml. Innere Stadt
 oder Südbiertel. Offerten u. D. 630
 an den Tagbl.-Verlag.
 Suche,
 Mitte der Kuranlage 4-Zim.-Wohn.,
 möglichst elektr. Licht, sofort oder
 1. Juli. Ruhige, keine Familie.
 Off. u. G. 831 an den Tagbl.-Verlag.
 5-Zimmer-Wohnung,
 Nähe Bismardring, im Preis bis
 1200 Ml., zu mieten gesucht. Offerten
 u. D. 117 an den Tagbl.-Verl. B628
 Etage von 7 Zimmern
 sofort zu mieten gesucht. Offerten u.
 D. 881 an den Tagbl.-Verlag.
 Gefucht wird am 1. Oktober cr.
 in guter Lage schöne 8. bis 10-Zim.-
 Wohnung, 1. oder 2. Etage, Gefällige
 Offerten mit Preisangabe unter
 H. 881 an den Tagbl.-Verlag
 erheben.
 Wohnung.
 Zum 1. Juli herrschaftliche Wohnung
 gesucht. Angebote unter H. 434 an
 den Tagbl.-Verlag.
 Kleine Villa
 sofort zu mieten gesucht. Offerten u.
 H. 881 an den Tagbl.-Verlag.
 Junger Mann
 sucht per 25. April bis Ende August
 gute möbliertes Zimmer mit voller
 Pension in gut bürgerlichem Hause.
 Nähe Kapellenstraße. Offerten mit
 Preis an D. Winger, Reuenach, er-
 beiten.
 Suche möbl. Zimmer,
 separat. Partierte, Offerten unter
 H. 880 an den Tagbl.-Verlag.
 Angen. möbl. Zimmer mit Küche
 sofort zu mieten gesucht. Off. mit
 Preisangabe u. H. 881 Tagbl.-Verl.
 Schöne helle leere Manfabe
 oder Pensionäre, per 15. April oder
 1. Mai zu mieten gesucht. Offerten
 unter P. M. 11 postlagernd Bismard-
 Ring. B6808

Wasser zu vermieten. 102

Nikolassstraße 15,
1. Etage, 7-Zimmer-Wohnung nebst
Zubehör zum 1. Juli er. zu verm.
Näh. Adelheidstraße 24, 1. Etage.

Taunusstr. 5

(gegenüber dem
Hochbrunnen)

hochherrschastliche Wohn., 2 St.,
7 Zimmer mit reichl. Zubeh.,
Bad, 2 Aufgänge, Lift, Gas, elektr.
Licht, Zentralheizung, 1. Okt.
1909 zu vermieten. Näh. Part.
in der Weinhandlung 1022
H. Rosenstein.

Herrschastl. erste Etage,

7 Zimmer mit Zubeh., Frankfurt-
Straße auf 2. oder 3. zu verm.
Näh. Dandur, Dierhardstr. 6, 1209
Neu hergerichtete herrschaftliche 7-Zim.,
1. St., mit reichl. Zubeh., Gas, elektr.
Licht, Zentralheizung, 1. Okt. 1909
zu vermieten. Näh. bei
Arzt, auf gleich oder später. 1021

8 Zimmer und mehr.

Friedrichstraße 3,

2. Etage, Wohnung, 1 Salon,
7 Zimmer, Badezimmer nebst
Zubeh., elektrisches Licht, auf
1. Oktober d. J. zu vermieten.
Näh.eres befindet sich Gartenhaus
1. Etage. Anzucht, vormittags
zwischen 11 u. 1 Uhr. 1416

Friedrichstraße 6,
in unmittelbarer Nähe der Wilhelmstraße
sind die 1. und 2. Etage von je 8
Zimmern mit allem Zubeh. per sof.
oder später zu verm. Näh.: Mittel-
deutsche Kreditbank. 8 00

Kaiser-Friedrich-Ring 5

die 3. Etage, 8 Zimmer, Küche,
Badez., Speisek., Manierden, Keller,
herd, sonstige Wohnung, 1. Okt. d. J.
zu verm. Näh. Wohnungsnachweis 1101.

Kaiser-Friedrich-Ring 55, 1. Etage, herrschaftl.
Wohnung von 10 Zimmern (seitlich
von Arzt beim) per 1. Juli oder auch
früher zu vermieten. Näh. 6. Haus-
meister befindet sich beim Eigentümer
Wilhelmstr. 10, R. 14. 1153

Wilhelmstraße 4, II,

sehr geeignet für Ärzte,
Zahnärzte, 6003
herrschastl. Wohnung von
9 Zimmern, Badezimmer, Zu-
beh., Haupt- u. Vordereingang,
per sofort zu vermieten. Die
Wohnung ist durchaus neu
und modern hergerichtet.
Und werden von der Wohnung
2, 3, 4 oder 5 Zimmer mit Küche
abgegeben. Näh. Bureau Hotel
Metropole, vormittags 11-12.

Rheinstraße 16,

8 Treppen, schöne 8-Zimmer-Wohnung
mit Fremdenzimmer, 2 Kammern,
2 Kellern und allem Zubeh. per sofort
zu verm. Näh. bei Part. B2134

Läden und Geschäftsräume.

Laden Bahnhofstraße 5, mit

Laden, in bestem Arbeits-
raum sofort zu verm. Näh. 1. 6195
Bertmannstraße 20, Mittelb. 1. Etage,
3 Zimmer, Küche, Keller, Manierden u.

Werkstatt

zu vermieten. Näh. Dandur, 1. Et.
oder Friedrichstraße 4, 1. B2135

Laden Bismarckring 30 mit

Laden, 1. Etage, 1. 6195
Bertmannstraße 20, Mittelb. 1. Etage,
3 Zimmer, Küche, Keller, Manierden u.

Bleichstraße 7 Laden, Laden

ganz, Keller auf 1. oder 2. Etage, 1023
Wäckerstraße 42, 1. Etage, Laden für
gutes Kolonialwarengeschäft auf
gleich oder später zu vermieten.
Näh.eres befindet sich bei
Bismarckstraße 40, 1. B2138

Delaspeeststraße 1

Laden mit Ladenzimmer auf
1. oder 2. Etage zu verm. Näh.
bei G. Voltz, Parterre. 574

Dohheimerstr. 10

schöner Laden mit 3-Zimmer-
Wohnung und Kegel- u. Ein-
richtung zu vermieten. 1024

Dohheimerstr. 10

1. Etage, Laden mit Ladenzimmer auf
1. oder 2. Etage zu verm. Näh.
bei G. Voltz, Parterre. 574

Dohheimerstraße 55 schön. Laden
zu verm., auch für Kolonial-
warengeschäft geeignet. 1029

Ellenbogengasse 17, Ecke
Neugasse, ist ein schöner Laden
mit 2 Schaufenstern u. Laden-
zimmer, lehrer, „Wäckerstraße-
warengeschäft“, event. auch geteilt,
per 1. Okt. d. J. zu vermieten.
Näh. Adolfsallee 45, B. 1440

Erladen

Emserstraße 64, Ecke Serobensstr., mit
3 Schaufenst., Lagerraum u. 3-Zim.,
bel. f. Drapier u. Kolonialwarengesch.
geeignet, sof. od. später zu verm. 1152

Laden Hauptbrunnenstr. 10,

in welsch. seit 42 Jahren
Bäckerei betrieben wurde, als Bäckerei-
filiale per 1. Juli zu vermieten.
Näh. bei Leischert. 1450

Laden Brantstraße 19, m. od. ohne

Lagerzimmer, ent. Werkstätte u.
1. lerr. 3. l. 3. St. sof. od. sp. B17401

Läden nebst Werkstätte

Friedrichstr. 4 sind die seit 25 Jahren
von Herrschaftlicher Friedr. Wäcker
imhabenden Läden (event. ganz oder
geteilt per 1. Jan. 1910 oder früher
anderweitig zu vermieten. Näh. bei
L. W. Kurze, im Hause. 1040

Laden Friedrichstraße 5,

näh. der Wilhelmstraße, sofort
zu vermieten. Näheres Delaspees-
straße 1, R. 16. G. Voltz. 1041

Friedrichstraße 46

Entresol, für Lagerräume geeignet, per
sofort zu vermieten. Näh. bei G. Voltz.
Wolk. Schleierbur, Friedrichstr. 46.

Laden Gneisenaustr. 19,

Nähe d. Zietenstraße, worin 1. 5 Jahren
ein Papir- u. Kurzwarengesch. m. best.
Erfolg betrieben w. ist auf 1. Okt.
eventuell früher zu vermieten. Näh.
im Gelladen. B3870

Göbenstraße 3

ist der n. der Pariser Neus-Bäckerei inne-
gehabte Hinterbau, Werkstätten und
Lagerräume, circa 25 qm, mit elektr.
Arbeitskraft, per 1. Oktober 1909,
event. auch früher zu vermieten. Näh.
Göbenstraße 15, 1. l. B5907

Laden Derrnhilfsstraße 1, Ecke

Große Dandurstr., zu vermieten. 1042
Kirchgasse 7, gute Werkstätte,
1 großer Laden m. 2 Schaufenstern
u. Lagerräumen sofort od. später zu verm.
Näh. Kirchgasse 5. Scheid. B1530

Kirchgasse 30

schöner Laden,
2 Schaufenster, 11183
sofort zu vermieten.

Kirchgasse 30

schöner Laden,
2 Schaufenster, 11183
sofort zu vermieten.

Kirchgasse 30

schöner Laden,
2 Schaufenster, 11183
sofort zu vermieten.

Kirchgasse 30

schöner Laden,
2 Schaufenster, 11183
sofort zu vermieten.

Kirchgasse 30

schöner Laden,
2 Schaufenster, 11183
sofort zu vermieten.

Kirchgasse 30

schöner Laden,
2 Schaufenster, 11183
sofort zu vermieten.

Kirchgasse 30

schöner Laden,
2 Schaufenster, 11183
sofort zu vermieten.

Kirchgasse 30

schöner Laden,
2 Schaufenster, 11183
sofort zu vermieten.

Kirchgasse 30

schöner Laden,
2 Schaufenster, 11183
sofort zu vermieten.

Kirchgasse 30

schöner Laden,
2 Schaufenster, 11183
sofort zu vermieten.

Kirchgasse 30

schöner Laden,
2 Schaufenster, 11183
sofort zu vermieten.

Kirchgasse 30

schöner Laden,
2 Schaufenster, 11183
sofort zu vermieten.

Kirchgasse 30

schöner Laden,
2 Schaufenster, 11183
sofort zu vermieten.

Kirchgasse 30

schöner Laden,
2 Schaufenster, 11183
sofort zu vermieten.

Laden Schillerstraße 4, nächst
Adelheidstraße, 3 Schaufen-
ster, auch geteilt, passend für jede
Branche, per sofort. 1153

Schwalbacherstr. 3

großer, schöner
Laden,
2 Schaufenster, billig zu verm. 11187

Taunusstraße 47, Laden m. Ladenzim.

zu verm. Näheres 1. Etage. 1047

Wäckerstraße 3, 1. Et. lerr. 1 Arbeits-

raum, abgeteilt, mit Gang, an
ruhiges Geschäft sofort zu vermieten.
Näh. Gartenhaus 1. Etage. 1212

Wellrichstraße 14 Laden

mit 2-Zim.-Wohn. auf 1. Juli zu verm.
Näh.eres befindet sich Parterre. 1048

Portstr. 25 u. Laden m. Ladenzim.

auf sofort u. v. Näh. 2. v. B3249

Zietenring 6

eine schöne helle
Werkstätte, circa
130 qm groß, mit Bureau, ebensolcher
Kellerraum und Treppenhof, per
sofort oder später zu vermieten. Näh.
bei Wegner Feul, Dandurstr. 30. 687

Für Schuhmacher u. h. Laden m.

Wohnung zu verm. Näh. 1. 1284

Das große, schöne und helle

Ladenlokal
Gr. Dandurstr. Nr. 13
ist anderweitig
zu vermieten.

Brillante Gelegenheit zu einer Größen-
erweiterung durch Übernahme einer
neuen hochmodernen Läden, Größere,
Keller- und Treppenhof-Ein-
richtung zu enorm bill. Preisen.
Näh.eres befindet sich, 2. 1050

Großes helles Souterrain

(als Lagerraum geeignet) sofort billig
zu vermieten. 1154

Will. Gasser & Co.

Ecke Friedrichstraße u. Kirchstraße.

Im Zentrum

schöner großer Laden mit Ladenzimmer
und gr. Souterrain-Räumen, Gas u.
elektr. Lichtanlage, zu verm. Näh.
Dandurstraße 9, 2. v. 1050

Laden,

erste Lage, auf sofort zu ver-
mieten. 1073
Nietzmann N.

Nähe Bahnhof

schöner Laden, auch zu Geschäfts-
lokal passend, zu vermieten. Näh.
Zietenstraße 17, Dandurstr. 308

Große Werkstätte per sofort zu ver-

mieten. Näh. Dandurstr. 7. 1195

Schöne Werkstätte mit Nebenraum

zu verm. Dandurstr. 9, 1. 1196

2 große helle Bureau-Räume

mit Zentralheizung, Gas u. elektr.
Licht, Dandurstr. 54, Parterre,
auf 1. Juli zu verm. Näheres
baselst 2. Etage. 6118

Werkstatt, Lagerraum,

großer Keller u. v. Dandurstr. 2. 1282

Laden

mit Wohnung, 2 Z., 1 K., sof.
oder sp. zu verm. Näheres
gasse 61, 1. l. Preis 750 Mk. 1438

Großer schöner Laden

in guter Geschäftslage, mit oder
Wohnung, nebst kompletter Ein-
richtung, für Delikatessen-,
Butter- u. Geschäft geeignet, so-
fort od. später zu vermieten 1345

Wellrichstraße 25.

2 große helle Fabrikgebäude, ganz
oder geteilt, zu jed. Vertriebszweck,
auch kleinere Werkstätten, zu verm.
Näh. Frau L. W. Kurze, Kaiser-
Friedrich-Ring 61, 2. 1203

Liegenschaft Waldstr. 49

2 große helle Fabrikgebäude, ganz
oder geteilt, zu jed. Vertriebszweck,
auch kleinere Werkstätten, zu verm.
Näh. Frau L. W. Kurze, Kaiser-
Friedrich-Ring 61, 2. 1203

Bäckerei (patent. Ofen) per

sofort od. später zu vermieten. Näh. Hochstättenstraße 16,
Schreiner. 613

Bäckerei

Zehrfstraße 1 sofort zu
vermieten. 1250

Bäckerei

in sehr guter Lage zu
vermieten. Näh. Dandur-
gasse 20, bei Hartmann. 381

In vermieten oder

zu verkaufen.
Ein sehr schönes und geräum.
Geschäftshaus mit gr. Schaufen-
ster für jedes Geschäft geeignet,
preiswert sofort u. verm. o. z. ver-
k., gegenüber d. h. Dandur-
straße. (Nr. 6071) P38

Villen und Häuser.

Kleine Villa

in Auro, 8 Z., 3 B., Bad, zu verm. od.
zu verk. Gr. Zentralf. Mietpr. 2500 Mk.
Df. u. S. 623 an d. Tagbl.-Berl. 1179

Villa Rosenstraße 10,

zu vermieten oder zu verkaufen in
allerhöchster Wohnlage u. direkt
an den Anlagen, Kurhaus und
Theater, enthaltend 12 zum Teil
sehr große Zimmer und Salons,
nebst reichl. gr. Zubeh., elektrisch.
Licht, Zentralheiz., Speisek.,
Garten vor u. h. d. Hause. Voll.
Bänke können noch berücksichtigt
werden. Näh. dortselbst, sowie
Adelheidstraße 80, Parterre, und
Dandurstraße 7, Part. 1279

Villa zu verm.

grö., sehr sch. herrschaftl. Villa m. Gart.
in schönster u. schön. Lage Wiesbad.
Df. u. S. 623 an d. Tagbl.-Berl.

Adelheidstr. 3

Gartenhaus nebst groß. Hof u. Tor-
fahrt, bel. g. f. Bureau, Engros-
Geschäft, Filiale d. Fabrikgeschäftes,
Druckerei u., ist sof. mit od. ohne
S. S. 623 a. v. R. Adelheidstr. 16. 3.

Fremden-Pension.

20 Zimmer, Kurlage, foglich ohne
Inventar zu verm. Näh. Friedrich-
straße 36, 3. rechts.

Möblierte Wohnungen.

Dandurstr. 21 möbl. Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Bad, Balkon,
70-80 Mk. monatl. Näh. 1. r.

Möblierte Zimmer, Mansarden

etc.
Adelheidstraße 10, R. 1. gr. eleg.
mit Balkon zu vermieten.

Adelheidstraße 10, 1,

eleg. möbl. Wohnsalon u. Schlafzim. zum
Wohnzimmer, 21. Part., elegant
möbl. Zimmer mit 2 Betten, Sonnen-
seite, sofort zu vermieten.

Wäckerstr. 3, 1, gut möbl. Zimmer m.

gr. Schreibtisch zu verm. 6114

Wäckerstraße 23, 2, elegant möbl.

Zimmer zu vermieten.

Gerichtstr. 2, R. 1, schön möbl.

Zim., auch mit guter Vent. 11105

Adelheidstr. 34, 3. lerr.,

sch. möbl. Zim. mit Kasse, Preis, zu v.
Karlstraße 37, 3, gut möbl. Salon
mit Balkon und Schlafzimmer, auch
eigen, billig zu vermieten.

Luisenstraße 5, 1. u. gut möbl. Zim.,

ev. mit Küche.

Borderec Acrotal,

Hochpart., feines Haus, großes möbl.
Zimmer an bessere ruhige Dame u.
einz. Dame, R. 24 Mk., abzugeben.
Df. u. S. 623 an den Tagbl.-Berl.

Ein. mit Schreibtisch

zu verm. Dandurstr. 10, 1.
Taunusstraße 25, 1. v. 2.
möbl. Zimmer für dauernd zu vermieten
bei W. S. 623.

Wohn- und Schlafzimmer,

ev. auch einzeln, hübsch möbl., preisw.
zu vermieten. Dandurstr. 4, 2.

Eleg. möbl. Zimmer, m. u. o. B.,

Lift, Zentralheiz., Bad, el. Licht, erste
Anl. u. Person 2 Mk. an, zu verm.
Taunusstraße 49, 3. Naumann.

In ruh. Villa, sch. gr. Gart., möbl.

Zimmer, Näh. im Tagbl.-Berl. 10
zu vermieten

3 elegant möbl. Zimmer

mit Bedienung an Dauermieter,
Dandur oder Dame, Angebote unter
S. 134 an Annoncen-Expedition
S. Hofeich, Bonn. F 193

Remisen, Stallungen etc.

Auto-Garage.

Wäckerstraße 17, Garten-
haus, ist eine geräumige Automobili-
garage, event. mit Chauffeur-
wohnung, 3 Zimmer u. Küche, per
1. Juli d. J. od. später zu verm.
Näh.eres befindet sich bei Schreiner-
straße 11, im Dandurstr. 1357

Weinkeller

zu verm. Dandurstr. 10, 1. 1066

Weinkeller,

20 bis 25 Eimer fassend, sof. od. sp. zu
verm. Näh. Dandurstr. 15, 1. l. 1070

Flaschenbier- oder

Selterwasser-Keller
tadellos eingerichtet, billig zu verm.
Steinberg & Vorsanger,
Dandurstr. 68, 2. l. 1332

Oranienstraße 56 großer Weins-

keller m. allem
Zubeh. zu vermieten.

Zu vermieten oder

zu verkaufen.
Drei-Zimmerwohnung im Dachhof,
mit Balkon, zu verm. Dandurstr.,
Wäckerstraße 44.

Wohnung

Näh. Sch. Paar sucht 2-3-Zim.-Wohn.
mit Zubeh. im Zentr. der Stadt. Df.
er P. 623 an den Tagbl.-Berl.

Tragikomisches vom persischen Bürgerkrieg.

Von dem Leben und Kämpfen in dem belagerten Tabriz entwirft ein englischer Korrespondent, der inmitten der revolutionären Stadt seit Wochen Zeuge der blutigen Kämpfe zwischen den Streikern des Fortschritts und den Verteidigern des alten Regimes ist, ein lebendiges Bild. „Noch immer“, so heißt es in dem anschaulichen Bericht, „dauert die Belagerung fort, aber trotz der Ungewissheit der Lage spricht Zuversicht aus allen Mienen. Alle Männer in der Stadt ergreifen, teils um für die blutigen Entscheidungen gerüstet zu sein, nicht zum wenigsten aber auch, um den knurrenden Magen zu beschwichtigen. Auf dem großen Platz vor dem Arsenal, wo Tausende von Neugierigen sich drängen, habe ich in den letzten Tagen diese eigenartigen Waffenübungen mit angesehen. Selbst ehrwürdige weißbärtige Anjumās und die Mullahs verschmähen es nicht, das Gewehr aufzunehmen und mit großer Andacht die Exerzitien mitzumachen. Diese sind übrigens ziemlich einfach, die ganze Truppe marschiert einer hinter dem anderen im Gänsemarsch um den Platz herum, bei den wunderlichen Klängen persischer Musik, die bisweilen mit europäischen Operettenmärschen abwechseln.“ Zum Schluß der ersten Übung hielt Satar Khan, der Führer und Abgott der Kämpfer von Tabriz, eine patriotische Ansprache, die einen schrankenlosen Enthusiasmus entfesselte. Wie selbst dem europäischen Auge diese Szenen auch erscheinen mögen, in die äußere Komik klingt der Ton eines machtvollen Heroismus ein, der alle befeelt, die

mit dem Einsatz ihres Lebens für die Sache des Fortschritts und für die Konstitution kämpfen. Es ist bemerkenswert, daß vor allem die Geistlichen rückhaltlos ihre Macht einsetzen, um das Volk in seinem Ringen um die Freiheit zu bestärken. In ihren Predigten preisen sie die Segnungen der Freiheit und nennen den Schah unverblümt den starrsinnigen Gegner der Zivilisation. Das Haupt der Geistlichen hat an den Schah eine energische Botchaft gesandt, in der er den Herrscher ermahnt, dem Volke seine Rechte nicht länger vorzuenthalten. „Bei dem letzten großen Kampfe hat buchstäblich jeder Mann zu den Waffen gegriffen und ich sah die Geistlichen auf den Barrikaden kämpfen. Die äußeren Barrikaden auf der Straße nach Sardarut wurden gleich zu Beginn des Kampfes geräumt; die Verteidigung beschränkte sich im wesentlichen auf die inneren Befestigungen. Später unternahm ich einen Ritt mit Satar Khan. Im Stadtviertel Gulmabad sahen wir in einem kleinen Hause zusammengedrängt zwanzig Kämpfer, die dem Angriff der Truppen des Schahs widerstanden. Drei Stunden lang weilte ich in dem kleinen Hause, aus dessen Fenstern ein mörderisches Feuer auf die Angreifer abgegeben wurde. Von Zeit zu Zeit drangen durch die benachbarten Gärten die Angreifer vor; dann stieg die Erregung zum wilden Fanatismus und ein wilder Lärm tobte. In den Pausen brachte man Satar Khan eine große persische Wasserpfanne; er sah inmitten des Zimmers, rauchte und gab dabei gelassen die Anweisungen zur Verteidigung. Bisweilen stürzte irgend ein Bote herein, brachte Nachrichten, empfing Befehle und eilte, mit neuen Patronen versehen, wieder davon. Gegen 4 Uhr nachmittags wurden in allen drei Stadtvierteln die Linien der Schahstruppen durchbrochen; der

Feind floh unter Preisgabe seiner Toten. Wie gewöhnlich wurde auch diesmal keine energische Verfolgung durchgeführt. Auf der Straße wurde Satar Khan der Gegenstand fanatischer Guldigungen; er aber schritt ruhig dahin, gefolgt von seinem Diener mit der Wasserpfanne, die der Herr andächtig weitertraute.“ Satar Khan ist der Abgott des Volkes. Man schreibt ihm Wunderkräfte zu. Ein Soldat mit einer Kugel in der Brust wird ihm entgegengeführt; Satar Khan entfernt mit der Hand die Kugel aus der Wunde; das Geschloß ist offenbar nicht tief eingedrungen; er hält es nun zwischen den Fingern und zeigt es der Menge, die in begeisterte Rufe ausbricht. Ein gefangener Kurde wird vorbeigeführt. Im Volke schwirren drohende Laute auf, die Erregung wächst, man will den verhassten Kämpfer der Reaktion ermorden. Satar Khan schreitet ein, und nach einem wilden Gemenge gelingt es ihm, den Gefangenen in ein benachbartes Haus zu schleppen. Hier wird er mit seinem Schlingel eine halbe Stunde lang von dem heulenden Böbel belagert, der bettelt und fleht, ihm das Opfer herauszugeben. Schließlich beruhigt sich die Menge; draußen trägt man die ersten Toten des Kampfes herbei. Sie schleifen im Staube, nackt und blutbedeckt, ein grauenhafter Anblick; das Volk überhäuft sie mit Schmähungen, manche spucken auf die toten Körper. Die Empörung ist die Antwort auf die furchtbaren Verstimmlungen, die die Schahstruppen mit ihren Gefangenen vornehmen. Satar Khan ist es bisher gelungen, die von den Revolutionären gemachten Gefangenen zu schützen, sie werden verhältnismäßig gut behandelt. Auch die Leichen der Feinde, die erst durch den Straßenstaub geistlicht werden, finden nachher ein ehrenhaftes Begräbnis, sie werden gewaschen und in Sujanjan beisetzt. ...



Sunlicht Seife

ist für feinste Spitzen und die zartesten Gewebe wie keine andere geeignet. Man kann dieselben ohne Sorge mit diesem stets gleichbleibenden Fabrikat waschen, der Erfolg ist vorzüglich und verschafft der einsichtsvollen Hausfrau Freude! Man verwende aber nur Sunlicht Seife!



Reizende Ostergeschenke für Damen
Damen-Taschen. * Die modernsten Sachen, Die größte Auswahl, Die billigsten Preise * Damen-Gürtel.
Spezialhaus für feine Lederwaren Joh. Ferd. Führer, Wilhelmstr. 26.

Sie müssen nicht sagen:

„Ich möchte ein Paket Malzkaffee“,

sondern:

Sie müssen sagen:

„ein Paket Kathreiners Malzkaffee“.

Dann haben Sie die Sicherheit, den echten und wohlschmeckenden Kathreiners Malzkaffee zu erhalten.

Auf jedem Paket muß das Bild des Pfarrers Kneipp und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken stehen.

(Ma. 1000) F 116

Amor

bleibt das beste Metallputzmittel.

F 71

Israelitische Kulturgemeinde.

Gernsprech-Anschlüsse:

F 314

Rabbinat, Herr Stadt- und Bezirksrabbiner Dr. Kober, Nr. 4298, Israel. Kulturstiftung, Herr Rabbiner Benedict Strass, Nr. 4293, Israel. Gemeindehaus, Herr Kassellan A. Schott, Nr. 4316.

1 Drehstrom-Gleichstrom-Umformer (mit Transformator) und eine vollständige Schaltanlage für Licht u. Kraft, 1 Einzelwiderstand und 1 Regulier-Widerstand, Alles in bestem, gebrauchsfähigem Zustande, billig zu verkaufen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden.

Frankfurter Pferde-Lotterie

Ziehung am 21. April. Lose à 1 Mk. 11 Stück zu haben in allen Lotteriegeschäften sowie vom Sekretariat des Landwirtschaftl. Vereins, Frankfurt a. M., Ostendstraße 30. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. F4

Auswärts kann das Wiesbadener Tagblatt durch folgende Agenturen bezogen werden:

Auringen:	Wilhelm Neuf, Langgasse.	Böck:	Martin Seiler, Hofgasse 5.	Nordenstadt:	Heinrich Hörner, Haus Nr. 165a.
Bärstadt:	Gg. Phil. Chr. Weller, Haus Nr. 66.	Bolzhausen a. d. S.	August Blum, Schneidermeister.	Oberanroff:	Franz Schlotter, Idstein.
Biedrich:	die bekannten 36 Ausgabestellen.	Bolzhausen a. Har:	Ludwig Stöckinger, Klosterstr. 117.	Oberlahnstein:	Peter Soden, Hochstraße 72.
Bierstadt:	Albert Heberlein, Erbenheimerstr. 16.	Böckstein:	Frau Schlotter, Weidenmühlweg.	Obernieschen b. Diez:	Friedrich Weinbauer.
Bleidenstadt:	Peter Weller, Stiftstraße 12.	Böckstadt:	Gärtner Karl Martin.	Ostlich:	Ernst Knauf, Feldstraße 3.
Born:	Wilhelm Seel, Gastwirt.	Böcksteinberg:	Chr. Sprenger, Weisenheim, Bergstraße 14.	Parob:	Schneidermeister Ludwig, Effenmüller.
Bredenheim:	Franz Schwarz, 2er, Baldstraße.	Bahnelubogen:	Heinrich Schweizer, Bahnhofstr. 3.	Rambach:	Friedrich Velt, Gartenstraße 8.
Bremthal:	Willy, Christian Ernst, Schuhmacher.	Bemel:	Ottobienner Konrad Hatz.	Reitert:	Schuhmacher Philipp Schmidt.
Breithardt:	August Becker, Agent.	Bettenbach:	Frau Schud Wwe.	Rüdershausen:	Friedrich Schneider, Posthilfsstelle.
Buch b. Rastätten:	Karl Kaiser, Glasbierhändler.	Biebrich:	Jacob Wargelahn, Wingerhaus.	Rüdesheim:	Adam Jung, Friedrichstraße 1.
Burgschwalbach:	Jacob Schönborn, Lindermeister.	Birberg:	Ludw. Kraus, Wegwärtler, Langstr.	Salsungenbad:	Buchhändler Eulberg, Rheingauerstr.
Caub a. Rh.:	Georg Wilhelm, Kirchplatz.	Bloppenheim:	U. Willmar, Niederrhausen, Idsteinstraße.	Schierstein a. Rh.:	Wilhelm Hell, Rainerstraße 21.
Cauborn:	Georg Adolf Knapp, Küster.	Böckhofen:	Ed. Schenauer, 2er, Schmidtberg 9.	Schwanheim a. M.:	Leopold Kittel, Quercstraße 35.
Dellenheim:	Heinrich Schmidt, Wiesbadenerstr.	Bg. Schwalbach:	Fr. Möbus, Rathhausstraße.	Seidenbach:	Friedrich Scheidt, Haus Nr. 3.
Dieffenbergen:	Heinrich Mühl.	Bauselben:	Ludwig Fuchs, Obergasse.	Selters:	Gustav Heymann, Orliebener.
Dohheim:	Karl Schmidt, Neugasse 56, und die bekannten 15 Ausgabestellen.	Borsbach:	Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts (D. Frenz), Schillerplatz 2.	Sindlingen:	Frau Kreis, Bahnhofstraße 38.
Eddersheim:	Stefan Burtard, Langgasse.	Mainz:	Schneidermeister Albert Schneider.	Sonnenberg:	Fr. Rath, Biefenborn, Rambacherstraße und die bekannten 4 Ausgabestellen.
Elftville:	Franz Bricker, Hofgasse 11.	Marienber:	Friedrich Roth, Hauptstraße 28.	Staffel:	Paul Lang.
Erbach:	Job. Busch, 2er, Erbacherstraße.	Massenheim:	Jacob West, Haus Nr. 21.	St. Goarshausen:	Außer Karl Greiff.
Erbenheim:	Friedrich Hoff, Kirchgasse 4.	Medenbach:	Phil. Will, Schud Wwe., Brühlstraße 11.	Strinz:	Karl Hankammer.
Esch:	Jacob Schneider, 2er, Poststraße.	Michelbach:	Anton Hagen, Hinterer Nebhof.	Strinz-Trinitatis:	Friedrich Scheerer, Gastwirt.
Eschenheim:	Karl Emmelhainz, Dohheimerstr. 32.	Micheln b. Rast:	Sandel Strauß.	Thingen:	Frau Boppel.
Freienstein:	Christian Sprenger, Bergstraße 14.	Montabaur:	Jacob Berner, Wegwärtler, Hauptstraße.	Wallau:	Valentin Schwab, Feldstraße 2.
Gachenburg:	Heinrich Hörner, Schloßberg 6.	Nastätten:	August Geierhöfer, Neustraße.	Wachen:	Job. Wenzel, Margheimerstraße.
Gadamar:	Valeslaus Opaska, Schafgasse.	Nauheim b. Limb.:	Friedrich Bach.	Weibach:	Heinrich May, Limburgerstraße.
Gahn i. L.:	Frau Hölzel Wwe., Bahnhofstr. 13.	Neuf:	Frau Schlotter, Idstein.	Weilburg:	Schuhmacher Ferd. Zell, Wilhelmstraße 3.
Gaiger:	Louis Weber, 2er, im Friggshof.	Niederauroff:	Heinrich Weinbauer.	Weiserburg:	Philipp Staudt, Obergasse 19.
Geftrich:	Emil Petri.	Niederrhausen:	August Willmar, Idsteinstraße.	Wibbach:	Karl Korrath.
Gerdorn:	Frau Ray Geier, Burgberg 8.	Niederlahnstein:	Schuhmacher Heinrich Blum.	Wilmersdorf:	Adam Kaufmann, Vornherrsstraße.
Geringen:	Phil. Will, Schmidt.	Niederlahn:	Karl Gärner.	Winkel:	Valentin Götts, Kolonie Nr. 18.
Gettenheim:	Ludwig Seel, Kaufmann.	Nieder-Walluf:	Willibald Bug, Petersgasse 51.	Wissel:	Gastwirt Ferdinand Paul.
Gohheim:	Jacob Willms, Sintergasse 22.			Wollbach:	Karl Wender, 2er.

Bezugs-Bestellungen werden daselbst jederzeit entgegengenommen.

Der Verlag.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel Adler Badhaus. Langgasse 42, 44 u. 46. Gocksch, Lehrer, Berlin.	Hotel Aegir. Thelemannstrasse 3. Hesse, Olpe. — Rellensmann, Frau, Oberhausen. — Sparmann, mit Frau, Mühlheim.	Hotel Berg. Nikolasstrasse 37. Bein, Düren. — Hottinger, Kaufm., Frankfurt. — Göbel, Dir., Schwerin. — Vollmer, Basel. — Stefan, Basel. — Herz, Kfm., Landau.	Schwarzer Beck. Kranzplatz 12. Thümen, Gymn.-Dir., Prof., Dr., Posen. — Mahlstedt, Kfm., Oldenburg. — Fuchs, Frl., Gera-Reuss. — Bauer, Kfm., Delitzsch. — Meyerstein, Dr. med., Strassburg. — v. Poser u. Gross Barltz, Major, Posen.	Zwei Böcke. Häufergasse 12. Schmidt, Brauereibes., Coswig. — Mojeau, Gymn.-Prof., Stralsund.	Hotel Borussia. Sonnenbergerstrasse 29. Knaap, Fr. Rent., Amerika.	Goldener Brunnen. Goldgasse 8/10. Ahrend, Prof., m. Fam., Braunschweig. — Mathiolus, Prof., Dr., Wriezen. — v. Engelbrecht, Major, Goslar. — Haas, Dr. chem., Duisburg-Meiderich. — Silberstein, Kfm., Berlin. — Piontek, Apotheker, Göttingen.	Hotel Burghof. Langgasse 21/23 u. Metzgergasse 30/32. Giersmann, Kfm., Leipzig. — Wildt, Ingen., Zürich.	Central-Hotel. Nikolasstrasse 43. Brem, Kaufm., Berncastel. — v. Loerenthal, Fr., m. Tochter, Dresden. — Mangold, Kfm., Hannover. — Manger, Kfm., Hannover. — Krenner, Frl., Elberfeld. — Cornedien, Dr. med., Haag. — Schröder, Kaufmann, Kaiserslautern.	Hotel u. Badhaus Continental. Langgasse 36. Casten, Kfm., Frankfurt.	Hotel Dahlheim. Taunusstrasse 13. Baur, Notar, Duenze.	Darmstädter Hof. Adelheidstrasse 39. Walschen, Köln.	Hotel Einhorn. Markstrasse 32. Köhler, Lehrer, Geismar. — Danenberg, Kfm., m. Fr., Berlin. — Elchlepp, Kfm., Freiburg. — Stamm, Kfm.,	Worms. — Schulmann, Rent., m. Fr., München. — Richter, Kfm., Leipzig. — van Zuden, Kfm., Arnheim. — Henig, Dir., Frankfurt. — Werner, Dr. ing., Karlsruhe.	Englischer Hof. Kranzplatz 11. Kurzitzky, Fr., mit Sohn u. Bed., Leipzig. — Pomeran, m. Fr., Petersburg. — Rosenberg, Kfm., m. Familie, Berlin. — Sturm, Fr. Landger.-Rat, Kaiserslautern.	Hotel Eppe. Körnerstrasse 7. Müller, Kfm., Pforzheim. — Ersfeld, Kfm., Trier. — Horbach, Kaufmann, Lauterecken. — Geth, Offenbourg. — Wentzel, Kfm., Freiburg.	Hotel Erbrunn. Mauritiusplatz 1. Schmidt, Kfm., Weasel. — Weisbecker, Kfm., Hanau. — Fürstenberg, Kfm., Berlin. — Betz, Frl., Eppstein. — Rösel, Kfm., Frankfurt. — Bresse, Kfm., Diederhofen. — Nemburg, Frl., Mainz. — Ullrich, Kfm., Hofheim.	Europäischer Hof. Langgasse 32. Jacobsohn, Fr., Slonim. — Lion, m. Fam., Bonn. — Voss, Kfm., mit Frau, Elberfeld. — Schultheis, Bergwerksmeister, Saarbrücken. — Grauer, Kfm., m. Fr., Plauen. — Eigenmann, Kfm., Pforzheim.	Hotel Falstaff. Moritzstrasse 16. Bussmann, Zeichenlehrer, mit Frau, Duisburg.	Grüner Wald. Marktstrasse 10. Schumacher, Kfm., München. — Levitte, Kfm., Krefeld. — Modersohn, Kfm., Oberkassel. — Hoch, Kfm., mit Fr., Düsseldorf. — Strauss, Kaufmann, Hannover. — Henemann, Kaufmann, München. — Neef, Kfm., Krefeld. — Pfeiffer, Ingen., Dietz. — Cuntz, m. Fr., Heidelberg. — Stern, Kfm., Köln. — Salomon, Kfm., Köln. — Kralmen, Kfm., Krefeld. — Guttentag, Kaufm., München. — Loewenthal, Kaufmann, Würzburg. — Rosenstern, Kfm., Berlin. — Möhren, Kfm., Köln. — Kochmann, Kfm., Nürnberg. — Botzon, Kfm., Köln. — Puchs, Kfm., Wien.	Hansa-Hotel. Nikolasstrasse 1. Fleischhauer, Rechn.-Rat, Berlin. — Knodt, Zahnarzt, m. Fr., Trier. — Euler, Kfm., Düsseldorf. — Becker, Köln.	Hotel Holländischer Hof. Wagner, Inspektor, Frankfurt.	Hotel Hoppel. Schillerplatz 4. Wild, Kfm., Karlsruhe. — Weigand, Kfm., Frankfurt. — Wolff, Kaufmann, Aachen. — Balzer, Ingen., mit Frau, Nürnberg.	Hotel Hohenzollern. Paulinenstrasse 10. Eichenberg, Fabrikbes., m. Fr., Gera. — Drogmüller, Grosskfm., m. Tocht., Petersburg.	Hotel Imperial. Sonnenbergerstrasse 16. Dühmerr, Frl., Berlin.	Intras Hotel garni. Taunusstrasse 51/52. Lourie, Kfm., Wilk. — Davison, Frl., Chichester-Sussex. — Landau, m. Fam., Kalisch.	Kaiserbad. Wilhelmstrasse 42. Altman, Kfm., m. Fr., Petersburg. — Hamburger, Fr. Dr., mit T., Berlin. — Pinkus, Kfm., Lodz.	Hotel Kaiserhof und Augusta-Viktoria-Bad. Frankfurterstrasse 1. Ulenberg, Fr., m. Begl., Düsseldorf. — Eberhardt, Prof., Offenbach. — Bielschowsky, m. Fam., Berlin.	Kölnischer Hof. Kl. Burgstrasse 6. Köhne, Kfm., Hamburg. — Ohl, Köln. — Berring, Fr. Major, Strassburg.	Goldenes Kreuz. Spiegelgasse 6/8. Gross, Prof. Dr., m. Fr., Chemnitz. — Behel, Schriftsteller, Schöneberg. — Zorn, Oberlehrer, Fürth.	Metropole u. Monopol. Wilhelmstrasse 6 und 8. Möller, Berlin. — Herzog, Berlin. — Lustig, Berlin. — Wilkens, Bremen. — Mabre, Dir., Paris. — Andonius, Dr., Paris. — v. Oheimb, Baron, Schloss Dehrn. — Jossmann, Fr., Berlin. — Buckow, Frl., Dortmund. — Kroll, Fr., Dortmund. — Katz, Kfm., Berlin. — Neirath, London. — Friedländer, mit Frau, Berlin.	Hotel Nassau u. Hotel Cecilia. Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr. — Bailey, m. Fam. u. Bed., Canada. — v. Aberdar, 2 Hrn. Barone, Berlin. — Münz-de Mattos, Brüssel. — Milligan, m. Fr., Canada. — Herz, Fr. Komm.-Rat, m. Bed., Berlin. — v. Schimmer, Fr., mit Kammerjungfer, Kalkin. — v. Ramsdorfer, Rent., m. Fr., Budapest. — Spiekermann, Fr. Oberleut., m. Bed., Berlin. — Brock, mit Bed., New York.	Hotel Prinz Nikolas. Nikolasstrasse 29/31. Kogel, Kapellmeister, Frankfurt. — Crissinger, m. Fr., Karlsruhe. — Deyhle, Kfm., Berlin.	Hotel Nizza. Frankfurterstrasse 28. Simons, Münster i. W.	Nonnenhof. Kirchgasse 15. Madern, Kaufm., Düsseldorf. — Madern, Frl., Düsseldorf. — Frommherz, Kfm., London. — Steiner, Kfm., Leipzig. — Reinhard, Kfm., Wien.	Prof. Pagenstechers Klinik. Elisabethenstrasse 1. Frl. Wolf v. Metternich, Leutnant, Schloss Wehrden.	Palast-Hotel. Kranzplatz 5 und 6. Buxbaum, Kgl. Komm.-Rat, m. Fam., Bamberg. — Mitschke, Fr., Zoppot. — Henas, Fr., m. Tochter, Zoppot. — Malsch, Fr., Zoppot. — Pulvermacher, Berlin. — Weyerbusch, Frl., Elberfeld. — Wochert, Stargard. — Ozinga, Arnheim. — Porthelm, Arch., Arnheim. — van Dulen, Antwerpen. — Kant, Berlin. — Klügel, Prof., Blankenburg. — Meinecke, Fr. Dr., Wiensen. — Friedberg, Frl., Blankensee. — Beck-Guerhard, Fr., Russland. — Ascher, Berlin. — Wieson, m. Fr., Chicago.	Hotel du Parc u. Bristol. Wilhelmstrasse 23-30. Reuss-Belce, Fr. Kammerherrin, Dresden. — Haarmann, Geheimrat Dr., Osnabrück.	Hotel Petersburg. Museumstrasse 3. Holländer, Rechtsanwalt Dr., Berlin.	Privat-Hotel Petri. Taunusstrasse 43. Gartner, Fr., Berlin.	Zur guten Quelle. Kirchgasse 3. Zing, Kfm., Köln.	Hotel Quisisana. Parkstrasse 5 und 12. Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12. Hoffmann, Fabrikbes., Altvasser. — Beck-Guerhard, Exzell., Fr., Petersburg. — West, Fr. Rent., Boston. — Singer, Fr., Thuis. — Schneewind, Justizrat, m. Fr., Köln.	Hotel Reichspost. Nikolasstrasse 16/18. Aschenberg, Fr., m. Tochter, Bonn. — Bouchehout, Reg.-Rat, Limburg. — Parper, Fr., Idar. — Kanti, Kaufm., Berlin. — Quandt, Konsistorial-Rat, m. Fr., Bremen. — Klaus, Kfm., m. Sohn, Kassel.	Residenz-Hotel. Wilhelmstrasse 3 und 5. Boje, Dr., Hamburg. — Nothaus, Fr., m. Sohn, Hamburg. — Tormin, Dir., St. Johann.	Rhein-Hotel. Rheinstrasse 15. Hanz, Köln. — v. Goeckingk, Abt.-Chef der Niederl. Staatsb., Utrecht. — Perlose, Fr. Herne. — Meinberg, Fr., m. Sohn, Herne. — Schwerin, Kfm., m. Fr., Breslau. — Meyer, Frl., Breslau. — Landsberger, Kfm., mit Frau, Breslau.	Hotel Riviera. Bierstadtstrasse 5. Masse, Kfm., Hamburg. — Masse Jr., Kfm., Hamburg. — van Houten, Kfm., Rotterdam. — Wolff, Frau Dr., Charlottenburg.	Römerbad. Kochbrunnenplatz 3. Schultz, Landger.-Rat u. Mitglied des Reichstags, Bromberg. — Wahlburg, Rent., Leipzig.	Hotel Rosa. Kranzplatz 7, 8, 9. Graf Friedrich zu Solms-Baruth, mit Bedien., Potsdam. — v. Katzer, mit Frau, Saarbrücken. — v. Gustedt, Oberst, mit 2 Kindern, Saarbrücken. — v. Gustedt, Darmstadt. — von Gustedt, Frl. Saarbrücken. — von Gustedt, Frau, Saarbrücken. — Schulze, Petersburg. — Macdonald, Scotland. — Cudisch, m. T., Chur. — Thalmann, m. Fam. u. Bed., Mannheim. — Steib, Fr., Nürnberg. — Simon, m. Fr. u. Bed., Berlin.	Weisses Ross. Kochbrunnenplatz 2. Weibel, Prof., Margerabowa.	Hotel Royal. Sonnenbergerstrasse 28. Bechem, Frau, Hagen in W.	Hotel Saalburg. Saalgasse 39. Grischberg, Kfm., Warschau.	Savoy-Hotel. Bärenstrasse 3. Kadinsky, Kfm., m. Fam., Petersburg. — Abrahamsohn, Fr., m. Gouv., Berlin.	Kuranstalt Dr. Schloss. Sonnenbergerstrasse 30. Koplowitz, Fr., Berlin. — Koplowitz, Rent., Berlin. — Neumann, Kaufm., Berlin. — Bourbiel, Frl., Berlin.	Sanatorium Dr. Schütz. Parkstrasse. Beed, Fr., mit 2 Kind., Colorado. — Beed, Frl., Colorado. — Bose, Baum-schulenbes., Lübeck.
--	---	--	---	---	---	--	---	---	---	---	---	--	---	---	---	---	---	---	---	--	--	---	--	---	---	--	---	--	--	---	--	---	--	---	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	---	--	--	--	---	--	--	---	--

Möbel- und Ausstattungshaus Buchdahl

norm. J. J. J. Nachf., Bettenfabrik
Wiesbaden, 4 Bärenstrasse 4.

**Kredit ohne
Anzahlung**
für meine verehrlichen
Kunden und Beamte.

Meine enorme Leistungsfähigkeit,
beruhend auf einem Umsatz, welcher den anderer
Geschäfte ganz bedeutend übertrifft,
ermöglicht es mir, zu wirklich billigen

Kassapreisen auf Teilzahlung
zu verkaufen.

Meine Auswahl ist konkurrenzlos, die
Zahlungsbedingungen sind weit
günstiger als überall und richten sich
ganz nach den Wünschen des Käufers.

Möbel auf Teilzahlung

Komplette Einrichtungen für
Salons, Wohnzimmer, Schlaf-
zimmer, Küchen : : : :

Einzelne Möbel, Betten

Polsterwaren :: Teppiche :: Gardinen

Konfektion auf Teilzahlung

Herren-Anzüge :: Knaben-Anzüge

Damen - Mäntel, Blusen

Kostüme, Kostümröcke, Unterröcke,
Kleiderstoffe :: Manufakturwaren,
Schuhwaren, Schirme : : : :

6105



Verlangen Sie ausdrücklich nur Pilo.

F 61

Günstige Gelegenheit!

Wegen überfüllten Lagers verkaufe, so lange der Vorrat reicht, einen grossen Posten

selbstverfertigter,

prima Kalbleder, Herren - Hakenstiefel

eigener Handarbeit zum Preise von **14 Mark per Paar.**

Selbstkostenpreis 18 und 20 Mark.

848

PH. WEIL, Hof-Schuhfabrikant, Wilhelmstr. 2a. Tel. 3614.



Knaben-Anzüge

in blau und farbig, jedes Fasson.

Pejacs und Paletots

in jeder Grösse vorrätig.

Schul - Anzüge

wie nebenstehendes Modell.

Joppen - Blusen - Hosen

in unerreicht grosser Auswahl.

Gehr. Dörner,

4 Mauritiusstrasse 4.

IV 151

Javolisiere dein Haar



Javol gegen Kopfschuppen

Auszüge aus den tägl. Briefen:
Was ich vergeblich mit
Schuppenpomade bei meiner
übermässigen Schuppenbil-
dung zu erreichen suchte, ist
mir mit Leichtigkeit durch
Javol gelungen. — Andere
schreiben: es gibt kein bes-
seres Haarwasser — über-
raschende Erfolge — jetzt
ist mein Haar stark
wollend — sehr zu-
frieden — Haar- und
Bartwuchs viel
stärker.
— Jeder, der an-
den Preis
3 M.

F 67

Von besten Haaren!

Unterstützung von Scheitel, Vorderen,
Zotten, Zotten, Unterlagen. 203
Feinste Ausführung. Billigste Preise.
M. Gierth, Spiegelgasse 1.

Werner's und Brodhäus Konversations - Lexikon

neueste Auflage! bei monatl. Teilzahl. v.
5 M. an. Diebst. gesichert. Off. unt.
O. 88 an D. Franz, Mainz. 188

Neueste Kartoffelschälmaschine!
Unerreicht in Leistungsfähigk. u. Billigkeit,
schält u. wäscht p. Stunde 1—2 Zentner.
Häbers d. Schmidt, Waterloostr. 5.
Phrenologin
Helmstr. 15, Vorderhaus 1.

Wanzen nebst Brut,
sowie sämtliches Ungeziefer vertilgt ich
unter Garantie, Motten, Mäuse,
Ratten, Käfer, Wanzen, etc. etc.
Preis billigt.
H. Sartorius, Kammerjäger,
Dorfstr. 6. — Tel. 878.

TÜRK & PABST'S

Mayonnaise
Delicatess & Girondine-Senf

Besonders feine Qualität

T & P's Senf in Schüssel-Tuben ist praktisch u. vorzuziehbar im Gebrauch.
Unsere eleganten Packungen sind eine Zierde für den Tisch. F 1

Leibbinden

umfasst alle bewährten Systeme

wie:

Teufel's Universal-

Leibbinden,

Monopol-Leibbinde

nach Dr. Ostertag etc.

„Hera“

„Kalasiris“

bester hygienischer

Korsett-Ersatz.

Extra-Anfertigung

nach Maass.

Weibliche, aufmerksame

Bedienung!

P. A. Stoss Nachfolger

Telephon 227, Taunustr. 2.

jeder Art werden noch angenommen.

J. Bacher, Sattler u. Polsterer,
Hömerberg 23 (Baden).



Schul- ranzen

Grösste Auswahl

Billigste Preise

offert als Spezialität

A. Letschert,

Faulbrunnstr. 10, 252

Reparaturen.

Blumenpavillon Südfriedhof.

rechts vom Eingang.

Anlegen, Unterhalten

von Grabstätten.

Trauerdekorationen.

Trauerkränze — Topfpflanzen

stets vorrätig.

C. Brömser,

Gärtnerei: Frankfurterstr. 122.

Blumenladen: Mauritiusstr. 9.

Telephon 3035.

Codes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht,

dass unser lieber Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater,

Heinrich Becker

von Gierstadt,

im Alter von 67 Jahren nach kurzem Leiden verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 7. d. M., nachmittags

3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nach-

richt, dass mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder und

Schwager,

Ludwig Guck, Jagdausscher,

im Alter von 52 Jahren nach langen, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Josephine Guck und Kinder,

Gräfenstr. 18, 3.

Die Beerdigung findet am Donnerstag um 3 Uhr auf dem

Südfriedhof statt. 541

Neues vom Bücher-Markt.

Kunstmarkt eingesandte Rezensionen-Exemplare werden nur nach Ansehen der Rezensionen angekauft oder besprochen. Rücksendung findet in keinem Falle statt.

Romane, Novellen, Dramen.

* Alfred Rod: „Die Pariser“. Ein Roman aus dessen. Mit Illustrationen von Otto Ubbelohde. (Egon Fleischel u. Co., Berlin W.) Preis 8 M.
In Rods neuem Roman treten die Merkmale seines Schaffens, Klarheit und Gediegenheit der Charakteristik, Anschaulichkeit und starker Wirklichkeitsinn aufs neue in die Erscheinung. Der louchere Bürgermeister hat ein halbes Dorf zur Auswanderung gezwungen. Nach dem fernen Paris haben sich die hessischen Bauern gewandt. Dort gelangen sie in mühsamer Tagesarbeit wieder zu Vermögen, zugleich auch zu innerer Freiheit. Mit dem Plan, ihren Feind, den Bürgermeister, zu hängen, kehren sie, eine geschlossene Phalanx, in die Heimat zurück. Der Kampf, der nun entbrennt, wird von Alfred Rod in höchster Lebendigkeit geschildert.

* Anna Reicher: „Der Roman der Marianne van Meer“. (Egon Fleischel u. Co., Berlin W.) Preis 6 M.
Wir haben viele psychologische Romane, aber keinen, der uns die Gedanken und das Fühlen einer Frau in Verbindung mit den allseitigen Fragen der Gegenwart so helllos zeigt wie der vorliegende. In völliger Unparteilichkeit werden zwei der typischen Berliner Romanfiguren geschildert, eine, in der die Verwirklichung der Bewegung in ihrem inneren Kern gezeigt ist, eine andere, in der alle ideellen Konsequenzen, die ein in seinem Herrschaft oder in seiner Bedenke auf dem Weg in unheimliche Sinne erzeugt hat, mit unerhörter Klarheit aufgedeckt werden.

* Hans von Hoffenthal: „Lori Graff“. Roman. (Egon Fleischel u. Co., Berlin W.) Preis 5 M.
Die Geschichte der Lori Graff, die gesund und lebensfreudig in die Ehe kam und darin um Gesundheit und alle ihre Hoffnungen betrogen worden ist. In ein erschütternder Roman aus dem Leben, der sich viel öfter als wohl die meisten wissen, mit seinem dunklen Ernst wirklich tragt. In einer beherzten Offenheit, die sich nicht in maßvollen Grenzen hält, tritt Hoffenthal als Ankläger vor die Gesellschaft, die in einer frühen Unmündigkeit gerade ihre sozialen Schäden so sorgsam verbirgt und feige verheimlicht. Als Warner wendet sich der Dichter an „die heizenden Mächten und ihre Eltern“ und zeigt ihnen in dem Einzelfall der unglücklichen Lori Graff, wie durch die Schuld der Gesellschaft, durch das Nichtwissen und Nichtsehen von Gefahren so viele junge Ehen in die Grube gehen und verderben.

* Friedrich Spielhagen: „Hans und Grete“. (Holtzschneider, Berlin W.) Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großbörstel. 170 Seiten. Mit Illustrationen von Theodor Hermann in Hamburg. Preis geb. 40 Pf., gebunden 20 Pf.

Zu Friedrich Spielhagens 80. Geburtstag, den der Dichter am 24. Februar d. J. begehen konnte, hat die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großbörstel als Heft 24 ihrer bekannten und weitverbreiteten „Holtzschneider“ die reizende Dorfnovelle Spielhagens „Hans und Grete“ in illustrierter Ausgabe herausgegeben. Sie steht damit ganz ihrer Aufgabe nach, den besten unserer deutschen Dichter ein bleibendes Denkmal im Herzen des Volkes zu setzen.

* Orla Solm: „Odita“. Episode aus dem Pererolande. 2. Aufl. (Dresden, Karl Neuner.)

Dieser gut erzählte, von lebendiger Darstellungsgabe und warmem Empfinden getragene Roman zeigt wieder, wie schon das frühere Buch der gleichen Verfasserin: „Aus Südwestafrika“, wie sehr sie mit den Verhältnissen „da unten“ vertraut ist. Das Buch hat somit doppelten Wert, erzählenden und ethnographischen.

* Lorens Reventius: „Die Raddenpöbler“. Ein humoristisch-satirischer Roman in Versen. Mit Bildern von Erich Geyl. Preis 2.50 M. (Verlags-Gesellschaft „Harmonie“, Berlin W. 35, Schöneberger W. 12.)

Der Verfasser ist ein Spötter, der es versteht, die Schwächen des Staates und der Gesellschaft in geistvoller Weise zu geißeln, ohne irgendwie aufdringlich zu werden. Humor und Satire mischen sich zu vernehmen, ist sein Verstreben, das er auch hier wieder erreicht hat. Die Geschichte derer von Raddenpöbl enthält eine ziemlich scharfe Satire auf die Defektheit gewisser hochadliger Kreise, die gleich Fröschen in den Sumpfen pöhlen.

* Wilhelm Dittmer: „Hamburger Hafenbilder“. Preis geb. 6 M. (Hamburg, Alfred Janßen.)

Das Werk gibt in seiner auf das künstlerische der Erscheinung gestimmten Art ein abgeschlossenes Gesamtbild des bedeutenden Hafens. Der Herausgeber stellt als Zeichner und als Schriftsteller in Ehren seinen Mann. Das schmale Buch ist von Anfang bis zum Ende von einer Atmosphäre durchdrungen, wie sie eben nur im Hafen selbst zu finden ist. Der Humor, pridelndes Leben, das zwischen ein gelegentliches Aufblitzen echter Poesie.

Geschichte, Politik.

* Alfons Weitz: „Die Sieger“. Die Sieger 28-31 enthalten den Vortrag des Professors A. Weitzner: „Die slavischen Völker“.

Indem Brüdner nachweist, daß der Beginn des modernen Slavismus an dem unheilbaren Zwiespalt zwischen Polen und Rußland krankt, ja, daß dieser Gegensatz die innere und äußere Geschichte des Neu- und Ostslavismus geradezu bestimmt, bietet er einen unendlich wichtigen Fingerzeig für das Verständnis der Vorgänge der jüngsten Zeit im Osten und Südosten Europas und läßt bedeutende Streiflichter auf eine europäische Politik der Zukunft gegenüber den Drohungen von dieser Seite fallen. Wie sehr auf neue, wie sehr „Alfons Weitz“ bemüht ist, den brüderlichen, lebendigen Zusammenhang mit der praktischen Politik und dem in endloser Reihe sich weiter bildenden sozialen Leben unserer Tage aufrecht zu erhalten. Das ist es, was „Alfons Weitz“ hauptsächlich von anderen Werken der allgemeinen Geschichte unterscheidet: dieses fähige Fühlungsvermögen mit den Vorgängen und Entwicklungstendenzen der Gegenwart mit den Bestrebungen, die inskande sind, und die Linien des noch im dunklen Schatten liegenden Gebäudes der Zukunft zu deuten.

* Seb. Merle, Professor Dr.: „Die katholische Bevölkerung des Aufklärungseuropas“. Preis 2 M. (Berlin W. 35, Karl Curtius.)

Im August vorigen Jahres, als alle namhaften Historiker der ganzen Welt zum Berliner Historikertag versammelt waren, hielt der bekannte freimütige Theologe Professor Seb. Merle aus Würzburg einen Vortrag über die katholische Bevölkerung des Aufklärungseuropas. Dieser Vortrag, dem ein Vortrag eingeräumt wurde, erregte eine außerordentlich große, vielleicht die größte Aufmerksamkeit unter allen den bedeutenden Kundgebungen jener Tage. Professor Merle wurde daraufhin viel gefeiert, aber auch leidenschaftlich be-

fehrt und angefeindet, was den Vortragsveranstalter, den Vortrag wesentlich erweitert und ausgearbeitet in Druck zu geben. Dieser liegt nunmehr in einem 112 Seiten starken, sauber gedruckten Buche vor. In einem scharfen Wortwort rechnet Merle gründlich in seiner bekannten trefflichen, ungeschminzten Weise, die ihm laut Zeitungsberichten schon ein Schreiben des Kultusministeriums eingetragen haben soll, in dem es heißt, daß er sich in Zukunft bei seinen Vorträgen „aller factischen Bemerkungen zu enthalten“ (!) und ordnungsgemäß Kirchengeschichte zu lehren habe, mit seinen Gegnern ab. Sodann gelangt das eigentliche Thema, „das Aufklärungseuropas“, zur Behandlung. Gerade der Reizabschnitt mußte die schärfsten und ungerechtesten Kräfte über sich ergehen lassen, wobei die abfälligen Verdichte, insbesondere auf katholischer Seite, zu finden waren, nicht zur Ehre des Katholizismus. Sehr eingehend, gestützt auf zahlreiche Quellen, die am Schluß des Buches nicht nur genau bezeichnet, sondern zum großen Teil ausführlich abgedruckt sind, entwickelt Merle ein Bild der ganzen Epoche.

* Johannes Meier, Dr.: „Die früheren Väter von Arendberg“. Königin Hortense und Prinz Ludwig Napoleon. (Frankfurt, Huber u. Co.) 438 S. Preis geb. 4.50 M.

Ein für die Geschichte des napoleonischen Hauses interessantes Quellenwerk, das sich im wesentlichen mit der Geschichte des Schloßes Arendberg im Thurgau, dem eigentlichen Ausgangspunkt Napoleons III., befaßt. Das mit 16 Vollbildern ausgestattete Buch, das auch eine Menge von urkundlichem Material bringt, dürfte besonders für Freunde der Historie von Reiz sein.

* „Politisches Handbuch für Frauen.“ Herausgegeben vom Allgemeinen Deutschen Frauenverein. (VI u. 118 S.) gr. 8. kart. M. 1.20. (V. G. Teubner in Leipzig und Berlin.)

Das Büchlein wird allen Frauen, die sich über das Gebiet der Politik, die ihnen das neue Vereingebiet einräumt, kurz und klar, dabei zuverlässig und umfassend orientieren wollen, ein unentbehrlicher Ratgeber sein.

* Brandes, Georg: „Voltaire in seinem Verhältnis zu Friedrich dem Großen und Jean Jacques Rousseau.“ (Marquardt & Co., Verlagsanstalt, G. m. b. H., Berlin W. 50.) Preis broschiert 3 M.

* Ambrosius Siephans: „Das neue Reich.“ Der einzige Weg zur Lösung der sozialen Frage. (Krapf u. Wepfer, Altona-Elbe.) 231 S. 2 M.

* Dr. Friedrich Gieseler, Professor an der Universität Königsberg: „Die Grundzüge der israelitischen Religionsgeschichte.“ (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 52. Bd.) (V. G. Teubner in Leipzig.) 2. Auflage, 1908. 8. Geb. 1.25 M.

Philosophie, Aesthetik, Kunstwissenschaft.

* „Frisch von Hilde“, eine Kunstgabe für das Deutsche Volk. Herausgegeben von der Freien Lehrerbereitigung für Kunstpflege in Berlin. In künstlerischem Umschlag 1 Mark. (Joh. Scholz in Mainz.)

17 der schönsten Bilder Frisch von Hilde sind in diesem sorgfältig ausgestatteten Heft reproduziert, davon 14 als besondere Kunstblätter im Format 21:29 cm. Hilde Kunst ist Volkskunst im wahren Sinne des Wortes. In seiner anerkennenden Einfachheit, seinem Vergnügen auf allen äußeren Prunk, seiner Ehrlichkeit ist der Künstler ein echter Volkserzieher. Hilde Gestalten sind Menschen, mühselig und beladene Menschen des Alltags. Und gerade darum wirken sie so mächtig auf uns ein. Und das scheint uns das Beste so wertvoll und empfehlenswert gerade als Mitgabe auf den Lebensweg zu machen.

* „Frauenbewegung und Sexualität.“ Beiträge zur modernen Ethik von Dr. Gertraud Bäumer, Dr. A. Blum, A. Freudenberg, Anna Kaufmann, Helene Lange, Anna Pappritz, Dr. A. Salomon, Marianne Weber. (Verlag von Eugen Salzer, Heilbronn.) M. 2.40, geb. M. 3.-

* Friedrich Pastowski: „Sicilianische Geheimnisse.“ Eine poetisch-philosophische Betrachtung (aus Anlaß des Erdbebens im Dezember 1908). (Konstanz, A. G. für Druck und Verlag, Buhl.) Preis M. 1.50.

Naturwissenschaft und Technik.

* Dr. med. E. König: „Die Lösung des Lebensrätsels.“ Mit zahlreichen Abbildungen im Text und zwei farbigen Tafeln. (Stuttgart, 1909. Verlag von Max Kiehlmann.) Preis gebunden 2 M.

* Professor Dr. Ernst Gutzeit: „Die Bakterien“ im Kreislauf des Stoffes in der Natur und im Haushalt des Menschen. Mit 18 Abbildungen. (Aus Natur und Geisteswelt. 233. Bandchen.) (V. G. Teubner in Leipzig.) Preis geb. 1.25 M.

Geographie, Länder- und Völkerkunde.

* Dr. Albert Zacher: „Im Lande des Erdbebens.“ Vom Vesuv zum Ätna. Land und Leute in Sizilien und Kalabrien. Die vulkanischen Katastrophen von 1905 bis 1908. Verödung von Messina und Reggio. (Julius Hoffmann, Verlag, Stuttgart.) Preis 8 M.

Dr. Albert Zacher, der geistvolle römische Reichsleiter der „Frankfurter Zeitung“, dessen glänzende Schilderungen italienischen Lebens in weiten Kreisen bekannt sind, hat in den letzten Jahren das Erdbebengebiet im Auftrag seiner Zeitung mehrfach nach allen Richtungen durchzogen und nach dem Umlauf von Messina wiederum drei Wochen in den schrecklich verwüsteten Gebieten zugebracht. Sein Buch enthält eine Zusammenfassung seiner Eindrücke in Substantien. Anschauliche Schilderungen der Erdbebenkatastrophe und ihrer Folgen, Studien über Land und Leute, Mafia, Camorra, Brigantentum und die unglaublichen sozialen Zustände von der italienischen Regierung schmachvoll vernachlässigten Provinzen. — Neben dem aktuellen Charakter wogte der Verfasser seinem lebendig und packend geschriebenen Buche dauernden Wert dadurch zu verleihen, daß er es zu einem Reisebegleiter für alle diejenigen gestaltete, die Lust haben an dem Gang des Besuchs über das wilde Kalabrien an dem vom Ätna beherrschten Sizilien pilgern. Dem Freunde südlicher Landschaftspracht zeigt er die Schönheiten der kalabrischen Berge und der sizilianischen Gestade; den Verehrer geschichtlicher Größe führt er von der Zeit Homers bis zu den Tagen Garibaldi, dem Kunstfreund ist er ein Cicero in Kirchen und Museen. Ja, selbst der Politiker und Nationalist kommt nicht zu kurz, wie die Kapitel über Schwefelindustrie, Auswanderung usw. beweisen. Und wer läßt nicht mit Spannung die Abschlüsse, in denen der Verfasser den Volkskarakter der Substantien behandelt.

* N. von Komorowicz: „Quer durch Island.“ Reisebilder. Mit 7 farbigen und gegen 100 schwarzen Abbildungen nach eigenen Aufnahmen und einer Karte. Broschiert 2 M. (Verlag der Schiller-Buchhandlung Max Teichner. G. m. b. H., in Charlottenburg.)

Unterrichtswesen, Erziehung, Kirche.

Louis Daniel: „Die Knabenpensionate, deren Einrichtung, ihr inneres und äußeres Leben.“ Ein Ratgeber für Eltern, Pensionats-Inhaber mit einer Würdigung der Bedeutung und der Ziele der Privatschulbildung, auf Grund langjähriger, praktischer Erfahrung. (Verlag von Dr. Paul Abel, Leipzig.) 112 S. Preis M. 1.80.

Gesundheitswesen.

* Dr. med. Jäger, Kinderarzt: „Die Ursachen und die Verhütung der hohen Säuglingssterblichkeit und die Ernährung und Pflege des Säuglings.“ Ein vollständiger Vortrag. Preis 1.50 M. (Würzburg, Kurt Kabisch (H. Stubers Verlag).)

* Schumburg, Professor Dr.: „Die Geschlechtskrankheiten“, ihr Wesen, ihre Verhütung, Bekämpfung und Verhütung. Für Gebildete aller Stände bearbeitet. Mit 4 Figuren im Text und einer mehrfarbigen Tafel. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 261. Band.) (V. G. Teubner in Leipzig.) 8. 1909. Geb. 1.25 M.

Jagd und Sport.

* „Die Jägers Niederjagd.“ Brachtausgabe. Reine Auflage. Herausgegeben von Gustav Fehr, von Nordenflucht, Agl. Preuss. Forstmeister zu Ködders. Mit 16 farbigen Jagdbildern nach Aquarellen von H. Sperling, 24 Vollbildern in Kunstdruck und 314 Textabbildungen. (Berlin, Paul Parey.) 18 Lieferungen à 1 M.

* „Jäger-Kalender“ für das Großherzogtum Hessen. Provinz Hessen-Kassel, Fürstentum Waldeck und Kreis Wehlar. Organ des Hessischen Jagdclubs. Mit genauen Angaben über Preise, Verpachtungstermine, Größe, Pacht, Preis, Pächter, Wildarten usw. aller Gemeindegemeinden dieser Gebiete. Herausgegeben unter Mitwirkung des Herrn Kommerzienrats Siedler, Darmstadt, Ehrenvorsitzender des „Hessischen Jagd-Clubs“, von Fritz Kather, Frankfurt a. M. 1. Jahrgang 1909 Januar-Dezember (2 Teile). Preis 2.50 M. (Verlag von Emil Roth in Gießen.)

Rechtswesen, Gesetz.

* Buschmann, Dr. jur.: „Jagd, Forst- und Vogelschutz im Königreich Preußen mit den Bestimmungen über Vorbereitung und Anstellung im Forstverwaltungs- und Forstschutzbien.“ Pr. brosch. 2.40 M. (Emil Roth in Gießen.)

Ein Handbuch, bearbeitet nach der Reichs- und Landesgesetzgebung, sowie Rechtsprechung, namentlich des Reichsgerichts, unter Berücksichtigung der Partikularrrechte Anhalts, Bayerns, Württembergs, Braunschweigs, Hessens, Mecklenburg-Schwerins, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburgs, Sachsen, Sachsen-Altenburgs, Sachsen-Weimars und Württembergs.

* „Eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart.“ Zur Reform des preussischen Wahlrechts. Die Verhandlungen über den freisinnigen Wahlrechtsantrag im Preussischen Abgeordnetenhaus vom 25. und 26. Januar 1909. Herausgegeben vom freisinnigen Wahlrechtsantrag. Preis 25 Pfennig. (Berlin, Verlagsanstalt Deutsche Presse.)

Handel, Gewerbe, Volkswirtschaft.

* „Moderne kaufmännische Bibliothek.“ Eine Auswahl der besten Werke zur Ausbildung und Fortbildung des Kaufmanns, auf Grund der neuesten Gesetzgebung nach einheitlichen Grundsätzen gemeinverständlich von erfahrenen Fachmännern dargestellt. Preis pro Band M. 2.75. (Verlag der modernen kaufmännischen Bibliothek (vorm. Dr. jur. E. Hubert) G. m. b. H., Leipzig-M., Eilenburgerstr. 10/11.)

* Vastian, Regierungsrat, großh. Bankdirektor: „Banktechnisches für junge Juristen und Volkswirtschaftler, Bankbeamte und Kaufleute.“ Preis gebunden 2 M. (Ruthische Verlagshandlung, Stuttgart.)

* C. Kindermann, Prof. Dr.: „Volkswirtschaft und Staat.“ 8. 1908. 5. Aufl. (Quelle & Meyer in Leipzig.)

* Carlos Feliu, Barcelona: „Spanische Handelskorrespondenz.“ Sammlung von Originalgeschäftsbriefen für den Handelsverkehr mit den Ländern spanischer Sprache. (Ruthische Verlagshandlung, Stuttgart.) Preis geb. 2 M.

Musik.

* Th. Pfeiffer: „Studien bei Hans von Bülow.“ Die neueste, 6. Auflage dieses Buches erschien in der „Münchener Verlagsanstalt“, Leipzig.

Es handelt sich um die kabinetsmäßigen Bemerkungen und kritischen Ausprüche Bülows während seiner Tätigkeit am Frankfurter Musik-Konservatorium. Sie waren gewiss in den Klavier-Lektionen gegeben und wurden von Pfeiffer gemessenhaft gesammelt. Über Bach, Beethoven, Brahms finden sich besonders charakteristische Notizen, goldene Worte für jeden Klavierstudierenden.

Verschiedenes.

* Erich Leder: „Der leidende Roland.“ 8. 1909. 8. Aufl. illustriert, geb. 2 M. (Otto Baumgärtel, Berlin W. 30.)

Der leidende Roland ist eine allgemein-menschliche Satire, die paradiesisch ummodelliert das bekannte Logenbühnen-Motiv verschmachtet der Liebe behandelt. Die Leidenden Gustav Tischer passen sich der Komik des Dergangs wirklich an.

* Adolf Franke: „Im Männerheim.“ Einiges über die Innere Mission. (Graschke, Verlag von Dr. W. Breitenbach.) 1909. 8. 32 Seiten. Preis 60 Pf.

Die vorliegende kleine Schrift ist eine schwere Aufgabe gegen die Innere Mission. Der Verfasser hat in einer Zeit großer Not die Hilfe der Inneren Mission in Anspruch nehmen müssen und schildert nun mit lebhaften Farben die Erfahrungen und Beobachtungen, die er in dem Männerheim einer großen Stadt gemacht hat. Nach allgemeiner Ansicht soll die Innere Mission für die Armen, die Schwachen, die Kranken tätig sein. Nach Franke ist das ganz falsch, er behauptet, daß es der Inneren Mission nur darum zu tun sei, möglichst viele Menschen geistig zu erheben, ihnen jede Selbstständigkeit des Denkens zu nehmen, sie zu willenlosen Werkzeugen zu machen. Die Innere Mission wird nicht umhin können, auf die schweren Anlagen Frontes Antwort zu geben.

* Freiherr v. Fritsch, Generalmajor a. D.: „Der Felddienst der Kavallerie.“ Preis 3 M. (Berlin, W. 62, Rietzelstr. 7/8, Volkische Buchhandlung.) Ein für militärische Fachleute merkwürdiges, gründliches und übersichtliches Buch.

* Seeberg, D. Reinhold, Professor an der Universität zu Berlin: „Sinnlichkeit und Sittlichkeit, alte oder neue Moral?“ (Berlin, Trowitsch u. Sohn.) Preis 1.20 M.

entkommen, werden Sie ihr als galanter Mann, der sich in das Unvermeidliche füge, ihre Briefe zurückkriegen."

„Und dann?“ fragte Wronbert mit einem Seufzer.
 „Dann werden Sie im nächsten Monat einige Wochen am Gomelitz ausbleiben, wo auch ich mich befinden werde. Der verforbene General Donner hat eine Stiche, eine junge, sehr reizende Stiche, welcher Sie dort begegnen werden. Gaby Brand wird Ihre Protection übernehmen. Später brauche ich wohl nichts zu sagen — das andere ist Ihre Sache.“

XXI

Sei länger dem im Armeuthalt Dorte lebe, und so lieber noch ihm der Muthenthalt darin geworben, und kann er nicht schon den Entschluß gefaßt hätte, ferner Seitenstück für Elaine wegen hier noch so lange zu verweilen, bis er in dieser Einsicht zu vollstänbigen Klarheit gelangt, so würde er es um der Familie seines Vaters willen bedauert haben, schon so bald wieder von hier fort zu gehen. Doch innerlich war es für ihn eine tiefen Gewohnheit geworden, sich diesem traulichen Familienleben hinzugeben, und es war ihm eine große Ermuthigung, die Handlung zu beobachten, die in dem Geschehn seines Vaters und dessen Frau sich für ihn bot. Denn während damals seine Stimmung offenbar bei Aufregung herabtrieb, konnte Frau jetzt deutlich erkennen, daß er sich einen Platz in den Bergen aller ererbten hatte und daß namentlich sein Vater diesen ältesten Sohn mit gleicher Liebe umring wie seine anderen Kinder. Was Frau Derran betraf, so wollte auf diese die große Muththeit, die er mit Frau besaß, sehr angestrichen Seans, und er durfte auch an deren mütterlichem Wohlwollen nicht ansetzen.

eines Knochens, als er in Wachen und grau neben im gewöhnlichen Glaubern bestimmten sah, setzte sich das jüngste der Kinder, ein kleiner Junge von fünf Jahren, auf die Arme des Cousins.

Myriophyllum tetradactyle ist eine Abzweigung von *Myriophyllum* L.

„Sag' dem, erinnert dich das Spiel dieses kleinen Jünglings nicht an deine reizende Jugend? . . . Du bist jetzt, als du etwa ebenfalls alt worst wie er — an Glutheit und an die Mutter gedenkst?“

„Die alte Mutter gedenkt?“ sagte Sean, in hohem Grade übertrübt, diesen Namen aus dem Munde seines Vaters zu hören. „Du hast sie gekannt?“

„Ich war einmal mit Tage dort, um dich zu sehen“, überlegte Martin. „Sagst du das große Dampfboot ver- schenken, das ich dir mitbrachte und auf dem Mreere schwimmen ließ?“

"Sahagl — jetzt erinnere ich mich! Das bist du also gewesen?"

"Nurwirds, aber ich hatte meinen Namen nicht gesagt."

Viele ihre Erinnerung an einen Gott soll aus einer Kinderzeit, der in seinem Geiste noch Spuren hinterlassen hatte, herrührend sein. Das Gedächtniß dieses heiligen Kindes war gleich das Gedächtniß von anderen Heiligen, welche der arme Marius damals häufig sehen empfunden hatte. Es war das effrenal, daß er seine damalige heilige Lage verlor und das mit Erinnerungen verknüpft, welche seine bis jetzt nicht zu stellen. Mer es lag darin gleich wohl ein Beweis, daß diese Stunden der Vergangenheit vollständig vernachlässigt waren.

Das Dampfen waros bestimmte Gern, hinter
auf diese heile Singelheit einzugeten, und um
eine innere Ergreifung zu betreiben, ließ er den
Leuten einen tollen Galopp auf seinen Ästen an-
stellen.

ganziten dieses gemütlichen Familienlebens
ganziten der Liebe steht von Eigentum, den Sean in be-

[illegible]

ernies Tages, als Spraga mit in die Kollage gekommen war und die Drei von der Rückkehr sprach, wurde ein Brief für den überlieferten Tag, angehängt hatte, sprach, machten die beiden Grenzlinien aller bei Spina über Maifläche, die dann bekommen werden sollten. Sein wurde natürlich dabei um Rat gefragt und seine Beteiligung vorausgesetzt.

„Ich sehe nur ein kleines Gündern meiner Weisheit bei diesen „Grenzlinien“,“ sagte er lachend.

„Und was wird aus den Geldgebern, die mich nach Paris rufen?“ fragte Sean.

„Gefahr, und das ist sehr wichtig, geben wir gerade hier, lagte Margta beengungsoll, „und um fe zum guten Ende zu führen, find Sie uns unentbehrlich. Nicht noch, Claire? Jetzt fe bringt.
Gründen Spinnerei erlöste bei diefer Frage.
„Wie wichtig du bist, lagte fie, „und dabei auch unabschaff!“

Marga schwieg, aber nicht, ohne ihr einen mitleidigen Blick zuzuwenden. Mrs. Gifford kam herein und unterbrach das Gespräch.

Sein ginkelte darüber nach, was Margie mit ihren Absichten heute sagen wollte. Er hatte schon öfter bemerkt, daß die beiden Mädchen aufeinander feindselig hinstarren. Früherhin hatten sie trotz einigem

mitzuziehen. Es basierte nicht zu ihm in Beziehung stund? Dem was konnte die Beeinträchtigung, daß sie ein Mittel hätten, ihn zurückzubringen, weiter bezeichnen, als daß Maria die Beträume Gottes hörte, daß sie beiseite übergeht waren, daß er klare Liebe und weichen, ein Wort darüber hätte genügen, seine Briefepläne umzuwerfen? Die verheißte Entfaltung, welche in dieser Zweierlei Wirkens lag, eröffnete ihm einen Blick in den Gesamtplan Gottes, und er sah die Entfaltung in jeder Zeit vor sich.

(Fortsetzung folgt.)

Der Condener Poligist.

(Medicaid beneficiaries)

Man auch englische Detektivromane und -stücke in den letzten Jahren im Abstand sehr großen Anklangs gefunden haben, so ist es doch keine Frage, daß der englische Roman des englischen Detektivs selbst im Zusammenhang der letzten Jahre, die großen Stufen des Fortschritts, sich ungleich gelassen, von den folgenden an, die „*God the Shipper*“ auf offener Straße vertrieb, die aber nicht mehr den selben Art sein konnten, die auf die nachfolgenden Jahre, die im letzten Jahre so viel Entschlossenheit verbreiteten.

Der jüngst seit 1740 wieder als eine Unterstellung im Parlament fast, worauf der Einfluss des Ansehens erlosch, in den meisten Fällen seien die Mitglieder der Gesellschaft bekannt, aber es sei ihr nicht möglich, gegen sie die nötigen Schritte einzuschreiten, die ihre Fortführung oder auch nur ihre Aufnahme gefahrlos gestellt werden. Diese Antwort fand nicht viel Beifall; sie ist wohl nur erreicht worden, um das Publikum zu beruhigen, es glauben zu machen, daß die Mitglieder sofort überhand nehmen und so nicht weiter kommen könnten. Zu Strafen sollte es bleiben eine Menge Beschwerden eingehend, weil die englische Kriminalpolizei den Anforderungen nicht mehr entspricht, die Verwaltung wird daher auch als unzulänglich notwendig verlangt.

„schmeuert die öffentliche Meinung am „Erlauben“ nicht auszufragen und so tritt sie dagegen für den Volkseman, der auf der Straße die Ordnung aufrechterhält, bei jeder Gelegenheit ein und mit Recht. Der Straßenerkäufer, der in der Straße, als in ruhiger Gasse, ein Geschäft, ein Geschäft, anzuordnen, zu betreiben, nicht beim Publikum die Stellung, die er verdient. Es werden eben für den Dienst nur angemessene Entlohnungen, und dies ist bei der angegebenen Stellung, die der Volkseman genießt, ein Leichtes. Das Singen über die Straßenszene ist nicht, von den Straßenszenen, die sich zeigen, werden höchstens zehn eingezeichnet.

216, was ausgesprochen worden sind, gelangen in eine Schärfe, wo die für ihren Stern ausgesprochen werden. Zwar müssen persönliche Verbindungen in dem Zusammenhang der Soliariität stattfinden, und es werden dann gleich bestimmten ausgesprochen, welche den physischen Empfindungen nicht entsprechen. Die Affekte müssen sich einer methodischen gemauerten Spinnung durch den Staat beahelligen, ihrer Selbstheit, ihrer Schärfe hin, unterwerfen, und wenn all dies zur Zufriedenheit abgerufen, auch die überhöbte Fassung inebels gewendet ist, dann beginnt der Unterricht, der einige Momente dauert. Die Rechte werden über die Spolienverordnungen verteilt, wie sie gerade zu verfallen haben, wie zu geben und zu erhalten, die Topographie der Stadt oder doch des Stifts, dem sie ausgeliefert werden sollen, muß ihnen genau bekannt sein, und sie werden zu diesem Zweck ausgeschieden, damit sie die Straße kennen lernen.

Man fand fauer Zeit wiß der Hefen, der fief als an-
gelde erwieft, eingeftelet und muf in den neuen Gaden
brachen machen, damit er fief in feiner Stelle behindert
nicht fiele. Innen fteht Hergang nach dem der
angen Monate, die er fief in der Gade befindet, eine
gute Hefe.

Stand in Sand, der durch den Hospitalarzt erstellt wird, nämlich wie Gemeindevorsteher die eine Hilfe anbringen werden, wie einbegriffen sei, wie viele auf eine Seite an Betteln, wie ein bündelgebendes, wie ein Stück an bedauern, wie, dass der Arzt erregt, so dass der politischen Bedeutung, einem Unglück eine große Aufmerksamkeit und wertvolle Hilfe ist.

Stattfinden sind nicht alle diese Leute, die sich da in der Gesellschaft von Schweiß anheimelnden, von Einsam und Später von Kriegerkeit und Ansofortmündlich, aber darauf, daß sie es werden, daß sie sich nicht als Anhänger, sondern als Diener der Ordnung betrachten, wird bei der Ausbildung ganz besonders Gewicht gelegt. Man hat eben in England längst erkannt, daß ein angeständliches Publikum, das mehr zur Disposition gestellt ist, einem Heerfeld widerwärtig oder gar nicht, einer höchst geordneten Einweisung aber mehr prompt und richtig folgt. Auf dem Gebiet, nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Staaten, in Frankreich z. B., das doch angeblich die Gerechtigkeit auf seine Fahne geschrieben hat, ist der Soldat deutlich zu erkennen, daß er sich in seiner Bezeichnung als über dem Publikum stehend betrachtet und das führt zu oft zu Misserfolgen. Hier fällt ihm zu etwas gar nicht ein, er gehört an der Spitze, die ihn umgibt und ebenso erachtet die ihn als einen der Vornehmsten. Sie ist sehr auf ihn, wie sie es in Deutschland auf ihre Soldaten ist und bei der weichen, dienenden Klasse spielen auch die Götterinnen die Rolle der Leiterin, nur mit weicherer Einwirkung, da die feste Strömung der Ordnung einer Gemüths erliegt.

210g der unerreichten Gottschritte, die in
anderen Kulturen in den letzten Jahrhunderten
genommen und die Fruchtbarkeit der Erziehung
ermöglicht haben, bildet der englische noch immer ein
unvergleichliches Beispiel und es ist dies nicht in ihrem
Charakter, sondern hauptsächlich in der Ausbildung be-
trachtet, die ihm zuteil wird.

D. G. A. B. Gordon.

Ein Jubiläum des Dingerhofs.

≡ Bunte Welt. ≡

[illegible]

und so oft der Kranke nicht noch aus Furcht zu lautes
flüster. Es ist noch nicht lange her, daß unsere Abnehmer,
wenn sie für die Probe das weiße Kinnon an Probier-
röden nähern oder in der Annahme ihre handlichen
Röden nützen, daß die armen Finger an der Spitze der
Nadel blutig fließen, wenn sie sie erst um ein bißchen
schärfer machen wollten. Denn es sind gerade jetzt 200
Jahre her, daß ein italienischer Mann, Namens Salvetti ein
solches Instrument mit einem Goldstift aus Gouzon, auf dem
beschrifteten Form, die Fingerringen der fleißigen Damen
und eine Vertiefung im Höhlen, die es möglich machte, die
Schmerzmittel die höchsten Schmerzen zu verursachen.

schieden. Das Jahr 1700 sollte also eigentlich für unsere künftigen Tugenden ein festliches Jahr sein, das sie von den verführerischen Tugenden der stürzenden Götterwelt ablenken sollte. Schon das Jahr 1684 als das Geburtsjahr des künftigen Kaisers sollte ein Gedenkjahr sein, während das Jahr 1685 ein Gedenkjahr sein sollte, das sich auf die Gründung der Kaiserfamilie bezog. Das Jahr 1686 sollte ein Gedenkjahr sein, das sich auf die Gründung der Kaiserfamilie bezog. Das Jahr 1687 sollte ein Gedenkjahr sein, das sich auf die Gründung der Kaiserfamilie bezog. Das Jahr 1688 sollte ein Gedenkjahr sein, das sich auf die Gründung der Kaiserfamilie bezog. Das Jahr 1689 sollte ein Gedenkjahr sein, das sich auf die Gründung der Kaiserfamilie bezog. Das Jahr 1690 sollte ein Gedenkjahr sein, das sich auf die Gründung der Kaiserfamilie bezog. Das Jahr 1691 sollte ein Gedenkjahr sein, das sich auf die Gründung der Kaiserfamilie bezog. Das Jahr 1692 sollte ein Gedenkjahr sein, das sich auf die Gründung der Kaiserfamilie bezog. Das Jahr 1693 sollte ein Gedenkjahr sein, das sich auf die Gründung der Kaiserfamilie bezog. Das Jahr 1694 sollte ein Gedenkjahr sein, das sich auf die Gründung der Kaiserfamilie bezog. Das Jahr 1695 sollte ein Gedenkjahr sein, das sich auf die Gründung der Kaiserfamilie bezog. Das Jahr 1696 sollte ein Gedenkjahr sein, das sich auf die Gründung der Kaiserfamilie bezog. Das Jahr 1697 sollte ein Gedenkjahr sein, das sich auf die Gründung der Kaiserfamilie bezog. Das Jahr 1698 sollte ein Gedenkjahr sein, das sich auf die Gründung der Kaiserfamilie bezog. Das Jahr 1699 sollte ein Gedenkjahr sein, das sich auf die Gründung der Kaiserfamilie bezog. Das Jahr 1700 sollte ein Gedenkjahr sein, das sich auf die Gründung der Kaiserfamilie bezog.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
"Tagblatt-Haus".
Küchen-Gasse gegenüber von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisberechnung:
Verlag (Spezial) 2053. Redaktion 52.
Druckerei 2266.
Auflage von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beibringung 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts 3 Mk. 50 Pfg. Belegungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Postämter, sowie die 181 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Elberfeld die dortigen 3 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Umland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Wojzeigen-Preis für die Kette: 15 Pfg. für lokale Wojzeigen im "Arbeitsmarkt" und "Kleiner Wojzeiger" in einheitlicher Gestaltung 20 Pfg. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen lokalen Wojzeigen: 20 Pfg. für alle auswärtigen Wojzeigen: 1 Mk. für lokale Wojzeigen; 2 Mk. für auswärtige Wojzeigen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Wojzeigen, durchsichtige, nach beliebigem Beschnitt. Bei Wiederholter Aufnahme unveränderter Wojzeigen in längen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Morgen-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Abend-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 162.

Wiesbaden, Dienstag, 6. April 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die innere Lage.

L. Berlin, 5. April.

Die Konservativen werden sich wie die Mäse in der Gabel, aber es wird ihnen nichts nützen, sie werden nachgeben müssen, sie werden in der Frage der Erbschaftsbesteuerung einen Kompromissweg beschreiten müssen, und zwar einen, den die Liberalen nicht für unangbar erklären. Solange es sich bloß um die sachlichen Gegensätze handelte, war es allenfalls zu verstehen, daß die Konservativen auf ihrem starren Stein beharrten. Heute aber liegt es nicht mehr bloß so, daß die Steuerfragen losgelöst von den politischen Kernfragen behandelt werden können, sondern die Parteien müssen sich ihrer Verantwortung über das gewissermaßen sachmännliche Gebiet der einzelnen Steuern bewußt sein und demgemäß ihre Stellung nehmen. Die liberalen Parteien dürfen von sich sagen, daß sie diesen Anforderungen entsprechen. Sie tun es, indem sie bereit sind, sehr hohe indirekte Steuern zu bewilligen, die sie in dieser Form und in dieser Ausdehnung schwerlich durchweg zugestanden hätten oder zugestehen würden, wenn nicht die Gesamtlage Verpflichtungen auferlegte. Ob man von Rücksichten auf das Volkssystem sprechen oder dies Gebilde beiseite lassen will, das ist ziemlich gleichgültig gegenüber der zweifellosen Notwendigkeit, Entgegenkommen zu zeigen, um Entgegenkommen verlangen zu dürfen. Es ist nun aber immer deutlicher zu sehen, daß ein Teil der Konservativen diese vernünftige Auffassung nicht länger verschmäht. Gerade je unwirtschaftlicher die konservativen Blätter schreiben, desto sicherer kann man sein, daß sich hinter diesem Lärm schon die Geneigtheit zur Bewilligung zwar nicht der Nachlasssteuer, wohl aber einer Erbschaftsteuer verbergen läßt. Wenn die „Kreuzzeitung“ die Entdeckung gemacht hat, daß „die liberalen Geheimräte“ die Gelegenheit zur Spaltung der Konservativen für günstig halten, und wenn sie es beklagt, daß sich keine offiziöse Stimme gegen die liberale „Aufhebung“ (1) des städtischen Mittelstandes und des kleinen Bauernstandes gegen die konservative Partei erhebt, so zeigen diese tragikomisch grundlosen Behauptungen die ganze grenzenlose Verlegenheit auf der Rechten, wo man nachgerade einseht, wie verkehrt es war, sich vom Wunde der Landwirte die Richtschnur vorzeichnen zu lassen. Wie nun aber in jeder übertreibenden Darstellung und sogar in jeder Behauptung immerhin noch ein kleiner Kern von Tat-

sächlichem stecken kann, so auch hier. Fürst Bülow ist durch den Gang der Ereignisse genötigt worden, sich der liberalen Auffassung in der Steuerreformfrage anzunähern, und wenn daraus gewiß nicht folgt, daß er aufhören möchte, ein „agrarischer“ Reichsfürst zu sein, so folgt doch dies daraus, daß der Zwang der Stunde die Konservativen in eine Defensivstellung zurückgeworfen hat. Noch einmal: Ihr Widerstand wird ihnen nichts helfen, sie werden sich fügen müssen, es sei denn, daß sie es auf die Herbeiführung einer umfassenden Reichsreform abgesehen haben sollten. Aber so schlimm sind sie ja gar nicht, nicht etwa, weil sie es nicht möchten, sondern weil sie wissen, daß sie sich nach dieser Richtung unter den gegenwärtigen Umständen vergeblich bemühen würden.

Der konservative „Reichsbote“ tritt mit steigender Entschiedenheit für die Nachlasssteuer ein. In seiner letzten Nummer schreibt er: „Es wäre dringend zu wünschen, daß die Konservativen sich nach Osten entschließen möchten, ihren Widerstand fallen zu lassen und für die Erbschaftsteuer in einer der Regierungsvorlage ähnlichen Form zu stimmen. Wie uns aus dem Munde von konservativen Männern mitgeteilt wird, hält man auch in den Kreisen konservativer Landwirte die Haltung der Konservativen nicht für richtig. Man muß immer bedenken, daß jede Form, die in das Steuersystem der Einzelstaaten eingreift, also auch die Matrikularbeiträge, als eine Verstärkung der Einkommensteuer unzulässig ist und eine andere Steuer, die das vermeiden und den Besitz sicherer trifft als die Vorlage, gibt es nicht und weitere direkte Steuern können jetzt nicht in Betracht kommen, das sollte man bedenken; nur unter der Voraussetzung ist an das Zustandekommen der Reform zu denken, daß man 400 Millionen aus indirekten und mindestens 100 Millionen aus direkten Steuern herausholt.“

Die neue Lage der Reichsfinanzreform.

Interessant ist, wie das Zentrum mit der neugeschaffenen Lage der Reichsfinanzreform sich abfindet. Die „Cöln. Volksztg.“ meint, es sei kaum noch zweifelhaft, daß die auf ein Kompromiß auf der Linie Erbschaftsteuer gegen Schnapsmonopol gerichteten Bemühungen zum Ziele führen würden. Wie stellt sich die Zentrumsparlei jetzt zur Ausgestaltung der Erbschaftsteuer? Hier die Antwort der „Cöln. Volksztg.“: „Kann die Zentrumsparlei im Reichstag die Annahme eines Erbschaftsteuergesetzes, das auch das Erbe von Witwen und Waisen heranzieht, nicht verhindern, so wird sie, vermuten wir, getreu ihrer stets beobachteten besonnenen Realpolitik sich deswegen nicht in den

Schmolliwinkel zurückziehen, noch die Hände in den Schoß legen, sondern versuchen, das Gesetz so gut, als nur eben möglich, ihren Anschauungen anzupassen. Sie wird darauf achten, daß auf die besonderen Verhältnisse der Erben, sei es im Grundbesitz, dessen berechtigter Interessen in dem Streite voranstanden, sei es im städtischen Mittelstande usw., jede irgendmögliche Rücksicht genommen wird, und daß überflüssige Härten aller Art vermieden werden. Sie wird besonders ihren stets beobachteten finanzpolitischen Grundsatze zur Geltung zu bringen suchen: Schonung der Schwachen und darum volle Heranziehung der wirklich Leistungsfähigen. In diesem Falle heißt das vor allem: Befreiung kleiner Erbschaften, mäßige Heranziehung mittlerer, stärkere Belastung großer und namentlich ganz großer Erbschaften. Insbesondere wird darauf zu achten sein, das mobile Großkapital voll zu treffen und ihm eine Umgehung des Gesetzes soviel als möglich zu erschweren.“

Also jetzt ist dem Zentrum die weitere Besteuerung der Erbschaften auf einmal gar nichts mehr Erschütterndes. In dem Plan, den es früher für unverzichtbar gehalten hat, will es jetzt sorgsam „mitarbeiten“; es hat also seinen Standpunkt schon wesentlich geändert.

Politische Übersicht.

Die einzig Vernünftigen.

n. London, 5. April.

Der Drednought-Nummer erfährt immer weitere Kreise. Selbst sonst ganz vernünftige Politiker können sich den Wirkungen der Massensuggestion, bei der die unionistischen „Greater Englanders“ hinter den Kulissen die Drähte ziehen, nicht entziehen. Nur so sind wenigstens die Vorgänge in England und den Kolonien zu erklären, deren Zeuge man in der letzten Zeit sein mußte und die ihren sichtbaren Niederschlag in der berühmten Offerte New-Seelands und den Verschüssen von Kanada und Australien fanden. Die letztgenannten zwei Kolonien haben sich ja wenigstens eingemessen den Kopf klar gehalten, im Mutterlande aber sieht es damit böse aus! Es ist im Grunde eigentlich ein jämmerliches Schauspiel: Das stolze, reiche Albion läßt sich von seinen Kolonien Schiffe schenken, die es — nebenbei bemerkt — noch nicht einmal bemannern kann! Nur eine Partei hat sich von dem allgemeinen Rausch nicht mit fortreißen lassen, die Arbeiter. Deren Haltung ist allerdings verständlich genug, denn die Arbeiter sind es in erster Reihe, die unter dem immer weiter wachsenden Steuerdruck zu leiden haben. Es fällt ihnen aber naturgemäß nicht gar so leicht, ihrer Meinung Ausdruck zu geben, denn, wollten

Fenilleton.

Sonnenthal †.

Als „Geist des alten Burgtheaters“ hat Sonnenthal am 14. Oktober 1888 die ersten Worte in dem schönen neuen Hause der Burg gesprochen, aber dieser alte Geist lebte in ihm auch in den prächtigen neuen Räumen machtvoll weiter fort: der „Geist des alten Burgtheaters“ ist erst jetzt gestorben, da Adolf v. Sonnenthal die Augen für immer geschlossen hat. Was dieser Geist bedeutete an edlem Maß und kultivierter Bornehmtheit, das ward den Jungen in dieses Schauspielers immer noch jugendfrischer und abgeklärter Persönlichkeit besser offenbar als in einer vielbändigen Theatergeschichte. Hat man von Emil Devrient gesagt, daß er anschaulicher als die gründlichste literarische Erläuterung das Große des Goetheschen Schauspielers als letzter Träger der lebendigen Tradition vor Augen zu führen wußte, so kann dasselbe von Sonnenthal gelten: er war die stoffeste, die unvergängliche Verkörperung eines klassischen Zeitalters deutscher Theaterkunst; von nun an sind Zauber und Reiz dieser geschlossenen und ausgereiften Kultur nur noch nützlich und bloß aus den Darstellungen anderer, aus toten Büchern und Zeitungen wiederzuerwecken. Sonnenthal war uns zum Symbol einer ganzen Bildungsphase geworden, jenes feinen und vornehmen Gesellschaftstons, wie er in den Bildern von Waldmüller und Rudolf v. Alt, den Novellen Noaks und der Ebner-Schenbach Künstlerisch und dichterisch sich auslebte. Es war ein wunderbares Geschick, das den ungarischen Judenknaben, den Schneidergesellen zum ausgeprägtesten Darsteller aristokratischen Wesens und altererbter Noblesse schuf, das ihn zu einem wahrhaft „königlichen Schauspieler“ machte, dessen Wesen von dem warmen Glanz innerlicher Anmut und der gepflegten Form gütiger Herzlichkeit umflossen war.

Der Vater war der Sohn armer jüdischer Krämerleute und hatte sich selbst zu einer gewissen Wohlhabenheit aufgeschwungen, die aber durch die Stürme der Revolution völlig vernichtet wurde. Die plötzliche Verarmung stellte den jungen Adolf, der auf der Schule schon durch ein glänzen-

des Deklamations Talent sich hervorgetan hatte, vor die Notwendigkeit, ein Handwerk zu ergreifen, und so trat er denn als Lehrling bei einem Meister Schneidermesser ein. Der aufstrebende, nach Reinheit und Glanz des Lebens gierig verlangende Jüngling hat sich in diesem Beruf tief unglücklich gefühlt, und doch widmete er sich mit ganz derselben Treue und Pflichterfüllung, in der er später seiner Kunst gedenkt, der Arbeit der Nadel und Schere. Voll Stolz bewachte der hochberühmte Mann das Zeugnis seines ersten Lehrmeisters, das ihm bescheinigte, er habe sich immer „ehrlich, treu, geschickt, arbeitsam und überhaupt sehr musterhaft betragen“. Nachdem er sein Gesellenstück, ein schwarzseidenes Gürtel, vollendet hatte, ging er 1850 auf die Wanderschaft und kam 1850 nach Wien, wo er von der Schneiderinnung sein ihm ebenfalls in späteren Jahren noch teures „Gesellen-einstellungsbüchel“ erhielt. Schon der erste Abend seines Wiener Aufenthaltes hatte ihn auf die Galerie des Burgtheaters geführt, wo er von Darwions Spiel im „Erbförster“ gewaltig ergriffen wurde. Am Tage darauf ging er zugehen des Herzens zu dem großen Heldenspieler und bat ihn, ihm etwas vorzusprechen zu dürfen; er sprach den ersten Monolog des Karl Moor aus den „Räubern“. Darwion erkannte sein Talent, und nun war der erste Schritt aus dem Glend zum Ruhm getan. Aber die Zeit der Not und des verzweifeltsten Ringens war noch lange nicht überwunden. Um leben zu können, mußte er weiter in der Schneiderhölle sitzen, ja, Weihnachten 1850 fand er überhaupt keine Beschäftigung. Durch Unterrichtgeben im Französischen und Ungarischen erwarb er sich die Mittel, um die Theaterschule zu besuchen, und wurde schließlich als Statist am Burgtheater angestellt. Als „Bannenträger“ in dem vielgespielten Stück „Hans Sachs von Deliusdorsfeld“, in einer summen Rolle betrat er zum ersten Male die Bretter der Burg, auf denen er später so zahllose Triumphe feiern sollte.

Eine Zeit aufgeregter Wanderjahre folgte; von Lemesvar bis nach Königsberg führte ihn sein Weg über manche Bühne und er errang sich einen Ruf, der bis zu Laube drang. Er wurde zu einem Gastspiel nach Wien berufen und erschien am 18. Mai 1856 als Mortimer an der Burg. Aber er gefiel am ersten Abend nicht und erst als Herzog in „Hedwigs „Schweigen Agenten“. in einer Bonvivantrolle, hatte er

einen vollen Erfolg. Laube, der trotz des scheinbaren Mißlingens von seiner Begabung überzeugt war, hatte ihn mit den Worten ermutigt: „Sie sollen den „Carlos“ touragierter spielen, darum sage ich Ihnen schon heute, daß Sie auf drei Jahre engagiert sind.“ Mit dem „Carlos“ eroberte er denn auch die Herzen und zugleich eine feste Stellung an der Burg, die damals das erste und glänzendste Theater Deutschlands war. Diese Stellung hat er durch ein halbes Jahrhundert in erstarrter Ausübung seiner eigenen Fähigkeiten, in aufopfernder Arbeit für das Ganze, in stets besonnenem und nie ermattendem Wirken gesichert, besetzt und zu einer ganz einzigartigen ausgestaltet.

Der Grundzug in Sonnenthals Wesen und Kunst war eine weiche warme Herzlichkeit und eine vollendete Beherrschung seiner Mittel. Das Heroische, das Leidenschaftliche, Auswühlende, der wilde Drang des Genies, das aus dem Chaos einen Stern gebiert, all das war ihm fremd. Etwas Frauenhaftes, etwas Eingebendes und Jaghaftes lag in seiner Natur, und er bedurfte eines gewaltigen Ansporns, um sich aus der Gleichgewichtslage seines Gemüts in die höheren Sphären des Kampfes und des Pathos, der Tragödie emporzuheben. Wie er vor jeder neuen Rolle Bedenken empfand und bis zum Augenblick des Auftretens von Furcht und Zweifel geplagt wurde, so häßte auch seiner Kunst leicht etwas Schwankendes, Zauderndes an. Aber über all diese Hemmnisse seiner Anlage trug ihn immer wieder sein eiserner Wille und die nervöse Energie seines Schaffens empor. So eng begrenzt zunächst das Verzeichnis seines Namens zu sein schien, so wuchs er doch zu einem imponierenden Umkreis auszuweiten, und an dem reifen Manne stürte nur selten noch ein gezwungener forcierter Zug, in dem die Grenzen seiner Begabung zum Ausdruck kamen. Mit gutem Instinkt hatte das Wiener Publikum sogleich in ihm den geborenen Liebhaber und das Konversationsstück als sein eigentliches Gebiet erkannt. Die idealen Helden des klassischen Dramas lagen ihm nicht, obwohl er als Posa, als Riesz und Camont Weiterleistungen hinstellte. Schon seine äußere Erscheinung wies ihn auf das moderne Leben, auf die Eleganz gesellschaftlicher Haltung und Gebärde. Er war ein eigentlich schöner Mann. „Soweit ich mich zurück-erinnere“, sagt Jakob Minor in seiner tiefgründigen Studie

Die sich offen gegen das Flottenprogramm der Regierung stemmen — das ja den Unionisten noch viel zu klein ist — so würden gewisse Kreise auch hier sehr leicht mit dem Vorwurfe der Vaterlandsfeindschaft bei der Hand sein. Labour Party hat nun einen sehr geschickten Schachzug getan, indem sie ihrem Parteigenossen Andrew Fisher, dem Premier der australischen Commonwealth, folgenden Brief sandte: „Lieber Mr. Fisher! — Die Arbeiterpartei hat aus den Zeitungen erfahren, daß Sie und die von Ihnen geführte Regierung es abgelehnt haben, sich zu Partisanen einer Panik zu machen, die hier zu politischen Zwecken ins Werk gesetzt wird und die in keiner Weise den Bedürfnissen unserer Seemacht entspricht. Wir sind vollkommen überzeugt davon, daß jeder Beitrag, den die Staaten mit Selbstregierung unter der britischen Flagge zur Reichsverteidigung leisten, auf rein geschäftlicher Grundlage festgestellt und nicht von Gefühlswegen bestimmt werden sollte, wie eine solche jetzt über das Land hinget. Die Partei hat uns in ihrer heutigen Sitzung beauftragt, Ihnen dies in ihrem Namen mitzuteilen, weil sie den Wunsch hat, an Ihre Seite zu treten und Ihnen ihre Glückwünsche wegen Ihrer Handlungsweise auszusprechen. Diese letztere ist nach Meinung der Partei weit besser vereinbar mit der Würde des Reiches und seinem Zusammenhalte als das, wozu man Sie von einzelnen Gegenden her zu drängen versuchte.“ — Henderson und Parker, der Vorsitzende und Schriftführer, haben diesen Brief unterzeichnet, über den die Dreadnought-Büchse natürlich vor Arger schäumen — ein Beweis, wie die Siebe sitzen, die die Labour Party darin erteilt. Es ist dabei nur eines zu bedauern, daß nämlich, wie es den Anschein hat, auch dieses Mal die Minorität in der Minorität bleiben werden...

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. In Gegenwart des Kaiserpaars, des Elternpaares Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen, des Kronprinzen und der Kronprinzessin, sowie der übrigen künftigen Verwandten und geladenen Gäste fand gestern vormittag 11 Uhr in der Peter-Paulskirche in Potsdam die feierliche Konfirmation der Prinzen Friedrich Siegmund und Friedrich Karl von Preußen statt.

Kaiser und Kaiserin sind in Venedig eingetroffen. Nach einer Londoner Meldung haben am Samstag die Prinzen Leopold und Georg von Bayern auf dem Dampfer „Armedate Castle“ von Southampton eine Reise nach Deutsch-Südwestafrika angetreten.

Der ehemalige Kriegsminister Berthold von Bernow ist nicht unbedingt erkrankt.

Außenminister Dr. Fischer trakt im Osterurlaub in Meran ein. Schon jetzt ist der 20.000. Ausguss in dieser Saison gezählt.

* Doch eine deutsch-englische Monarchenbegegnung im Mitteländischen Meer? Der „Standard“ wiederholt, daß, obwohl noch keine bestimmten Anbahnungen getroffen seien, es doch mehr als wahrscheinlich sei, daß Kaiser Wilhelm und König Eduard im Mitteländischen Meere zusammentreffen werden. Das dürfte gegen Ende April, wenn das englische Königspar seine Kreuzfahrt beendet hat, geschehen. König Eduard gedenkt Messina, Malta und Korfu zu besuchen.

*** Zur Frage der Neubestellung des Kultusministeriums schreibt man uns von unterrichteter Stelle: Die Meldung von einer Urlaubsverlängerung für Herrn Dr. Holle um zwei Monate entspricht nicht den Tatsachen. In einer solchen lag auch kein Anlaß vor, da der dem Minister im Dezember gewährte Urlaub ohne bestimmte Frist bis in das Frühjahr hinein reicht. Die letzten Nachrichten über Dr. Holles Befinden lauten leider wenig beruhigend, so daß an die Übernahme einer amtlichen Tätigkeit

keine irgendwelcher Art in absehbarer Zeit nicht zu denken ist. Eine Kandidatur des Kultusministers Dr. Holle für das Kultusministerium besteht nicht, wie in unterrichteten Kreisen zuverlässig bekannt ist. Daß die Entscheidung über die Nachfolge des Herrn Dr. Holle sich verzögert, liegt einfach an der späten Beratung des Kultusministers. Denn man wird von einem neu ernannten Minister weder verlangen dürfen, daß er den Staatsberatungen seines Ressorts als stummer Zuhörer beizuwohnt, noch daß er ohne gründliche Einarbeitung persönlich Stellung nimmt. Nur hierin und nicht in der Verlegenheit um einen Nachfolger dürfte die Verlangung der Entscheidung liegen.

* Der Reichszentralrat und die Finanzreform. Der Reichszentralrat antwortete auf ein von der Dortmunder Bismarckfeier ihm zugegangenes Telegramm, in dem u. a. der Hoffnung auf eine glückliche Lösung der Finanzreform Ausdruck gegeben war: „Unser Ansehen in der Welt werden wir uns nicht erhalten können ohne eine auf solider Grundlage aufgebaute Finanzwirtschaft. Diese Überzeugung durchdringt das ganze Volk und darum wird es die dafür erforderlichen Opfer gern auf sich nehmen.“

* Neue Zentrumsausfälle gegen den Reichszentralrat. Auf dem nördlichen Parteitag für die Zentrumsparthei der Wahlkreise Hamm, Bochum, Dortmund, Mena und Hagen richtete der Abgeordnete Graf Spee heftige Angriffe gegen den Reichszentralrat. Am 11. November seien im Deutschen Reichstag Neben gehalten worden, wie sie das in den letzten Tagen liegende französische Admiration gehört habe. Damals sei der Minister Redner aufgetreten und habe die Monarchie verteidigt. Am 11. November habe Kaiser Wilhelm geschwiegen und dadurch das deutsche Volk empfinden lassen, daß es empfindlich verlegt. Abgeordneter Herold erklärte zur weiteren Haltung der Zentrumsparthei, daß diese vor wie nach eine gewisse Reserve gelte, und nur dann, wenn die anderen Parteien nicht fertig werden könnten und eine Einigung nicht erzielt werden sollte, an geeigneter Stelle wieder hervortreten werde.

* Protestversammlungen gegen die Weinsteuern. In vielen Mosel- und Saarorten fanden am Sonntag Bürger-Versammlungen statt, in denen gegen die Weinsteuern Protest erhoben und die Abhebung von Massenforderungen an den Reichstag beschlossen wurde.

* Zweiter Besuch deutscher Bürgermeister in London. Die Korporation der City von London feierte in ihrer letzten Sitzung am Donnerstag voriger Woche ein besonderes Komitee ein, um den Empfang vorzubereiten, der den Bürgermeistern deutscher Städte bei ihrem im kommenden Mai geplanten Besuche geboten werden soll. Für die Festlichkeiten, die sich über die Dauer einer Woche ausdehnen sollen, werden aus Mitteln der City 20.000 M. bereit gestellt. Den Besuchern soll ein Banquet in der Guildhall geboten werden; außerdem will man sie durch die Hauptzentren des geschäftlichen Lebens führen und ihnen die technischen und sanitären Einrichtungen des Hafens zeigen. Das Programm des letzten Tages soll ein Ausflug zu Wagen nach dem Epping Forest bilden. Die eine oder andere der Wälder der City wird es sich nicht nehmen lassen, die Vertreter der deutschen Städte bei sich zu Gast zu laden. Bei dem feierlichen Empfang wird auch der Londoner Grafschaftsrat vertreten sein.

* Der neue Bürgermeister von Husum. Zum Bürgermeister von Husum an Stelle von Dr. Schilling wurde Dr. jur. Rose, Magistratsassessor in Frankfurt a. M., mit 145 Stimmen Mehrheit gewählt. Außer ihm waren die Bürgermeister Claus Borchardt und Ders-Frauenberg der Bürgerschaft zur Wahl präsentiert worden.

* Die Bevölkerungszahl Berlins beträgt nach magistrats-offiziellen Angaben gegenwärtig 2.112.065, darunter 22.388 militärische Personen.

Gefien der Hände stillst. Die unruhige Bewegtheit seines Innern äßte in ihnen; sie ließen einen Grundton der ganzen Erscheinung anklingen, aber die plastischen Formen der Ausgestaltung gab er immer mehr auf.

In unablässigem Ringen hat Sonnenhal sein Talent ausgebildet; die Kunst zu lernen, war ich nie zu träge, konnte er mit Platen sagen. Zunächst mußte ihn Karl Richter beeinflussen, dieser große Konversationschauspieler, dessen Nachfolger im Repertoire des Burgtheaters er wurde, und dem er an Kunst und Lebenswürdigkeit bald nichts nachgab. Als unwiderstehlicher Löwe des Salons, als feinstmännlicher Kavallerie feierte er seine Triumphe, aber stets glänzte darüber hin seine innere Persönlichkeit, die Worte und Situationen besetzte. Man hat gesagt, daß ihn niemand darin habe erreichen können, eine Liebeserklärung zu machen. Wenn er lachend und scherzend, bittend und schmeichelnd, schüchtern oder trotzig, leidenschaftlich oder led um Liebe flehte, dann war er unwiderstehlich. In den Schauspielen freizug und in den Lustspielen Bauernschäufel er so den Typus des modernen Lebensmannes. Daneben aber leistete er sein Höchstes in der Charakterisierung jener lebenswichtigen Schwächlinge, wie sie Goethe im Weisungen und Clavigo, Grillparzer in seinem König Alfonso geschildert hat. Solche zwischen den Frauen klein und herabgewandten, in einem verführerischen Licht hin- und her spielenden Gestalten erfüllte er mit dem Schein edelsten Lebens. In der realistischen Beobachtung, die er diesen Rollen und noch mehr seinem Reiz und Rarität zuwandte, nahm er Elemente der französischen Schauspielkunst in sein eigenes Schaffen auf. Am härtesten aber hat der Stil der großen Italiener, der Rossis und Salvini, auf ihn gewirkt, so daß er sein Spiel immer mehr aus charakteristischen Einzelheiten und minutiös gezeichneten Nuancen zusammensetzte. Jedoch auch hier gelang es ihm, eine starke Einheitlichkeit, eine volle Harmonie zu erringen, in der sich seine Individualität frei und sicher betätigen konnte.

So ist er zu der reifen Kunst seiner letzten Periode gelangt, da er realistische Meisterleistungen vollbrachte, wie denn in seinem Spiel so lebenswahren Hüttenbesitzer, den schwermütig-läppischen Kister und als letzten in dieser Reihe betrogener Ehemänner den burschigen und doch hochheißelnden Heurmann Menschel. Zugleich schuf er die Krönung seines Wertes in seinen so echt menschlich durchlebten, von dem milden Sonnenlicht höchster Reife umgebenen Hüttenbesitzer, im Wallenstein, im Lear, im Nathan. Das Ewige

* Das Befinden des Fürsten Eulenburg soll zu Bedenken Anlaß geben. Hofrat Ristler in München soll von Eulenburg aus dahin verständigt worden sein, daß es um den Gesundheitszustand des Fürsten Eulenburg sehr schlecht stehe. Es müsse mit dem baldigen Ableben des Fürsten gerechnet werden.

* Eisenbahnminister Breitenbach besichtigte gestern das Hochwassergebiet im Sieg- und im Wiedbachtal.

Parlamentarisches.

Ausführung der freisinnigen Volkspartei. Wie die „Abz. Ztg.“ von parlamentarischer Seite hört, ist der geschäftsführende Ausschuss der freisinnigen Volkspartei auf Dienstag, den 6. April, nach Berlin einberufen worden, um unter dem Vorsitz des Reichs- und Landtagsabgeordneten Stadtrat Hübner zur innerpolitischen Lage und besonders zur Reichsfinanzreform Stellung zu nehmen und sich taktisch auf die kommenden parlamentarischen Kämpfe vorzubereiten.

Heer und Flotte.

Bei der Hundertjahrfeier der Artillerieprüfungskommission am 3. April wurde eine die Anerkennung des obersten Kriegsherrn verkündende Kabinettsorder bekannt gegeben. Anlässlich dieser Feier hat der Kaiser eine große Anzahl von Auszeichnungen verliehen.

* M. S. „Hohenzollern“. Die deutsche Kaiserjacht „Hohenzollern“ ist in Venedig eingetroffen.

Das württembergische Ehreninvalidenkorps, das auf vier Invaliden zusammengeschnitten war, ist dem „Schwäb. Merkur“ zufolge nach 102jährigem Bestehen aufgelöst worden.

Deutsche Kolonien.

Aber eine Differenz zwischen der Regierung und der Bevölkerung Südwest-Afrikas wird aus Windhoek berichtet: Eine Bezirksversammlung in Windhoek lehnte die Beteiligung an der gesamten Selbstverwaltung ab, da ihre Wünsche wegen Einrichtung eines Landesrats unberücksichtigt geblieben und die Rechte für den Gemeinderat und Bezirksrat infolge ihrer Beschränkung bei den schweren Lasten und Pflichten wertlos geworden seien.

Die Hungersnot im Oambolande. Die „Deutsch-Südwest. Ztg.“ verzeichnet Nachrichten über den Stand der Hungersnot im Oambolande, wonach die Lage sich bedenklich verschlimmert, da die riesigen Regenmengen auch die diesjährige Ernte zu vernichten drohen. Es soll die Gefahr naheliegen, daß Abwanderungen nach dem portugiesischen Angola einen ganz bedeutenden Umfang annehmen. Portugiesische Händler, so heißt es, machen gute Geschäfte, ob auch im deutschen Oambolande, ist nicht gesagt, doch muß man dies fast annehmen, da die Händler aus Angola noch nie die papierene Grenze beachtet haben.

Zur Lage auf Samoa wird amtlich gemeldet: Die vom Chef des Kreuzergeschwaders gemeinsam mit Gouverneur Dr. Solf eingeleiteten Maßnahmen haben zu dem Erfolge geführt, daß die Plünderer der unruhigen Samoaner ohne Anwendung von Gewaltmaßnahmen gefangen genommen worden sind. Das gesamte Geschwader wird nunmehr eine Rundfahrt um die Insel vornehmen, von welcher der Gouverneur und der Chef des Kreuzergeschwaders eine Sicherung des wiederhergestellten Friedens erwarten.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

In maßgebenden österreichischen Kreisen wird den Österreichern des deutschen Kaisers, des Fürsten Bismarck sowie der Zusammenkunft des Kaisers mit dem

und Majestätliche, die tragische Weltmacht tritt in diesen Rollen, wie auch in seinem Haus, mehr zurück gegen das irdisch Ergreifende ihres Geschicks, gegen das tiefste Verlehen und Mitleiden ihres Lebens und ihres Duldens. In seinem letzten Gestaltentwurf, mit dem sich der Schöpfer unzähliger Figuren und Formen am Abend seines Lebens umgeben, fand das reinste und klarste Ausdrucks, was stets in Sonnenhals Wesen und Wert als Grundzug gewaltet: herzliche Güte und vornehmste Menschlichkeit.

Dr. P. L.

Unter Blumen und Blüten.

Von der Großen Internationalen Gartenbau-Ausstellung in Berlin.

Um die langgestreckten zinnenbekrönten Hallen des Ausstellungsbauwerks am Zoologischen Garten treibt der larmische April in mahnender Aufwallung seine Schneeflocken, und ein winterlicher Südwest weht durch die Straßen. Er zerrt zornig an den frühlingsumhüllten Gärten, die sich festfesselnd den Formen des Hauptportals anschmiegen und den mit hochgeschlagenen Pelztragen Vorbeiziehenden erzählen, daß da drinnen, dem Wettergott zum Troste, alle lichten Verheißungen des Lenzes, die dunkle schwere Pracht des Sommers und die farbentragende Melancholie des Herbstes ihre Stunden entfalten. Große internationale Gartenbau-Ausstellung. Ein warmer süßer Duft hüllt durch flüchtig geöffnete Türen auf lahle Korridore und ringt mit der herben Feuchtigkeit der Luft, die der Eintretenden mit in den Raum trägt. Kalt und abweisend klingen auf harten Steinfließen die Schritte wieder; noch eine Türe, ein schwächer süßer Geruch schlägt dem Eintretenden entgegen, ein Meer leuchtender Farben tanzt vor den Augen und nimmt erst langsam Form und Gestalt an...

Gleich am Eingang leuchtet ein weites Feld gelbrotglühender Clivia-Miniata-Subriden auf, orangefarbene Staubgefäße gleiten an roten Blütenwänden empor, und ein Teppich satt dunkler grüner Blätter, fassig und wie kostbares Leder glänzend, faugt die letzten Erinnerungen grauer Winterlichkeit aus dem Bilde. Frühling rings; nein, reicher, üppiger Sommer in seiner stolzen Gebelanne. Ein weites Barriere farbenreinerer Hüllen baut sich auf. Im mächtigen Steigen türmen die Blütenwellen in der Mitte sich zu rauschenden Wogen und überfluten den weiten Raum mit einem hellleuchtenden Sturm, der sich fast zornig an den

Stönig Viktor Emanuel in Venedig große Bedeutung beilegt, namentlich mit Rücksicht auf Italiens Stellung in der Balkanfrage.

In Wiener Postreisen berichtet man, bisher noch keinerlei Kenntnis von einer Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem König von England zu haben.

Vorgestern empfing der Thronfolger sechs Mitglieder des Kabinetts in Audienz, und zwar den Finanzminister, den Justizminister, den Ackerbauminister und die drei Landmannminister. Der Thronfolger ließ sich von den einzelnen Ministern eingehend Vortrag über die allgemeinen politischen und Ressort-Angelegenheiten halten und führte mit ihnen längere Gespräche politischer Natur. Ursprünglich war für jede Audienz eine Viertelstunde in Aussicht genommen. Diese Zeit wurde jedoch hart überschritten.

Die offizielle „Montagsbrevue“ in Wien meldet, daß sofort nach Wiedereintritt normaler Verhältnisse in Serbien der dortige österreichisch-ungarische Gesandte Graf Horgath abberufen werden wird, um auf einem bedeutenderen Posten Verwendung zu finden.

Island.

Der in Petersburg weilende bulgarische Ministerpräsident verhandelte längere Zeit mit Radoski. Es gilt als sicher, daß außer über finanzielle auch über politische Abmachungen beraten wurde. Man glaubt, daß Othman Rußland in feierlicher Form die Unabhängigkeit Bulgariens unter der Bedingung der Stammes- und Glaubensverwandtschaft anerkennen wird.

Selgien.

Der Allianzvertrag zwischen den Delegierten der beiden liberalen Parteien ist unterzeichnet worden. Die Liberalen hoffen durch ihre Einigung bei den nächsten Wahlen die liberale Regierung zu stützen.

Niederlande.

Am Hofe erwartet man den Eintritt des frohen Ereignisses zum ersten Osterfeiertag.

England.

Die Furcht vor der Luft-Invasion.

In Beantwortung verschiedener Anfragen über die feindbaren Luftschiffe auf dem Festland erklärte Kriegsminister Salome im Unterhaus, soweit er unterrichtet sei, beschlisse Frankreich fünf Schutzhüllen für feindbare Luftschiffe zu bauen. In Deutschland sollten sechs Luftschiffe gebaut worden sein und sechs weitere gebaut werden. Der Kriegsminister fügte diesen Mitteilungen hinzu, daß die englische Regierung den Bau einer zweiten Schutzhülle in Aldershot außer der bereits vorhandenen erwäge.

Zur Unterhaltung der neugegründeten British aerial league fand gestern im Mansionhouse eine Versammlung unter dem Vorsitz des Lordmayors statt. Zweck der Liga ist die Schaffung der „britischen Luftsuprematie“. Ränge der in der Versammlung gehaltenen Reden wirkten, wie der „Frankf. Ztg.“ aus London gedruckt wird, in Anbetracht der bisherigen Mißerfolge Englands in der Luftschiffahrt etwas komisch. Der Lordmayor verlangte, daß England die Herrin der Luft wie der See sein müsse, und Admiral Scott proklamierte den „Zweimächtestandard für die Luft“. Wie Scott mitteilte, ist eine Kanone in Konstruktion, die Luftschiffe bei Tage auf 6000 Fuß beschleichen kann.

Spanien.

Die Regierung beschloß den Erlass einer allgemeinen Amnestie für politische Vergehen und Pres-

delikte. Die öffentliche Meinung führt diesen Schritt auf das Bestreben der Regierung zurück, ihr durch die Volksstundgebungen der letzten Tage erschüttertes Ansehen wieder aufzuheben.

Malta.

Die Ankunft des deutschen Kaisers in Malta wird gegen Ende dieses Monats erfolgen. König Eduard wird am 21. d. M. erwartet. Er soll einen Aufenthalt von drei Tagen nehmen.

Serbien.

König Peter ernannte zum Gouverneur des Thronfolgers Alexander den russischen Obersten Sulejzenow, der gestern in Belgrad eingetroffen ist.

Die Auslandsreise des Prinzen Georg wird für die nächste Woche erwartet.

Türkei.

Englisches Mißtrauen.

Nach Meldungen aus Sudaia (der arabischen Seestadt am Roten Meer) lief ein englisches Kriegsschiff die Insel Samaran im Arabischen Meerbusen an und landete zwei Offiziere und zehn Mann. Sie nahmen die Gastfreundschaft der Lokalbehörden in Anspruch. Nach dem Grunde ihrer Ankunft befragt, erklärten sie, auf der Insel errichtete Baustellungen bemerkt zu haben, worauf sie feststellen wollten, ob ein Deutscher sich auf der Insel befinde und ob die Kohlendepots auf der Insel der Türkei oder den Deutschen gehörten. Der Kaimakam der Insel antwortete, daß auf der Insel sich kein Deutscher befinde und daß die Kohlendepots Eigentum der Türkei seien.

Die Kammer nahm unter heftigen Angriffen auf das Kabinett den Antrag an, eine Interpellation an den Großwesir zu richten wegen der Verzögerung einer Einführung von Reformen in den Ministerien. Nach der Pause ging das Haus zur Beratung des österreichisch-türkischen Protokolls über. — Schließlich nahm die Kammer das österreichisch-türkische Entente-Protokoll mit 130 gegen 46 Stimmen an. 18 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. — Die Geheimhaltung verließ sehr stürmisch. Mehrere Abgeordnete verlangten Verlesung der Debatte. Auf Verlangen des Kabinetts, daß die Vertrauensfrage stellte, wurde jedoch beschlossen, die Debatte fortzusetzen.

In ant informierten Kreisen in Paris versichert man, die Pforte setze gegenwärtig eine gewisse Genetigkeit zur Ausarbeitung eines Regiments mit Rußland hinsichtlich der Durchsicht durch die Dardanellen entgegenzukommen. Frankreich und mit gewissen Vorbehalten auch England seien bereit, Rußland zu diesem Erfolge zu verhelfen, und streben die Unterstüßung der Dreimächte an.

Der „Tant“ dementiert die Gerüchte von der Auflösung des jungtürkischen Komitees.

In der neueröffneten medizinischen Hochschule in Konstantinopel wurde Deutsch als zweite Unterrichtssprache eingeführt.

Nach in Konstantinopel vorliegenden Meldungen nimmt der Religionskampf in Palästina einen bedrohlichen Charakter an. Die Angehörigen der griechischen Kirche suchen Unruhen hervorzurufen, um eine europäische Einschiebung zu erlangen. Außerdem habe sich in Jerusalem eine revolutionäre Organisation gebildet, um eine arabische Nationalbewegung hervorzurufen.

Die „Times“ meldet aus Bombay, daß Nachrichten aus Makra große Unruhen in Türkisch-Arabien melden, 3000 gut bewaffnete Araber sind in offener Revolte. Der Tigris ist nur mit großer Gefahr passierbar. Ein Dampfer der englischen Firma Punt sei zehn

Stunden lang beschossen worden, sei aber unverfehrt durchgekommen. Auf einem türkischen Dampfer wurden dagegen drei Personen getötet. Das türkische Kanonenboot, das den Fluß patrouillieren soll, verläßt Amara nicht, weil es auf den Sandbänken aufzuliegen fürchtet.

Vereinigte Staaten.

Das Repräsentantenhaus hat mit 197 Stimmen gegen 178 Stimmen beschlossen, die Abänderungsanträge zur Tarifbill auf diejenigen zu beschränken, welche das Komitee für Mittel und Wege eingebracht hat, sowie auf diejenigen für Bauholz, Häute, Salz und Gerne. Die Abstimmung über die Bill ist auf Freitagmittag festgesetzt worden.

China.

Mit dem gestrigen Tage ist in Peking ein neues Naturalisationsgesetz veröffentlicht worden, in dem bestimmt wird, daß Angehörige des chinesischen Reiches nicht mehr das Bürgerrecht eines ausländischen Staates annehmen dürfen. Das Gesetz trifft ferner die Bestimmung, daß Chinesen, die bisher Bürger und Untertanen eines fremden Staates gewesen sind, dennoch chinesische Untertanen bleiben. Viele Chinesen, namentlich solche, die in Hongkong als britische Untertanen eingeschrieben sind, werden von dieser Maßregel hart betroffen, u. a. auch eine Anzahl höherer Beamter im In- und Ausland.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 6. April.

— **Angelommene Gäste.** Es sind hier eingetroffen: Generalleutnant v. Sessachowski aus Berlin im „Hotel Colonialer Hof“; Graf und Gräfin Schlippenbach aus Berlin im „Hotel Nassau und Gerlicke“; Generalmajor Thomas aus London und Professor Dr. Windelband aus Heidelberg im „Hotel Rote“.

— **Schul-Personalien.** Lehrer Medel, seither in Rorsbach tätig, wurde an die Volksschule in Dillenburg versetzt.

— **Den 70. Geburtstag** begeht morgen, am 7. April, Oberst a. D. Gustav Castendyck, der seit mehreren Jahren hier im Ruhestand lebt und als Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung in weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Als aktiver Offizier gehörte Herr Castendyck dem Ingenieur- und Pionierkorps an, in dem er zuletzt Abteilungschef des Ingenieur-Komitees und dann Inspekteur der 10. Festungsinpektion zu Straßburg i. G. war. In die Stadtverordneten-Versammlung ist er anfangs 1906 eingetreten; hier wird er wegen seines vornehmen, lebenswürdigen Wesens wie seiner fleißigen, sachkundigen und gründlichen Mitarbeit, insbesondere in der Krankenhaus-Deputation, sowie im Bau-, Finanz- und Organisationsausschuß, sehr geschätzt.

— **Inbilde des Augusta-Regiments.** Das Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 besteht im Mai 1910 50 Jahre und wird voraussichtlich aus diesem Anlaß eine Feier veranstalten, zu der, wie bereits bekannt geworden ist, alle ehemaligen Angehörigen des Regiments willkommen sind. Da nun die letzteren in unserer Gegend sehr zahlreich vertreten sind und viele den Wunsch haben werden, an der Jubiläumsfeier teilzunehmen, so besteht die Absicht, eine Vereinigung zu bilden zu dem Zweck, diese Beteiligung nach Möglichkeit zu erleichtern, insbesondere durch Gründung einer Reisefakke. Diejenigen ehemaligen Angehörigen des Augusta-Regiments, welche sich für die Sache interessieren, sind zu einer Besprechung derselben auf Donnerstag, den 8. April, abends 8½ Uhr, in den „Friedrichshof“, oberer Saal, eingeladen.

Rosbraun spielt in den üppig quellenden Blütenblättern der „Triomphe de la République“; freudig und froh klingt das leuchtende Gelb der Rose-Bouquennelle mit ihrer delikaten hellroten Zeichnung.

Andächtige Stille waltet in dem hochgewölbten schattenvollen Saal, in dem vom tiefblauen Wandgrund die phantastischen Formen der Orchideen sich fast gespenstisch abheben. An langen gewundenen Stielen lauern seltsam geformte Blütenkelche; matte tiefbraune Farben finden in einem hellen Gelb einen Gegenwert gegen ihre tiefstimmige Melancholie. Neben süßlichem Licht und Blau, in dem, gleich schmerzhaften Wunden, blutrote Streifen leuchten, tauchen fast schwarze Blüten auf; nur ein glühendes verprengtes Silberweiß mildert den geheimnisvollen Ernst dieser wunderlichen Blütengebilde, die die Erinnerung an ihre Heimat, an die einsamen Urwälder Brasiliens, an die zeitlose Stille des tiefsten Jenseits nicht vergessen können. Dann wieder schweben über schlangengleich gekrümmten, glattgleitenden Blättern zartweiße Blüten im verführerischen Unschuldsschleier. Die große Stielmutterchen sind sie anzusehen; aber in dem bleichen Weiß schimmert gläsern glatt die Feuchtigkeit des Sammpfes; man errät, daß diese Blumen nicht in der freundlichen Sonntagszeit eines deutschen Gartens wohnen und daß hinter der Maske farbenlichter Helleit Träume von dunklen Schatten und dumpfiger Tropenwärme glänzen. Dort blicken sich winzige kleine violette Blüten mit geometrischer Genauigkeit zu schlanken Stielen zusammen, die steil aus wunderbar verschlungenen, schwarzgrünen Lederblättern aufsteigen. Daneben atmet eine mächtige fette Banda trübselig schwül-todende süße Diste in den Raum. Aus breiten aufstrebenden fastigen Stielen von Menschenhöhe gleiten rechts und links spide, flache, messerartige Blätter hervor, und hier und dort, zwischen diesen saftig glänzenden Blätterlingen, spielen unschuldige blauefarbene Blütenköpfe, die aus roten Staubgefäßen betäubenden Duft aushauchen. Oder kleine zinnobroite, spide schmale Blütenstiele starren wie giftige Stacheln. Eine rätselvolle Traumwelt tut sich auf, unergründete Grausamkeiten vernählen sich mit dem Spiel seltsamer, unerklärlicher Formverschlingungen; in dem süßbetäubenden Duft spielt ein feiner Hauch unbekannter Stoffe. Mit einer unerklärlichen Mischung von heiklaften Entzücken und dunkler Ahnung tobdringender schleichender Gefahr blickt man auf diese fremden „Soures du mal“, die man lieben muß und zugleich fürchtet ...

Berlin, den 4. April.

H. W.

Bolmen, dem tiefen Grün und dem ersten Braun der üppigen Crotonpflanzen bricht, die, ein dunkler Schutzwall, die wogende Fläche von Rot, Gelb und Weiß rings in ihre Grenzen zurückdrängt. Rot ist es, das hier den Sieg davonträgt; in allen Abstufungen, vom zartesten lichteften Rosa, das wie ein schwacher Hauch nur über ein leuchtendes Weiß hinwuschelt, bis hinauf zu tiefdunklen, fast schwarzroten Blütenköpfen, die gewaltigen Leuchttürmen gleich, dem schmalen Stamm entquellen.

Nach und nach entwirrt das Auge das prunkvolle Chaos und vermag die einzelnen Stufen der breiten Farbenskala zu überblicken. Hier drängt sich, zwischen schneeweißen Nachbarn, die Blütenfülle eines üppigen tiefroten Azaleenstrauchs zu einer massigen Halbkugel zusammen, das in seinem rauschenden Fluß an das innerlich glühende Behorrot alten Vorgunders denken läßt. Nur hier und da lugt, schüchtern und waghalsig, ein verlorenes grünes Blatt durch die dichten Blütenwolken. Andere bringen das dunkle Pathos eines tiefen gefülligen Violett, die schüchternen Zärtlichkeit eines lichten duffigen Lilas und jubelndes sommerfrohes helles Gelb. Daneben verbämmern hochgerundete Blütenkuppeln im lichten, zarten Meergrün und mildern die massige Bucht der Form zu einer zärtlich verhallenden Melodie. An den Seitengängen wogen große Beete von Rhododendrons. Die Farben, die bei den Azaleen noch mit froher Unbekümmtheit aufsteigen, weichen hier verhaltenen Alängen, die über breite Blütenblätter leise hingehen. Es sind hier vorwiegend belgische Züchter, die die Frucht ihrer ständigen Arbeit zur Schau stellen; zartweiße Blüten, — deren Ranken entlang huscht ein schamloses Errot; oder große stille Blumen von einem matten duffigen Zitronengelb, auf denen leichte Schatten von warmem Violett spielen. Aus Belgien kommen auch die üppig blühenden Amarnisarten, ein sattes, heißes Rot in den geschwungenen großen Blütenblättern, oder ein mattgelbliches Altweiß, über das rote Schatten von gedämpften metallischen Glanze hinwuscheln. Daneben füllen die Kamellen ein Feld mit einem Zitterklang von duffigem Rosa und innergrünfarbenen Blüten, die blühend das Tageslicht spiegeln. Wie einer Spielschachtel entnommen, gleiten die flachen, breiten, abgeplatteten Rosen ähnlichen Blüten über das saftige Laub. Dunklere Harmonien tönen aus dem Wald hoher Crotonbüsche. Rötlichbraune Töne lösen sich aus Lichtem oder dunklem Grün und geben Farbensomben von ernster, stiller Diskretion. An der Erde fesseln einige Büsche mit lauter, lauter geträumtem Blätterwert den Blick; ein tiefes Rot-

braun mit hellroter Umrandung, im metallischen Glanz wie Kunstschmelzwerk anzusehen. Auf schlanken hellgrünen Stielen wiegen sich die roten Blütenblätter der Anthurien, über denen das leuchtend gelbe Blütenzöpfchen in bizarrer Laune zu kapriziösen Spiralen und gewundenen Fragezeichen sich ringelt. Ein belgischer Züchter daneben zeigt prachtvolle Exemplare von Nannaschöden, auf denen der Sporn sich trotzig und kraftvoll gerade emporreckt.

In der ersten Halle ist es die überquellende farbenjubilende üppigkeit der Blütenanfassungen, die sich in hochgehenden Blütenwogen entladet; im zweiten Raum ist es ein Parterre von Tulpen und Hyazinthen, in denen der Überflutungs in allerlei geometrischen Farbenskizzen sich bündigt. Hier sind es die Triumphe der holländischen und belgischen Züchter, die die Bewunderung des Blumenfreundes anziehen. Ganz wundervoll sind die prachtvollen Darwinschalen einer holländischen Züchtergärtnerei: schlank, steil und grazil streben die grünen zarten Blütenstängel senkrecht fast bis zu Meterhöhe empor und heben die schlanken, züchtig aufschauenden Blüten dem Licht entgegen. Da sieht man eine entzückende Tulpengruppe im zartesten, launisch opalisierenden Lilas; daneben glüht das leidenschaftliche Schwarzrot der Andrea Doria-Tulpe, über dem ein zartbläulicher Sammetglanz wie ein leichter Schleier spielt. Oder die farbenverwandte, etwas vollere Leonardo da Vinci-Tulpe ...

Neben üppigen Geraniensträuchern aus dem sonnigen Kent, in deren Blütenstiel das grüne Laub ertrinkt, leuchten die großen vollen Kelchen der Gräfin Matuskaschen Gartenverwaltung und die delikaten Tüllinger Züchtungen. Es sind ganz wundervolle Exemplare, die hier dem Laien einen Einblick in die Erfolge der Blumenzüchter gewähren; nicht umsonst umdrängt die Damenwelt gerade diese Stände. Aparte Farbensammlungen betauschen das Auge; da sieht man ein wundervolles Rot, über das ein feines Silbergrau hinzittert und die launisch aufblühenden, lichten weinroten Tulpen zu zarter Delikatess dämpft, oder große belgischengelbe Blütensterne, fast cremefarben. Eine ganze Sinfonie fein abgetönter Farbwerte gleitet fließend durch die üppige, rosengroße Louis Rörard-Roske; unter dem schweremühtigen Klang einer bla irisierenden Opalfarbe flutet eine reiche Stala von glitzernden Tönen dahin, von dem in der Luft sich ausbreitenden, unendlich flüchtigen Silberschimmer über mattes lüchtes Hellgrau bis hinauf zu den sonoren dunkel-violetten Schattenstufen ... Ein metallisches

— Musical At home der „Weekly Review“. Gestern gab in den eleganten Räumen des „Hotel Rose“ die hiesige englische Wochenzeitschrift „The Wiesbaden Weekly Review“ ihr erstes musikalisches „At home“. Um es gleich vorwegzunehmen — mit aussergewöhnlichem Erfolg. Wiesbaden ist also Weltstadt genug, um für diese hübsche Sitte englischer und amerikanischer Zeitschriften, die auf so angenehme Art einen eleganten gesellschaftlichen Vereinigungspunkt schafft, einen mehr als günstigen Boden zu bieten. Schon ziemlich lange vor dem offiziell angelegten Beginn füllten sich die für die Veranstaltung reservierten Räume mit einem vornehmen Publikum, das dem Charakter der einladenden Wochenzeitschrift entsprechend die hiesige englische und deutsche Gesellschaft gleich elegant repräsentierte. Mrs. Herbert-Eaton, die Leiterin der „Review“, machte in lebenswärtiger und umfänglicher Weise die Honneurs, so daß der glatte Gang der Ereignisse auch gesteuert blieb, als die Zahl der Gäste immer größer, drängender und selbst für diese ausgedehnten Räumlichkeiten zu groß wurde. Eine Reihe interessanter, geschickt kombinierter künstlerischer Darbietungen brachten in das hübsche amüsante gesellschaftliche Treiben neue Abwechslung und neue Reize. Herr Kammermusiker Kiesel (begleitet von Herrn Kapellmeister Alban) spielte mit Eleganz und gewandter Technik eine Reverie von Bizet, ein Schumannsches Impromptu und „Ungarisches“. Dem gesprochenen Wort verhalf Hr. Eichelsheim vom hiesigen Hoftheater mit der Rezitation einiger Gedichte zu ebenbürtigem Recht. Herr Ernst Heins Raven vom Hoftheater in Göttingen sang mit pompösem Material die „Grafs Erzählung“ und „Winterstürme“. Clou des künstlerischen Teiles des Nachmittags waren natürlich die Gesangsbeiträge der Frau Schröder-Kaminsky. Die Künstlerin, schon beim ersten Auftreten von hartem Beifall begrüßt, sang mit der ihr eigenen hinreißenden Vortragskunst „Lullaby“ „Das mich träumen“, „Eigenerlieber“ von Heine, und machte sich, durch den endlosen Beifall genötigt, auch noch zu einer Zugabe Volksmanns „Machtigall“ entschließen. Nach dem ganzen Verlauf des Nachmittags ist kein Zweifel, daß diese Nachmittagsfeier der „Weekly Review“, die am ersten Montag jedes Monats wiederholt werden sollen, sich unter den erfolgreichsten gesellschaftlichen Veranstaltungen behaupten werden. Unter den Besuchern des gestrigen Nachmittags wurden besonders bemerkt: Fürst Stollberg-Roska, Prinz Saxe-Weitzschen, Excellenz v. Raabe, Erzbischof Heinrich XXVII., Reich v. L., Komtesse Marillac, Baronin v. Friedberg, Komtesse d'Audiffret, Graf Wittichau, Baron v. Seibler, Baroness Oelsen, Baron v. Michael-Beggrow und Familie, Baron v. Haugwitz, Baron und Baronin v. Naalle, Freiherr Major v. Maassen und Gemahlin, Graf Solms-Baruth. Aus der englischen Gesellschaft: Mrs. Dusenberry, Mrs. Warren, Mrs. Rose, Mrs. Mariens, Mrs. J. J. Gerald, Mr. Browne, Mrs. Bergau, Mrs. Jenkins, Mr. and Mrs. King, Mr. and Mrs. Howard, Mrs. Wells-Brown, Mr. and Mrs. Barker-Benfield, Mrs. Waters, Mrs. Mallinson, Mr. and Mrs. Wilson, Mr. and Mrs. Wolff, Mrs. Adams, Mr. Berner, Mrs. Knoll, Mr. Pantou-Smith, Mr. Mannoch, Mr. Gunnis, Dr. and Mrs. Wright, Mrs. Trofchel, Mrs. Thomas-Jones, Mrs. Meurer.

— Wiesbadens Frühlingschmuck. Der städtischen Garteninspektion Wiesbaden ist der Geduldssaden gerissen. Bisher hat sie immer noch Rücksicht genommen auf das keineswegs neckische Spiel zwischen Venz und winterlichen Nachwehen, aber nun will sie uns mit Gewalt den Frühlings ins Land zaubern. Wo irgend nur ein Stücklein städtische Gartenanlage ist, da graben und hacken, säen und setzen seit etlichen Tagen städtische Gärtner und Arbeiter mit Eifer und Fleiß, um den Rasen- und Blumentepich Wiesbadens vorzubereiten. Schon winken an verschiedenen Stellen das Schneeglöck-

chen und der Krokus und an Baum und Strauchern Knospen und schnell's Verheißungsvoll. In den Treibhäusern der städtischen Gartenverwaltung wird Hand angelegt an die Sommertoilett der nicht winterharten Gewächse, und noch in dieser Woche wird ein großer Teil von ihnen aus dem Winterquartier hinausgewandert, um im Freien den Naturfreund zu erfreuen und ein feistliches Blumengewand zu den Ostertagen über die Wiesbadener Erde zu breiten. Möge die Natur, uns mit ihren eigenen Gaben zu erfreuen, so will uns der Gärtner mit seiner sympathischen Kunst den Frühling herbeizubereiten. Vielleicht, daß dann der langsame Geselle sich etwas beeilt und endlich die Herrschaft gewinnt über den hartnäckigen Nordost.

— Am Kochbrunnen herrscht bereits ein lebhafter Frühlingsverkehr. Die täglichen Einnahmen sind sehr respektabel und erfreulich ist dabei ferner, daß die neuen Bestimmungen über die Abonnementskarten kaum beanstandet werden. Das Publikum findet es annehmend ganz in der Ordnung, daß die Stadt Wiesbaden aus ihrer weltberühmten Quelle den entsprechenden Vorteil zu ziehen sich endlich entschlossen hat. Dadurch erhält sich auch die Allgemeinheit einen Anteil am dem Ertragnis des Kochbrunnens, das früher unglaublicherweise jahrzehntelang oder noch länger dem Stadtfiskus entgangen ist. Die Trinkschalen, die geschlossen, wie die offene, sind „neu renoviert“ und präsentieren sich recht freundlich. Kommt nun noch der gärtnerische Schmuck der Anlagen, der in diesem Jahre gänzlich umgestaltet werden dürfte, zur Geltung, dann wird der Kochbrunnen wiederum ein Stellschwein für unsere Kurgäste und viele Einheimische werden, das eine große Anziehungskraft ausüben.

— 3. Wettstreit deutscher Männergesangsvereine in Frankfurt a. M. Für den Gesangswettstreit kommen außer dem vom Kaiser gestifteten Wanderpreis noch 12 Ehrenpreise zur Verteilung, die von Personen und Frankfurter Korporationen gestiftet worden sind, nämlich vom Landgrafen von Hessen, der Stadt Frankfurt a. M., Freiherrn Willy v. Rothschild, Frau Emma v. Rummer, Herrn Karl v. Weinberg, Herrn Albrecht Pagemacher in New York, Herrn Kommerzienrat Hugo Bodt in Berlin, dem Sängerbund Frankfurt und der Frankfurter Sängervereinigung, der Frankfurter Künstlergesellschaft, dem Frankfurter Rennklub, der Frankfurter Turnerschaft und dem Frankfurter Schützenverein.

— Ausstellung im Rönig. Gymnasium. Im Zeichenjahr des Rönig. Gymnasiums findet noch einige Tage lang eine Ausstellung von Zeichnungen und Malereien der Schüler statt, die ein Bild gibt von dem Betrieb des Zeichenunterrichts. Ihr Besuch ist deshalb besonders den Angehörigen der Schüler zu empfehlen.

— Die „Süddeutsche“ hat sich nun nach Fertigstellung des Straßennunterbaues an dem Ausstellungslande an den Gleisumlauf begeben. Die feierliche Schleife für die blaue und grüne Linie vor dem Hauptbahnhof wird entfernt und so verlegt, daß alle Wagen direkt bis vor den Ausstellungsengang gefahren werden können. Auch die Mainzer Linie wird wahrscheinlich einen Haltepunkt dort bekommen. Wenn die Arbeiten so weiter gefördert werden, ist eine sichere Fertigstellung vor Eröffnung der Ausstellung zu erwarten.

— Ein Vorschlag, dessen Ausführung die gesamten Bewohner des Westviertels wohl mit Freuden begrüßen würden, sei hiermit der Kaiserl. Postdirektion gemeldet. Er geht dahin, dieselbe möge sich entschließen, die drei am Hauptpostamt ein so beschauliches Dasein führenden Automaten für den Verkauf von Postwertzeichen, ihren Zweck dort verfehrend, vor das Postamt am Bismarckring versetzen zu lassen. Daß solche dort ganz entschieden einem allgemeinen Bedürfnis entsprechen würden, unterliegt keinem Zweifel. Beweiz dafür ist das Hauptpostamt, wo die Benutzung der Kurs-

maten im proportionellen Verhältnis zu dem Umfang des Postverkehrs steht. Das gleiche würde hier der Fall sein, denn das Postamt am Bismarckring hat einen ganz erheblich größeren Verkehr aufzuweisen als das vom größeren Verkehr abgeschlossene Hauptpostamt. Nicht doch schon die daneben befindliche Zweigstelle des „Wiesbadener Tagblatts“ einen erheblichen Laufverkehr mit dem hiesigen Kleinverkauf von Wertzeichen herbei. Jedenfalls möge die Kaiserl. Postdirektion den Vorschlag in wohlwollender Erwägung ziehen. Es stehen sich durch seine Verwirklichung die fortwährend stark besetzten Schalter des Amtes ganz erheblich entlasten.

— Schlußfeier des Deutschen Turnfestes. Im „Saalbau“ zu Frankfurt a. M. war am Samstagabend Schlußfeier des 11. Deutschen Turnfestes. Professor Bender begrüßte die Gäste, Bürgermeister Grimm brachte in Vertretung des erkrankten Generals v. Eichhorn das Hoch auf den Kaiser aus. Im Auftrag der Turnerschaft Frankfurt dankte deren Vorsitzender Professor Bender der Bürgererschaft für die glänzende Aufnahme der Turnerschaft in Frankfurts Mauern und gedachte der Opferfreudigkeit aller Stände. Turninspektor Schmidt-Darmstadt, der Kreisvertreter, verlas ein Schreiben des greisen Dr. Göb, der die Frankfurter Gastfreundschaft rühmte. Schmidt hob das Entgegenkommen aller Behörden, und besonders der städtischen Behörden, hervor. Bürgermeister Grimm entschuldigte das Fernbleiben des Oberbürgermeisters, dankte im Namen des Magistrats für das der Stadt gespendete Lob und wünschte, daß das Turnfest ein gutes Omen für die Fest- und Ausstellungshalbe sein möge. Es folgten gefällige Darbietungen, Stabübungen, Rufe, turnerische Vorführungen und hübsche kinematographische Bilder vom Turnfest. Dazwischen wurden gemeinsam Turnlieder gesungen.

— Vom Baumarkt. In dem neuen Villenviertel auf der Adolfshöhe entwickelt sich in diesem Frühjahr eine über alles Erwarten erhellend rege Bautätigkeit. Allein in der Rinkel- und Rheinblickstraße werden sechs neue Landhäuser gebaut, und die Villenkolonie Schillerstraße nimmt gleichfalls forschend an Umfang zu. Der gesamte neue Villenstadtteil geht mit raschen Schritten an den projektierten und bereits ausgebauten Straßen seiner baulichen Vervollständigung entgegen, und schon hat der Viebrücher Magistrat Maßnahmen getroffen, die durch den Bebauungsplan vorgesehenen Straßenzüge der Bautätigkeit zu erschließen. Es wird neuerdings besonders Rücksicht darauf genommen, in diesem Villenviertel billige Einfamilienhäuser in der Preiskategorie von 25 bis 40 000 M. herzustellen, an denen in der Umgegend Wiesbadens bisher ein großer Mangel ist. Da die Tendenz zur Herstellung billiger Wohnhäuser immer weiter um sich greift, würde eine energische Verfolgung der verschiedenen Wiesbadener Projekte zur Herstellung billiger Einfamilienhäuser der Konkurrenz der Vororte entgegenarbeiten und die wirtschaftlichen Interessen Wiesbadens in Schutz nehmen.

— Ein Herz für die Kinder hat unsere Stadtverwaltung, denn überall sorgt sie für Unterhaltung und Pflege derselben. So wurde gestern nachmittag auf dem Sedanplatz eine massive, hübsch grün angestrichene Umzäunung hergerichtet, welche mit Sand gefüllt werden soll, der den Kindern zum Spielen angewiesen wird. Da der Zaun gegen jede äußere Gefahr die Kleinen schützt, können der Eltern Vorklänge sich dort ungezwungen und nach Herzenslust tummeln.

— Krankenkassen und Ärzte. Nach einem an die Vorstände sämtlicher Krankenkassen im Bezirk der Provinz Hessen-Nassau ergangenen Aufruf sind die leitenden Persönlichkeiten im Krankenkassenwesen zu der Überzeugung gekommen, daß die Rechnungsabläufe, die sich während des letzten Dezenniums von Jahr zu Jahr ungünstiger gestaltet, durch die Ausgaben für ärztliche Behandlung und für Medikamente ganz besonders un-

Konzert.

Dem gestern im Kurhaus stattgefundenen Konzert zum Besten der Pensionskassen des „Allgemeinen Deutschen Musiker-Verbandes“ hatten außer dem „Kur-Orchester“ noch Mitglieder der Hofkapellen von Wiesbaden und Darmstadt und der Städtischen Orchester von Mainz und Frankfurt ihre Mitwirkung geliehen; Herr Professor Manstedt dirigierte. Ein ähnliches Konzert vor etwa zwei Jahren (in der Paulshalle) unter Herrn Werners Leitung hatte das Publikum vollzählig versammelt; gestern — ließ der Besuch viel zu wünschen übrig; die alte Klage! Alle Welt ist übersättigt von den musikalischen Darbietungen der Saison, und vieles zieht nicht mehr, weil zu vieles ziehen soll. Unsere musikalischen Kreise haben meist nicht genügend Finanzen, um da mitzutun, — unsere Finanzkreise haben für solche Konzert-Überflutung wiederum nicht genügend Musik-Interesse; das Publikum ist also entschuldigt. Auch unserer verehrlichen Kurdirektion soll daraus kein Vorwurf erwachsen — sie hat ja nur das Beste gewollt —, aber ein Fingerzeig für die Zukunft scheint doch damit gegeben: auch eine sogenannte „Werkstatt“ hat in bezug auf musikalische Aufnahmefähigkeit ihre Grenzen.

Die imposante Besetzung des gestrigen Orchesters — 24 erste Geigen, 20 zweite, 15 Bratschen, 12 Celli und Bässe, dazu alle Bläser in doppelter Garnitur — kam naturgemäß am besten den Fortsetzungen zugute: der Klang des Streicherchors war da überaus kernig und glänzend. So gleich bei dem berühmten Aufmarsch der Streicher in Beethovens „Dritter Leonoren-Ouvertüre“, wo die donnernde Gewalt des Tones fortwährend wirkte. Überhaupt darf diesem genannten Werke ein vorzügliches Gelingen nachgerühmt sein: der geheimnisreiche Übergang zum Allegro — das Meer der Kontrabässe schlich hier so leicht wie auf Felsen —, die mächtig anschwellende Flut des Hauptthemas selbst, jener rapide Aufmarsch und der alle Schranken durchbrechende Siegesjubel des Schlusssatzes —: das waren laute wohlgerungene Momente, die sich zu schönem, weihenollen Gesamteindruck rundeten.

Unter den Brahms'schen, in ihrem Detail meist so feingegliederten Sinfonien besitzt die erste in C-Moll, die wir gestern zu hören bekamen, wohl noch am meisten an fresco-Stil: besonders in den beiden Enden, die auch gestern glänzend einschlugen. Das erste Allegro stand da wie ein Berg im Feuer: hochragend und flammensprühend; und das jubelnde Finale mit der phantastischen, aus wild-leidenschaftlichen und ernst-feierlichen Klängen gemischten Einleitung — kam in vollentsprechender Kraft und Größe zur Wiedergabe. Die Mittellänge, besonders das sehr schwärmerische Allegretto, lassen sich bei so starker Bezeichnung nur schwer ins Feinste und Kleinste auszumitteln.

In Mendelssohns „Sommerabendstraum-Ouvertüre“ wirkte auch das Piano des Streicherchors wunderbar schön; und „brillante Ausstattungsfälle“ waren Wagners „Rienzi-Ouvertüre“ und Liszts „Gymnasialmusik“: besonders in der letztgenannten Tondichtung feierte die grandiose Besetzung (auch die Orgel, von Herrn Werners gespielt, trat hier hinzu) und die technische Virtuosität jedes einzelnen ihre Triumphe: Hundertfünfzig Künstler sollen mitgewirkt haben, — ich hätte auf Tausendkünstler geschworen.

Herr Manstedt, der alle genannten Werke mit größter Energie und jugendlicher Frische und Lebhaftigkeit dirigierte, wurde vom Publikum sehr enthusiastisch gefeiert; doch auch für die Musikercharakter, die mit so selbstloser Hingabe ihre Kunst in den Dienst der guten Sache stellten — und damit zugleich der Sache der Kunst so guten Dienst erwies —, fehlte es nicht an Dank und Anerkennung.

Aus Kunst und Leben.

* Die moderne Musikproduktion, die in Deutschland und Frankreich wider Erwarten eine verhältnismäßig große Gemeinde gefunden hat, gewinnt auch in dem in musikalischen Dingen sehr konservativen England mehr und mehr Anhänger, und die Folge ist, daß die Komponisten der Klassik ins Hintertreffen geraten. Einen schlagenden Beweis dafür bietet der Umstand, daß Handel, der seinerzeit den

größten Einfluß im englischen Musikleben ausübte und dem zu Ehren die berühmten großen Händelfeste im Kriftallpalast zu London alljährig veranstaltet wurden, nunmehr auch der Zeit den Tribut entrichten muß. So ist ein Oratorium „Messias“, dessen Popularität in England geradezu sprichwörtlich war, von dem Programm des nächsten Musikfestes in Birmingham abgesetzt worden. Und es ist zweifellos, daß nicht nur dieses Werk, das sechzig Jahre hindurch alljährlich in Birmingham aufgeführt wurde, sondern auch andere Werke des großen Komponisten in England mehr und mehr der Vergessenheit anheimfallen werden.

Theater und Literatur.

In Dublin ist, wie die „Frankf. Zig.“ berichtet, vor wenigen Tagen das härteste dramatische Talent der irischen Dichterschule John Millington Synge, 33jährig, gestorben.

August Strindberg hat sein eben vollendetes Märchen drama „Abu Casems Pantoffeln“ der Generalintendanz des Weimarer Hoftheaters zur Aufführung übergeben.

Wissenschaft und Technik.

Negen als Brandursache ist nach der letztjährigen Brandstatistik der Stadt London dort in nicht weniger als sechs Fällen ermittelt worden. Die Brände entstanden dadurch, daß ungelöschter Kaff, der sich in der Nähe brennbarer Gegenstände befand, dem Regen ausgesetzt war.

Ein seltenes Doppeljubiläum feiert Ende April d. J. die Buchdruckerei Karl Deitmann, Verlag des „Jauer'schen Tageblattes“, in Jauer, nämlich das 100jährige Jubiläum genannter Zeitung in Verbindung mit dem 25jährigen Bestehen der Offizin. Aus letzterer ist u. a. im Jahre 1793 die erste vollständige in Schlesien gedruckte Bibel hervorgegangen. Auch zahlreiche andere hervorragende Druckwerke, von denen einzelne noch heute wissenschaftlichen Wert besitzen, wie z. B. die von Theobald herausgegebenen „Eigniger Jahrbücher“ oder die „Silesia Numismatica“ des Magisters Dederbeck in Eganitz, und besonders viele theologische Werke sind in der Offizin hergestellt worden.

glücklich beeinflusst werden und als eine der Ursachen dieses Mißstandes die sogenannte freie Arztwahl zu bezeichnen sei. Von keinem Kenner der Materie, und sei er ein noch so begeisterter Anhänger dieses Systems gewesen, könne dies bestritten werden. Mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre viele Arztverträge bei den Krankenkassen ablaufen (bekanntlich auch der hiesige), haben die Zentralkommissionen von Frankfurt a. M. und Wiesbaden, um nicht zuzusehen, wie die freie Arztwahl die Kassen dem völligen finanziellen Ruin entgegenführe, es für geboten erachtet, daß die Vorstände sämtlicher Krankenkassen der ganzen Provinz einmal zu einer Besprechung zusammenkommen. Diese Versammlung ist auf Sonntag, den 5. April c., vormittags 10 Uhr, in den Saal der „Waldhalle“ hier einberufen. Die Tagesordnung lautet: 1. Welche Forderungen erheben die Krankenkassen gegenüber den Ärzten. (Referent: E. Gräf, Geschäftsführer der Ortskrankenkasse zu Frankfurt a. M.) 2. Die Vertreterwahl zur unteren Verwaltungsbehörde, Invalidenversicherung. (Referent: H. Weidner-Frankfurt a. M.)

Der Reiseverkehr ist in diesem Jahr schon früh ein. Im Durchgangsverkehr ist seit einigen Tagen ein großer Aufschwung zu verzeichnen. Das schöne Vorfrühlingswetter treibt die Leute früh zur Osterreise. Für Opern hat die Eisenbahnverwaltung in unserem Bezirk durch Sonderzüge, Verhinderung von Zügen usw. dafür gesorgt, daß der größte Ansturm glatt bewältigt werden kann.

Von den Eisenbahn-Monatskarten. Soeben ist bezüglich der Eisenbahn-Monatskarten, Schülerkarten usw. eine Änderung eingetreten, als vom verkaufenden Schalterbeamten auf die Rückseite der Karte vermerkt wird: „Ausgestellt für“. Bisher genügte es, wenn der Inhaber der Karte seinen Namen mit Tinte auf die Vorderseite der Karte schrieb. Wenn zu der Hauptkarte eine Nebenkarte zu halben Preis gelöst ist, wird auf der Hauptkarte vermerkt: „Hierzu Nebenkarte“. Einsteigen werden die Vermerke handschriftlich oder mit Stempel vorgenommen. Später erhalten die Monatskarten entsprechenden Aufdruck. Die Neueinrichtung soll dazu dienen, eine Übertragbarkeit der Monatskarten, die verboten ist, aber doch vorkam, unmöglich zu machen. Ob es einen Zweck haben wird, erscheint fraglich.

Für Pferdebesitzer. Der Viehverversicherungsverein des Rheins und Mosels Wiesbaden macht die Versicherenden darauf aufmerksam, die Pferde während der bevorstehenden Feste täglich mindestens 1/2 Stunde zu bewegen, und nur 1/2 Futterration zu verabreichen, da erfahrungsgemäß bei starker Arbeit und vollem Futter die Pferde leicht an Mierenstich erkranken, eine Krankheit, die meistens zum Tod führt.

Frühjahrs-Kontrollversammlungen 1909. Morgen Mittwoch, den 7. April, haben zu erscheinen: die Gräberreferent aller Wassen: Jahresschlässe 1908 bis 1909: vormittags 9 Uhr. Sämtliche Mannschaften der Garde aller Wassen, sowie die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, und zwar: Jahresschlässe 1908: nachmittags 3 Uhr.

In größter Lebensgefahr. Wiebte letzten Freitagabend in der 8. Stunde ein etwa 3 Jahre altes Kind, welches vor dem Haus Dohlfelder Straße 86 vom Trottoir direkt ganz unmerklich dem von Dohlfelder kommenden Wagen der elektrischen Bahn entgegenkam und trotz schriller Klaxonensignale nicht auf die ihm drohende gefährliche Lebensgefahr aufmerksam machen ließ. Dem entschlossenen Handeln des Wagenführers danken wir es zu danken, daß das Kind vor dem sicheren Tod des Überfahrens gerettet wurde, indem dieser den Wagen durch Anziehen der elektrischen Bremse sofort zum Stehen brachte. Das Kind wurde von den Ranten des Vorderperons leicht gestreift und fiel zur Seite. Durch das plötzliche Anziehen der Bremse wurde der Wagen in Rauch und Feuer gehüllt und die Fahrgäste des stark besetzten Wagens nicht nur arg durcheinandergeworfen, sondern auch in Angst und Schrecken versetzt. Es ist geradezu fassungslos, Kinder in solchem Alter zu so später Abendstunde unbeaufsichtigt herumlaufen zu lassen.

Trotz aller Warnungen und sternen Unfälle, scheint die Lust des achtlosen Wegwerfens von Objekten, besonders auf den Bürgersteigen, unansetzbar zu sein. So hatte gestern Abend 7 Uhr eine ältere Frau das Unglück, in der Bellrichstraße über eine Spießenspitze anzurutschen. Sie kam zu Fall und konnte sich nur mühsam unter Mithilfe von einigen Passanten wieder erheben. Wenn sie auch schmerzlos keinen weiteren Schaden davontrug, so hätte der Sturz doch gar leicht für die Frau verhängnisvoll werden können. Deshalb sei abermals die Mahnung ausgesprochen, beim Wegwerfen von Objekten mehr Rücksicht zu nehmen; namentlich würde man auf die Jugend in dieser Beziehung ein. Gibt's keine andere Gelegenheiten, sich des Abfalls zu entledigen, dann werfe man es doch in die Regenabflüsse, halte aber die Bürgersteige davon frei.

Gefährliches Spiel. Gestern liefen zwei Knaben in der mittleren Gleichstraße kurz vor dem herannahenden Wagen der elektrischen Bahn nach der gegenüberliegenden Seite, wo sie sich auf einmal dem im scharfen Trab befindlichen Schwann eines Fuhrwerks, welches neben der „Elektrischen“ in derselben Richtung fuhr, gegenüber sahen. Beim Zurückweichen gerieten sie darauf nicht vor die „Elektrische“. Die Gefahr sofort erkennend, brachte der Wagenführer den Wagen zum Stehen. Die Fahrgäste aber wurden gehörig durcheinandergeworfen. Die Jugend sollte eindringlich vor solchen Unbesonnenheiten, die hauptsächlich in der Gleichstraße zu bemerken sind, gewarnt werden.

Ein Waldbrand war gestern gegen Abend, wiederum an der Bahnlinie der Schwalbacher Bahn, unterhalb des „Schäferstopp“, und wiederum durch Funken aus einer Lokomotive entstanden, die das trodene Laub rasch entzündeten. Auch gestern wurde wieder eine Lammenschonung von dem Feuer ergriffen, das sich über eine Fläche von circa 400 Quadratmeter verbreitete, ohne jedoch an dem Baumbestand bemerkenswerten Schaden anzurichten. Dies ist dem

raschen Eingreifen von Waldarbeitern zu danken. Die Feuerwache, die kurz nach 6 Uhr alarmiert wurde und sofort abrückte, fand nicht mehr viel zu tun.

Ein größerer Waldbrand wütete gestern mittag im Distrikt „Mühlberg“, in unmittelbarer Nähe Sonnenbergs. Den vereinigten Bemühungen Sonnenberger Einwohner gelang es, des Feuers Herr zu werden. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt, doch nimmt man an, daß derselbe durch spielende Kinder verursacht worden ist.

Ein Schadenfeuer legte heute in der Mittagszeit das einem Gärtner gehörige kleine Wohnhaus zwischen dem Restaurant „Walder“ und der Brauerei Walfühle, rechts von der Karstraße, vollständig in Asche. Über die Ursache des Feuers ist noch nichts bekannt. Die städtische Feuerwache konnte bei ihrer Ankunft nicht viel mehr helfen.

Botanischer Ausflug. Mittwoch, den 7. April, veranstalteten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug nach dem Gauschheimer Berg. Auch in diesem Jahre übernimmt Stadthalter Bismarck die Leitung der botanischen Ausflüge. Die Abfahrt von hier erfolgt 1 Uhr 35 Min. nach Mainz und 1 Uhr 57 Min. von dort nach Gauschheim, von wo die Wanderung über den Berg nach Ingelheim angetreten wird. Ein Abendzug über Mainz wird zur Rückfahrt benutzt. Die Mitglieder des Vereins werden zur regen Teilnahme eingeladen, auch Gäste sind willkommen.

Kleine Notizen. Dem Baurat Felix Grunwald überreichte heute zu seinem 70. Geburtstag die Konser-vative Vereinigung ein Glückwunsch-Telegramm in dankbarem Gedenken seines vorjährigen Vortrages im hiesigen Arbeiterbund für das Baugewerbe.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Frankfurter Oper. Richard Wagners „Ring des Nibelungen“ wird im April an folgenden Tagen zur Aufführung gelangen: Samstag, den 10.: „Das Rheingold“. Dienstag, den 13.: „Die Walküre“. Donnerstag, den 15.: „Siegfried“. Sonntag, den 18.: „Götterdämmerung“. Die Vorstellungen finden im Abonnement bei großen Preisen statt.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 6. April: „Verdacht“. Donnerstag, den 8.: „Der Barbier von Bagdad“. Mittwoch, den 7.: „Das Nachtlager in Granada“. Donnerstag, den 8.: „Figaros Hochzeit“. Freitag, den 9.: „Die Fälscher“. Samstag, den 10.: „Der Ring des Nibelungen“. Sonntag, den 11.: „Das Rheingold“. Montag, den 12.: „Siegfried“. Dienstag, den 13.: „Götterdämmerung“. Mittwoch, den 14.: „Der tapfere Soldat“. Schauspielhaus. Dienstag, den 6. April: „Mosmersholm“. Mittwoch, den 7.: „Das letzte Gluck“. Donnerstag, den 8.: „Die Verurteilten“. Freitag, den 9.: „Die Fälscher“. Samstag, den 10.: „Die Nadelweberin“. Sonntag, den 11.: „Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Moral“. Abends 7 Uhr: „Der König“. Komödie in 4 Akten von G. A. de Caillavet, Robert de Flers und Emmanuel Arène. Montag, den 12.: „Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Moral“. Abends 7 Uhr: „Die Liebe wohnt“. Dienstag, den 13.: „Was ihr wollt“. Mittwoch, den 14.: „Der König“. Donnerstag, den 15.: „Die Jungfrau von Orléans“. Freitag, den 16.: „Moral“.



Ausstellung
für Handwerk, Gewerbe, Kunst
und Gartenbau
Wiesbaden 1909



Die Wiesbadener Fabrik Limburg hat der Ausstellung eine große Anzahl Streichholzständer mit verschiedenen Formen und Farben in Auftrag gegeben. Diese Ständer, welche bereit sind, diese Ständer auf ihren Wirtschaststischen während der Dauer der Ausstellung in Benutzung zu nehmen. Die Ständer sind aus hellem Metall in Schwarz- und Goldschmelz hergestellt und tragen neben der Firma des Herstellers die Aufschrift „Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau Wiesbaden 1909“. Gegen Entsendung des Postes von 25 Pf. versandt die Geschäftsstelle der Ausstellung Wiesbaden eine entsprechende Anzahl des letzten Tische zur Freude der Gegenstände des Vergnügens.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Der wunde Punkt der Damenmode. Einem aufmerksamen Beobachter der Damen-Modenwelt wird es wohl kaum entgangen sein, daß eine Dame, ohne vorher einen Blick in den Spiegel geworfen und ihren Hüften- und Nacken ausgiebig geprüft zu haben, niemals einen Gesellschaftsraum betritt. Ebenso wird er bemerken können, daß die Damen häufig genug ihren Hüften- und Nacken ausgiebig betasten und bei Unregelmäßigkeiten des Druckknopfs sehr nervös werden. Die ersten Schneider der Welt, wie Worth, Doucet, Trepo, legen daher bei Anfertigung ihrer Toiletten ein nicht geringes Gewicht auf die Qualität der Druckknöpfe und nur dem Ansehen des Knopfs „Koh-ä-Moor“ wird der Vorzug zu teil, weil ihnen verwendet zu werden. Jede Frau, die daher von allen Unannehmlichkeiten durch Druckknöpfe befreit sein will, muß von ihrer Schneiderin ausdrücklich verlangen, daß alle ihre Kleider nur mit Annäherungsknöpfen „Koh-ä-Moor“ versehen werden.

* Schifferkollaps. In dem bei dem Mainzer Publikum in diesem Augenblicke heftigen Kampf des Coris-Althoff, der in der zweiten Hälfte April zu einem längeren Gaste in Mainz eintreffen wird, gelangt wiederum das beliebte Mainzer Schifferkollaps zum alleinigen Ausdruck.

* Und Innere der Natur bringt kein erschöpfender Geist. — aufzuheben, wenn er nur die äußerste Schale weicht. Es wäre wirklich eine Kränkung zu beklagen, Edelbrunnen, wie diejenigen von Homburg oder Niederstelt, seien auf künstlichem Wege gleichwertig hergestellt.

* Händel'scher Wendelsteiner Brenneis-Spiritus, à 0,75, 1,50, 3,00, ist ein altes bewährtes, immer und immer wieder gebräuchtes, überall einverleibtes, bewährtes, Originalpräparat, allein echt mit Marie Wendelsteiner-Schreib. Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

A Schierstein, 5. April. Mit Beginn des neuen Schuljahres wurden 142 schulpflichtig gewordene Kinder aufgenommen, wovon 69 Knaben und 73 Mädchen sind. — Der Weinische Seilerverband hat Verhandlungen angestreift, um seine erst im Winter 1907 am Hafen errichtete Lagerhalle nach Niederwall zu verlegen, resp. für eine größere Segelbahn auszuräumen. Da diese Erweiterung nicht weniger wie dem Ort zur Freude gereicht, wäre ihre Widerentfernung nur wünschenswert. — Am Donnerstagvormittag wurden die zur Personenbeförderung dienenden Radon und Boote durch die Ortsbehörde auf ihre Tauglichkeit untersucht. — Die Eisenbahnverwaltung Mainz läßt gegenwärtig die Eisenbahntrasse vom Stationsgebäude bis zum Güterbahnhof pflastern, wodurch ein sehr bedeutender arger Mangel beseitigt wird.

— Sonnenberg, 5. April. Am Karfreitag, den 4. April, 4 1/2 Uhr nachmittags, findet in der evangelischen Kirche zu Sonnenberg ein Kirchenkonzert zum Besten der Einleitung armer Konfirmanden statt. Das Programm ist ein dem hohen Kirchenfest entsprechendes: es haben die Damen Frau Konserfängerin Gusti Alff (Soprano) und die Konserfängerin Frä. Johanna Casper (Alt) sowie die Herren

Pierotti (Violine) und Organist Weidt (Orgel) ihre Mitwirkung zugesagt. Billets à 1 M. im Schiff und 50 Pf. auf der Galerie sind bei Herrn Bader Fritz und Frau Weidmann zu Sonnenberg sowie am Kircheneingang zu haben.

88 Erbenheim, 5. April. Herr Lehrer Große von Weidenhausen (Kreis Biedenkopf) ist die neuerwählte achte Lehrstelle übertragen worden.

el. Goshheim, 5. April. Da die Anpflanzung neuer Reb-pflanzen jetzt beginnt, so ist die Rebendesinfektionsanstalt errichtet und in Betrieb genommen worden. Dieselbe ist jeden Dienstagvormittag geöffnet. Über die vor-schriftsmäßig festzusetzende Desinfektion der Reben wird vom dem Desinfektor eine Bescheinigung erteilt, die im Rathaus abgegeben ist. Gegen Abgabe dieser Bescheinigung wird der vollständige Erlaubnischein zum Verpflanzen der Reben ausgestellt. Die für die Desinfektion entstehenden Kosten haben die Weinbergbesitzer zu tragen. — Gestern fand in der evangelischen Kirche die Konfirmation der dies-jährigen Konfirmanden statt. Es waren diesmal 12 an der Zahl, 4 Knaben und 8 Mädchen. In der Filiale Hirschheim wurden 4 Konfirmanden eingeweiht.

Nassauische Nachrichten.

w. Kettenbach, 5. April. In der gestrigen Delegierten-versammlung des Kreis-Kriegerverbandes Unter-Rheinland hielt der Ehrenvorsitzende und Vertreter des Krieger- und Militärvereins Deutschlands, Herr Oberstleutnant a. D. Wilhelm Wiesbaden, eine Ansprache, in welcher er das Interesse der Kriegervereine für die Sammlung aller nassauischen Wassen, Uniform- und Ausrüstungsstücke in der neu begründeten Abteilung unseres Altertums-museums aufs neue hervorzuheben suchte.

d. Jökeln, 4. April. Das erweiterte Geseßungs-heim für Frauen preussischer Unteroffiziere im hiesigen Schloß wurde gestern eingeweiht und seiner erweiterten Bestimmung übergeben. Zur Zeit sind in demselben eingetroffen 30 Damen und 13 Kinder. Zur letzten ist eine besondere Kinderkammer eingerichtet. Von Darmstadt ist wieder ein Stabarzt ins Schloß abkommandiert, der die Leitung über das Heim übernommen hat.

ss. Gschl. a. M., 5. April. In der letzten Stadtver-ordnetenversammlung berichtete Bürgermeister Kallste über die Arbeitslosen-Demonstration, welche in der vorletzten Stadtverordnetenversammlung 10 Arbeitslose durch in eigene Kosten, daß sie die Verammlung um Über-werfung städtischer Arbeit ersuchten. Von diesen 10 Mann erschienen aber nur 5 zur Arbeit, und heute arbeitet nur noch einer von ihnen. Etwa ein Dutzend weiterer Arbeitsloser, die ebenfalls durch das städtische Bureau beschäftigt werden sollte, erschienen überhaupt nicht zur Arbeit, so daß heute alles in allem nur noch 10 Arbeitslose bei der städtischen Ver-maltung arbeiten. Dadurch werden die übertriebenen Gerüchte von der großen Arbeitsnot, die hier herrschen soll, und über welche andernorts Zeitungen Sensationsnachrichten brachten, ins rechte Licht gerückt. — Mit einem großen Stadt-erweiterungsprojekt ist der Magistrat an die Stadt-verordnetenversammlung herangetreten. Er fordert zum Ausbau der projektierten Straßen einen Kredit von 668 000 Mark, die durch eine Anleihe beizuführen werden sollen.

ee. Sulzbach, 5. April. Herrarrer Schmidt tritt nach 55jähriger langjähriger Wirksamkeit mit dem 1. Mai in den wohlverdienten Ruhestand. Der beliebte Lehrer, welcher über 23 Jahre dafelbst wirkte, siedelt nach Wiesbaden über. Die Geschiedenen des Defenats Cronberg hatten sich mit ihren Familien im evangelischen Vereinshaus höchst vereint, um mit ihrem beliebten Amtsvorgänger Herrarrer Schmidt eine Abschiedsfeste zu begehen. Herr Defan Anthes widmete dem Scheidenden herzliche Abschiedsworte und wünschte ihm noch einen heiteren Lebensabend.

o. Oberlahnstein, 5. April. Erhängt hat sich der hier wohnhafte pensionierte Eisenbahnbeamte L.

nh. Nassau a. d. L., 4. April. Gestern wurden durch das Hilfskomitee an die durch Hochwasser geschädigten Einwohner mehrere Hundert Zentner Speisestoffen verteilt. In dieser Woche sollen auch Saftstoffsachen zur Verteilung kommen. Zur Austrodung durchwogener Gebäude sind bis jetzt etwa 600 Renter Holz und Kohlen verbraucht worden. — In der Gemarkung „Germania“ hieselbst führten sich am Freitag mehrere von der Kontrollver-sammlung heimkehrende Reservisten betari auf, daß der Wirt mehrere Gäste vor die Tür setzen mußte. Sein ihm dabei beschlicher Sohn wurde von einem roten Patron mit einem Messer betari schwer am Unterleib verletzt, daß er längere Zeit bettlägerig sein wird. Der Täter ist ermittelt und zur Anzeige gebracht worden.

i. Staffel, 5. April. Wie der „Simb. Anz.“ meldet, ist der 13jährige Knabe von hier, dem von einem aus der Schule entlassenen Knaben beim Spielen mit einem Robert eine Angel in den Kopf geschossen wurde, vorgestern im St. Vinsenzspital in Limburg gestorben.

l. Alzenburg, 5. April. Die „Stg. f. d. Dist.“ berichtet von hier: Im Armenhause an der Frohnhäuser Land-straße verstarb dieser Tage ein drei Monate altes Kind (Knabe) der Frau F. Da das Kind total abgemagert war und auch bei der vorgenommenen Sezierung sich keinerlei Speise-reise im Magen vorfand, liegt die Vermutung nahe, daß die Mutter, welche ständig in ihr Kind verhungern ließ, eine Unter-nahrung des Kindes ihr eingelegt.

w. Niederhatten (Oberwiesenthal), 3. April. Gestern Abend brannte auf Hof Spießhahls Scheuer und Stallung des Landwirts Paulinus Vellingner nieder. Auch ein Ge-bäude vom Nachbargrundstück wurde eingeschert.

Aus der Umgebung.

Ein mysteriöses Verbrechen.

Ms. Gassel, 5. April. Ein mysteriöses Verbrechen fand am Sonntagmorgen in der Nähe unweit des Bahnhofes Wilhelmshöhe gemacht worden. Der Wahn-wärter des zwischen Wilhelmshöhe und Oberwiesbaden gelegenen Wärrerbäuschens fand 500 Meter südlich dem Staatsbahnhofe die Leiche eines Mannes an der Wöschung des Bahnkörpers auf; die Leiche zeigte zwar leichte Verletzungen an Schulter und Kopf; auch war vom Mann etwas abgefahren, indessen durch diese Verletzungen kann unmöglich der Tod herbeigeführt worden sein. Hierzu kommt aber noch der mehr als auffallende Umstand, daß fast gar kein Blut auf der Stelle des Bahnkörpers, wo das Überfahren durch den kurz vorher vorbeigefahrenen Berlin-Frankfurter Schnellzug stattgefunden haben mußte, zu finden war. Auch an den Rändern der Lokomotive haben sich nach den inzwischen stattgefundenen Ermittlungen Blutspuren nicht gefunden. Während zunächst angenommen wurde, daß es sich um einen Selbstmord oder Unfallsfall han-deln müsse, haben die heute, im Laufe des Montags, an-gestellten Ermittlungen über den Tatbestand die über-raschende Wendung gebracht, daß begründete Verdachts-momente vorhanden sind, es liege ein mysteriöses Verbrechen, wahrscheinlich ein Raubmord vor. Der Tote ist als der Mechaniker Dögenroth aus Gießen, welcher hier seit einiger Zeit in der Eisenbahnwerkstätte des Bahnhofes bei Rothenditmold beschäftigt wurde, an-erkannt worden. Mehrere Tage vor dem Unfalls-ereignis verließ D. seine Arbeitsstelle und wurde seit dieser Zeit nicht mehr gesehen. Er hatte angeblich einen größeren Geldbetrag bei sich, hiervon sind nur noch



Geegründet 1875.

Besser und billiger

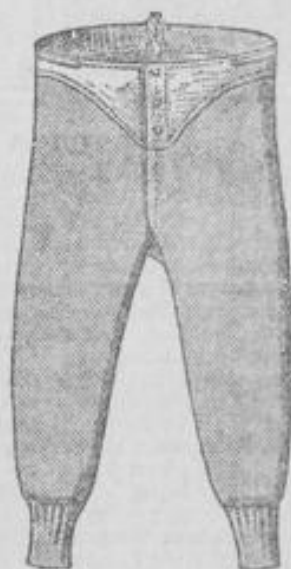
als von Wäschefabriken und Versandgeschäften kaufen Sie in meinem Spezialhaus

Trikot-Hemden, -Jacken, -Beinkleider

(Anfertigung auch nach Maß in kürzester Frist).

Lassen Sie sich mein reichhaltiges Sortiment bewährter
Spezialmarken ohne Kaufzwang vorlegen.

L. Schwenck, Strumpfwaren und Trikotagenhaus, Mühlgasse 11-13.



Willkommene
Geschenke
für Konfirmanden

feine Lederwaren.

Ich empfehle eine grosse Auswahl von

praktischen und soliden Gegenständen

für Knaben und Mädchen, die sich besonders zu Geschenken eignen,
in der Preislage von

Mk. 2.— bis 20.— per Stück.

Johann Ferd. Führer, Wilhelmstr. 26.

Spezialgeschäft für feine Lederwaren.

Ein Versuch überzeugt von dieser konkurrenzlosen

Weinofferte.

Meine so sehr beliebten Niersteiner Weine, welche in meiner
Kellerei in Nierstein a. Rh. gekellert und in der dortigen
Kellerei bis zur Flaschenreife gepflegt werden, tragen nicht nur das Etikett,
sondern sind echte Niersteiner Ur-Originalgewächse, die in Hunderten
kleinen und auswärtigen Familien mit Vorliebe getrunken werden.

Um den Kundenkreis zu erweitern, bringe jetzt eine grössere Auswahl
zum Verkauf und setze besonders billige Ausnahmepreise an, die
nur bis zum 15. April gültig sind und nur dadurch möglich, dass die
Weine ohne Zwischenhand mit ganz kleinem Nutzen direkt vom Produzenten
an den Konsumenten verkauft werden.

Versand in jedem Quantum nach dem In- wie Ausland.

No.	Pr. Fl. Fl. an.	No.	Pr. Fl. Fl. an.
4 Niersteiner	70 65	12a Nierst. Ober-Oelberg	1.— 95
5 do. Rollhäuser	80 75	16a do. Orbel	1.20 1.10
6 do. Findling	85 80	16b do. Auflangen	1.40 1.30
9 do. Domthal	90 85		

F. A. Dienstbach.

Weinbergbesitzer, Weinhandlung,
Bismarckstr. 52.

Notos-Schmalz 1 Pf. 60 Pf.
Aufbutter bei 5 Pf. 46 Pf.
Weizenmehl 1 Pf. v. 16 Pf. an.
Sultanen 1 Pf. 50, Röhren 1 Pf. 40 Pf.
Friedrich Schaub, Grabenstr. 3.
Kaffee-Portofolio 10 Pf. 1. 99 Pf. 490

Linoleum- und Tapeten-

Reste verkaufe nach beendeter
Inventur zu aussergewöhnlich
billigen Preisen.

Jul. Bernstein,

Michelsberg G. Telephon 2256.

Stock- und Schirm-Fabrik

Teleph. 2201. Wilhelm Renker Marktstr. 32
Hotel Einhorn.

Nur bis Ostern:

Frühjahrs-Räumung.

10% auf schwarze, 20% auf farbige, 30% auf
Regenschirme, 20% auf farbige, 30% auf
Sonnenschirme.



Aeusserst praktische

„Neuheit!“

Zusammenklappbare

Kinder-
Sportwagen

in grösster
Auswahl
9.50
an.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39 41.

K 16

Trau-Ringe

stets in allen Größen, Breiten und Preis-
lagen, sowie Matgold vorrätig. Meine
Spezialität: Fugelose Ring-
fasson-Ringe (aus einem Stück ge-
gossen), Marke „Lugos“, patentamtlich geschützt, berechnen ohne Preis-
erhöhung. Gravieren unsonst, worauf gewartet werden kann.

Juwelier. Herm. Otto Bernstein, nur 20 Kirchgasse 40,
Ecke Kl. Schwalbacherstr.

Frankfurter Confections-Haus

Langgasse 32,
Europäischer Hof.

M. Schloss & Co.,

Langgasse 32,
Europäischer Hof.

Wir empfehlen in Massenauswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen:

Kostüme, nur hochmoderne, tadellos ausgeführte Ware von 12.— Mk. an,
Paletots, schicke moderne Fassons und Stoffe von 4.75 Mk. an,
Entzückende Neuheiten in schw. Ripsjacken, besonders von der Mode bevorzugt . . von 17.50 Mk. an,
schw. Frauen-Mäntel u. Jacken aus Seide, Tuch u. Rips in allen Preislagen u. bis zu den grössten Weiten vorrätig.

Extra-Angebot für Blusen und Röcke!

Ca. 500 Blusen in Seide von 6.50, in Spitze von 4.75, in Musseline von 3.50, in Batist von 2.50 Mk. an,
Ca. 350 Kostümröcke in den modernsten Ausführungen von 4.— Mk. an bis zu den elegantesten Piecen.

Dieses Spezial-Angebot bietet eine selten günstige Kaufgelegenheit!

Grösstes Spezial-Haus für Damen-Konfektion.

Kleine Chronik.

Hohes Alter. In Basel ist die Älteste Einwohnerin und wohl auch die Älteste Bürgerin der Schweiz, Frau Margat. Munzinger-Girler, gestorben. Sie wurde am 14. Juli 1804 geboren, erreichte also ein Alter von 104 Jahren 8 Monaten. Bis in ihr hohes Alter war ihr ein frisches Gedächtnis beschieden und auch krank ist sie eigentlich nie gewesen.

Ein Miesbrand. Durch einen großen Brand wurde in Fortworth (Texas) ein großer Komplex von Wohngebäuden im Umfange von sieben Häuservierteln in der Länge und von vier in der Breite zerstört. Unter den zerstörten Gebäuden befanden sich gegen hundert Wohnhäuser, sowie die Maschinenreparaturwerkstätten der Texas-Pacific-Eisenbahn, vier Kirchen und zwei Schulen. Um Plünderungen zu verhindern, durchziehen Militärpatrouillen die Stadt.

Nachwinter. In ganz Westböhmen herrscht, wie aus Pfaffen gemeldet wird, bei 6 Grad Kälte starkes Schneetreiben.

Selbstmord eines Offiziers. Leutnant Steppes vom 5. Infanterie-Regiment in Bamberg hat sich in der Kaserne erschossen. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Selbstmord eines Opernsängers. Der Opernsänger A. Glahner, aus Karlsruhe stammend, erschoss sich nachts in Moskau in der Toilette eines Kinetographentheaters. Glahner war erst seit dieser Spielzeit in Moskau tätig. Er war jugendlicher Heldentenor, konnte

aber, da er Anfänger war und unter Kampenfieber zu leiden hatte, nur in wenigen kleinen Partien heraufgestellt werden. Glahner war nach Ablauf dieser Spielzeit ohne neues Engagement, doch dürfte hierin kaum der Grund zu der Tat zu suchen sein, da er einer wohlhabenden Familie entstammte.

Die Geheimnisse des Burksessels. In einer Versammlung der Münchener Metzgergehilfen, die sich in einem Wohnort mit den Meistern befanden, erhob der Verbandsvorsitzende denselben schwere Vorwürfe gegen Münchener Metzger wegen der „Geheimnisse des Burksessels“. Die Münchener Metzgerinnung drohte mit einer Klage, hat aber, wie in einer neuen Versammlung der Metzgergehilfen mitgeteilt wurde, davon Abstand genommen.

Attentat auf einen Priester. Eine Frau überfiel in Paris den Priester Letourneau, als dieser die St. Sulpice-Kirche verließ, und versetzte ihm einen Messerstich in die Schulter. Die Frau heisst Bourrelly. Es ist eine frühere Schullehrerin, welche in Not lebt und den Priester vergeblich um Geldunterstützung ersucht hat. Die Verlegung des Priesters ist nicht lebensgefährlich.

Im Schlafkrankheitsfall in Paris. Im Zusammenhang mit dem vor einigen Tagen erfolgten Tode eines Paters an den Folgen einer Schlafkrankheit teilte ein Pariser Blatt mit, daß zurzeit 14 Personen von dieser Krankheit befallen sind, welche sich im Pariserischen In-

stitut in Behandlung befinden. Das Blatt wirft die Frage auf, ob eine Gefahr für die Pariser Bevölkerung bestehe. Der Professor Blanchard hielt infolgedessen einen Vortrag, worin er auf den Ursprung der Krankheit hinwies und zu dem Schluß kam, daß eine Fortpflanzung dieser Krankheit in Europa nicht möglich sei.

Eine große Typhusepidemie in Algier. Meldungen aus Cuckras berichten, daß infolge der Hungersnot, welche unter den Eingeborenen herrscht, eine Typhusepidemie ausgebrochen ist, welche täglich durchschnittlich 320 Opfer fordert. Vier Krankenpfleger sind beim Pflegen ihrer Kranken gestorben. Auch in anderen Orten ist die Zahl der Todesfälle infolge der Epidemie eine sehr große. Die Not unter den Eingeborenen ist so groß, daß viele derselben die Erde aufwühlen, um sich Wurzeln zur Nahrung zu verschaffen.

Durch eine Acetylenexplosion wurde der Haushälter Barg in Freiwaldbad getötet. Er war in einem Gasthaus mit einem Schlossergesellen mit der Reparatur einer Acetylenleitung beschäftigt, als plötzlich infolge einer Unvorsichtigkeit der Kessel explodierte. Barg war sofort tot und auch der Schlossergeselle trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

Begnadigung. Der wegen Ermordung seiner Geliebten zum Tode verurteilte Steinhilfslehrling Karmrodt in Erfurt ist vom Kaiser zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt worden.

4711.

Eau de Cologne

Das reizendste Ostergeschenk!

Unseren Damen stets willkommen!



Köstliches, diskretes Aroma von besonderer Nachhaltigkeit. — Außerordentlich erfrischend und belebend. — Ein Universal-Toilettmittel. In Originalkistchen zu 6 Flaschen. Geschmackvolle, äusserst aparte Aufmachung. Man achte beim Einkauf genau auf die ges. gesch.

4711.

auf Blau-Goldener Etikette. Überall erhältlich! Haus gegründet 1792.

(Ka 1862 09) F 116

ELEKTRISCHES LICHT FÜR

1/2 PFENNIG bis 1 PFENNIG DIE BRENNSTUNDE

erhält man bei Verwendung der neuen 16kerzigen

Osram-Lampe!

Brillantes weisses Licht! Lange Lebensdauer!

Bei einem Strompreise von 60 Pfennig per Kilowatt-Stunde verbraucht die OSRAM-LAMPE für ca. 1 Pfennig, bei 45 Pfennig für ca. 0,8 Pfennig, bei 30 Pfennig nur ca. 1/2 Pfennig die Stunde.

Bei allen Elektrizitätswerken und Installationsgeschäften erhältlich.

Achtung! Jede echte Lampe muss die Schutz-Marko „OSRAM“ tragen.

Auergesellschaft Berlin O. 17.

Osram-Lampe!

(Z. 918700) F 51

Wein-Restaurant Residenz-Bar, Mainz.

Schottstr. 6, Ecke Kaiserstrasse, gegenüber dem Hauptbahnhof.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich obiges Weinrestaurant übernommen und am Mittwoch, den 7. cr., er-öfne. Durch Bezug reiner Weine von erstklass. Firmen und durch exquisite Küche werde ich meine w. Gäste stets bestens zufriedenstellen können.

(Ins.-No. 1362 W.) F 38

I. V.: Tutti Mattern.

Auf Kredit!

Uhren, Silber, Spiegel.

19 Manergasse 19.

23 Marktstraße 23

Zur gest. Beachtung!

befindet sich nur noch mein bedeutend vergrössertes Lokal für

Schuhwaren

aller Art.

Billigste Preise. — Reelle Bedienung.

Schönfeld,

Mainzer Schuhbazar.

23 Marktstraße 23

Apfel- und Beeren-Kellerei Fritz Henrich.

Wiesbaden, Blücherstr. 24. Telefon 1914.

Kellereien: Blücherstrasse 24 und Schwalbacherstrasse 7. Empfehlung für Familien-Festlichkeiten meloen

In Speierling-Apfelwein, sowie diverse Beeren- und Rheinweine en gros u. en détail.

Preislisten und Proben gerne zu Diensten. — Versand nach auswärts.

Kartoffel-Abschlag!

Wahr. Magnum bonum	100 Kilogr. 6.75 Mk.
Wahr. „	100 Kilogr. 7.— Mk.
Industrie „	100 Kilogr. 7.50 Mk.

Alle Sorten Saatkartoffeln, frühe Rosen, Kaiserkrone, Frankenth. gelbe.

Karl Kirchner,

Rheingauerstrasse 2. Telefon 479. Wiederverkäufer billiger.

B 5654

Kostümstoffe.

Das Neueste in grösster Auswahl.

J. Hertz,

Langgasse 20.

K 116

Meine Abteilung

Knaben-Konfektion

ist mit sämtlichen Neuheiten versehen und bietet eine hervorragende Auswahl. Ich habe wie immer auf die solide Mittel-Preislage besonderen Wert gelegt. Haltbare Stoffe und gute Näharbeit sind anerkannte Vorzüge meiner Knaben-Konfektion.

Hochgeschlossene Blusen-Anzüge
Blusen-Anzüge mit Ueberkragen
Französische Jacken-Anzüge
Gürtelblusen-Anzüge

Knaben-Paletots und Pyjaks.

Kieler Schlupfblusen-Anzüge
Kieler Kadett-Anzüge
Knaben-Falten-Anzüge
Knaben-Sakko-Anzüge.

Marktstrasse 34.

Heinrich Wels,

Spezialhaus
für Herren- u. Knabenkleidung.

K 88

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, den 7. April 1909, abends 8 Uhr, im kleinen Saale:

III. Vortrag

der 10 Vortrags-Abende Selbstschaffender.

(Dichter und Schriftsteller.)

Freiherr von Schlicht
(Wolf Graf von Baudissin).

Thema: Eigene Dichtungen.

Eintrittspreise: 1.50, 3 und 4 Mk. Abonnementspreise: 30 Mk., 20 Mk.
Die Abonnementskarten können von verschiedenen Familien-Mitgliedern benutzt werden. P 270

Städtische Kurverwaltung.

Kurhaus Wiesbaden.

Gründonnerstag, den 8. April 1909.

Abends 7 Uhr im grossen Saale:

Generalprobe zu dem III. Konzert des Cäcilien-Vereins
am Freitag. — Eintrittspreis: 1 Mk.

Karfreitag, den 9. April.

Abends 7 Uhr im grossen Saale:

III. Konzert des Cäcilien-Vereins
„Missa Solemnis“

für Soli, Chor und Orchester von L. van Beethoven.

Dirigent: Herr Kapellmeister **Gustav F. Bögel** aus Frankfurt a. M.
Mitwirkende: Frau **Neugebauer-Bavoth**, Berlin (Sopran), Fräulein **Martha Stapelfeldt**, Berlin (Alt), Herr **Josef Fyssen**, Frankfurt a. M. (Tenor), Herr **Karl Braun**, Wiesbaden (Bass). Solo-Violine: Herr Konzertmeister **Ferdinand Kaufmann**. — Orchester: Städtisches Sinfonie-Orchester. — Orgel: Herr **Friedrich Petersen**, Organist an der Schlosskirche zu Wiesbaden. P 270

Eintrittspreise: 2, 2.50, 3, 4, 5 und 7 Mk.

Städtische Kurverwaltung.

== Für die Festtage! ==

Kaffee, frisch gebrannt, Festtagsmischung, per Pfd. 99 Pf.,
1.00, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80.

Kakao, Schokolade, Tee

in bekannt guten Qualitäten.

Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven.

Wurstwaren und Aufschnitt,

sowie sämtliche Delikatessen.

== Liköre, Weine, Kognaks. ==

ff. Apfelsinen u. Zitronen.

== Zum Backen! ==

Mehl, Palmbutter, Margarine, Rosinen,
Sultanein, Korinthen, Mandeln etc.

== Backpulver, Vanillezucker. ==

K 29

Ostereier, Osterhasen, Osterattrappen
Osterbonbonnièren, Osterkörbchen,
Pralinés und Kakes in feinsten Mischungen.

Warenhaus **Bormass.**
Julius

Weitaus grösstes u. leistungsfähigstes Spezial-Geschäft
am Platze und Umgegend!

Lebendfr.

Maifische
Mk. 1.50.

Grosser

Massen-Fisch-Verkauf

Eperlans
50 Pf.

Schellfische
30—40 Pf.

Seehecht 60 Pf.
Bratschellfische 25.
Merlans 50 Pf.
Schollen 70 Pf.
Lachsforellen 2.50.
Angel-Schellf. 70.
Ostseedorsch 30 Pf.
Rougats 80 Pf.
Lebende Schleien,
Karpfen, Hechte,
Barse billigst.



Kablau 30 Pf.,
im Ausschn. 40 Pf.
Seelachs 40 Pf.
Backfische ohne
Gräten 30 Pf.
Limandes
80 Pf. bis 1 Mk.
Zander 1.20 Mk.
Angel-Kablau 60.
Leb. Hummer etc.
billigst.
Rheinzander 1.80.

Elbsalm
1.50 Mk.

Frische Hummerkrabben p. ¼ Pfd. 60 Pf.
Makrelen 80 Pf.,

Feinste holländische Bratbückinge 10 Pf.

Heilbutte
1.20 Mk. p. Pfd.

Geschäftsprinzip: Vom Guten das Beste. K 127

Rotfleischiger Salm i. Ausschnitt p. Pfd. 1 Mk.

„ „ „ ganz. Fisch „ „ — 80 Pf.

Eier

garantiert frisch,
7 u. 8 Pf. 2 Stück 13.

Alle Sorten Käse,
prima Qualität. IV 137

Blutorangen Dbd. 1 Mk.

Leo Wald Nachf.,

Inh.: **Os. Grünberg,**
Spezial-Fliegen-Gäst,
Dauerhafte St. — Telefon 789.
Bestellungen frei ins Haus.

Feine Fleisch-
und 206

Wurstwaren

lassen Sie sich frisch,
gut und preiswert im
Delikatessenhaus

J. C. Keiper,
Tel. 114. Alr. 52.

Für die Reise. Feine, Saftige- und
billig verkauft Alr. 22, 1. Et. 6183

Mittagsverpflegung armer fränklicher Kinder.

Seit Neujahe eingegangene Gaben: Frau Oberst H. für 2 Kinder 18 Mk.,
Frau Dr. Wachendorf 20 Mk., Warrer Sebens 5 Mk., M. L. 6 Mk.,
Ungenannt 40 Mk., W. O. W. 3 Mk., Frau Professor Frank 3 Mk., Frau
Dencke 20 Mk., Frau A. Finger, 5 Mk., Ungenannt 20 Mk., Frau
von Wicht 5 Mk. P 218

Allen gütigen Gebern sagen wir herzlichsten Dank und bitten gleichzeitig um
weitere freundliche Gaben. Frau Oberstaatsanwalt Lantz, Goethestr. 3,
A. Mertens, Reuberg 2.

Kaiser-Matjes-Seringe,

an Güte und Zartheit unübertroffen, Stück 20 Pf. und 25 Pf.,

Neue Winter-Matjes-Martoffeln

Stück 12 Pf., empfiehlt 5874

Curt Losskarn, Delikatessenhandlung,

Eds. Worth- und Eidelhofstr. — Bernbrücker 3479.

B 4471

Kleeblatt-Eiernudeln

sind die besten und im Verbrauch
die billigsten.

Hervorragende Fastenspeise.

Alleinige Herstellungs-

Rich & Mehl, Weishelm a. Bergstr.

Vorort: Carl Anton Schmitz, Bismarckring 27, Telefon 28-2.

Verlobte.

Bei Einrichtung Ihrer Wohnung wollen Sie sich an unsere Firma für

Möbel und Innen-Dekoration wenden.

Kulanteste Bedienung zugesichert. — Nur eigene hochfeine Arbeit.

Kostenanschläge und Skizzen kostenlos. Man verlange Katalog.

Ausstellung in 3 Etagen.

Möbellfabrik mit elektr. Maschinenbetrieb, Kunstschlerei.

Weyershäuser & Rübsamen

17 Luisenstrasse 17. Wiesbaden. Telefon 1823.

Modehaus M. Schneider,

Kirchgasse 35-37.

Wiesbaden.

Kirchgasse 35-37.

Zur Osterwoche:

Handschuhe u. Strümpfe.

Extra-Verkauf

besonders preiswerter

Frühjahrs-Neuheiten.

Damen-Konfektion.

Frühjahrs-Paletots	halbanliegend, zweireihig, aus gestreiften od. engl. gemusterten Stoffen	12.50, 9.75, 475 M.
Frühjahrs-Paletots	Homspun, moderne Farben, sehr elegante Form	35.00, 29.50, 22.00, 16.50, 1400 M.
Frühjahrs-Paletots	aus gestreiften Kammgarnstoffen, Schal-kragen, halbanlieg. Form	68.00, 55.00, 45.00, 3600 M.
Frühjahrs-Kostüme	aus engl. gemusterten Stoffen, Jacke halbanliegend mit Tressen-Einfassung	42.00, 38.00, 29.50, 2200 M.
Frühjahrs-Kostüme	aus blauem Kammgarn, Jacke halban-schliessende Form m. eleg. Kragengarnitur	55.00, 42.00, 35.00, 29.00, 2200 M.
Frühjahrs-Kostüme	aus reinwollenem Kammgarn, mod. lange Jacke, schicker Niederrock	120.00, 95.00, 75.00, 68.00, 5500 M.
Prinzess-Kleider	aus Wollbatist mit Entredeux oder Fältchen-garnitur, Spitzenpasse	45.00, 38.00, 2750 M.
Prinzess-Kleider	hochelegante Form, Taille reich mit Soutache u. eingefärbtem Tüll garniert	78.00, 65.00, 4500 M.
Prinzess-Kleider	aus Popeline, reich soutachiert, Spachtelpasse, Rock seitlich mit ausspringender Fächerfalte	110.00, 95.00, 7500 M.
Prinzess-Röcke	„Neuheit“, aus Kammgarn, elegante Form mit Knopfgarnierung	42.00, 35.00, 2200 M.
Messaline-Blusen	mit Tüll- und Entredeux-Passe	25.00, 18.00, 1250 M.

Backfisch-Konfektion.

Frühjahrs-Paletots	schicke Formen, modernste Farben	24.00, 18.00, 12.00, 9.50, 725 M.
Frühjahrs-Kostüme	Homspun und engl. gem. Stoffe	65.00, 55.00, 42.00, 35.00, 2200 M.
Frühjahrs-Kleider	aus Cheviot, Kammgarn, Popelinstoffen	55.00, 42.00, 35.00, 29.00, 2200 M.
Kostüm-Röcke	engl. gemusterte und einfarbige Stoffe	18.00, 13.50, 9.50, 725 M.

Damen-Zwirnhandschuhe mit 2 Druckknöpfen, farbig u. weiss, Paar	45 Pf.
Damen-Handschuhe, farbig, weiss u. schwarz, Leinen-Imitation, 2 Druckknöpfe, Paar	60 Pf.
Damen-Handschuhe, Leinen-Imitation, farbig u. weiss, 8 Knopf lang, Paar	60 Pf.
Damen-Zwirn-Handschuhe, extra prima Qual., 8 Knopf lang, Paar	95 Pf.
Damen-Ringelstrümpfe in neuesten Dessins, Paar	95 Pf.

Damen-Strümpfe, deutsch und engl. lang, Doppelsohle, verstärkte Ferse und Spitze, Paar	65 Pf.
Damen-Strümpfe, gewebt, reine Wolle, diamant-schwarz, Paar	95 Pf.
Damen-Strümpfe, reine Wolle, ohne Naht, lederfarbig u. schwarz, Paar	1.45 Mk.
Herren-Socken in feiner Halb-wolle, das Beste für empfindliche Füße, Paar	95 Pf.
Herren-Normal-Socken ohne Naht, gewebt, mit verstärkter Sohle, Ferse und Spitze, Paar	80 Pf.

Herren- u. Damen-Glacé-Handschuhe buntfarbig, per Paar	1.65 Mk.
--	----------

Herren-Artikel.

Herren-Stehkragen, Marke „Sport“, von 4 1/2—7 1/2 cm Höhe, Stück	40 Pf., 3 Stück 1.— Mk.
Herren-Stehumlegkragen, tadelloser Sitz, von 4 1/2—7 1/2 cm Höhe, Stück	60 Pf., 3 Stück 1.65 Mk.
Herren-Manschetten, 4-fach, in allen Weiten	3 Paar 1.25 Mk.
Herren-Oberhemden, buntfarbig, Ia Percal	Stück 3.75 Mk.
Herren-Oberhemden, buntfarbig, extra prima Percal m. losen Manschetten	Stück 5.75 Mk.
Herren-Oberhemden, weiss, mit Leinen-Einsatz	Stück 3.50 Mk.

Garnierte Damen-Hüte.

Diese Woche hervorragend billiges Angebot in 4 besonders begehrten Preislagen.

9 ⁵⁰ M.	Neueste Formen mit flotten Blumengarnierungen.
12 ⁵⁰ M.	

16 ⁵⁰ M.	Modellkopien, aparteste Formen mit reizenden Blumen- u. Bandarrangements.
19 ⁵⁰ M.	

Matelots, Gelegenheitsposten, so lange Vorrat	195 M.
Garnierter Mädchenhut mit Seidenband u. Seidengarnitur	225 M.
Grosser Matelot m. hoh. auf-gesetz. Kopf m. Ripsbandgarnitur u. Einfassung	275 M.

Letzte Neuheit: Topfglocke a. apartem Geflecht mit Seidenlage, Rosette und 3 Jettapraffen	490 M.
Strohlockenform m. hoh. Kopf und voller Seidenlage	575 M.

Kinder-Konfektion.

Mädchen-Hänger	aus marineblau od. bordeaux Foulestoffen, hübsch besetzt, für Alter von 1—4 Jahren	950 M.
Mädchen-Hänger	aus reinwollenem Cheviot, verschiedenen Farben ganz auf Futter mit eleg. Soutache	500 M.
Mädchen-Matrosen-Kleid	Garnitur für das Alter von 2 Jahren jede Grösse	50 Pf. steigend.
Knaben-Cheviot-Anzüge	aus la Marinecheviot m. reich. Falten-rock, ganz a. Futter tadelloso verarbeitet	700 M.
	Für das Alter von 2 Jahren jede Grösse	75 Pf. steigend.
	aus marineblauem Cheviot, hochge-schlossen	990 M.

Enorm billiges Angebot!

Ein grosser Posten Knaben-, Jünglings- und Herren-Anzüge

wird einem konkurrenzlos billigen Verkauf unterstellt.

Früherer Preis teils bis zum Doppelten.

In allen anderen Abteilungen bieten sich auch hervorragend billige Kaufgelegenheiten.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge in enormer Auswahl.

Verkauf nur gegen bar.

Bruno Wandt, Kirchgasse 42, gegenüber Schulgasse.

Telephon 2093.

IV 129

Versäume niemand die Gelegenheit!

Wegen Platzmangels unterstelle mein gesamtes Konfektionslager einem

Räumungs-Verkauf

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. Ich offeriere deshalb:

1 Posten Herren-Anzüge, darunter verschiedene Gelegenheitskäufe, deren früherer Preis 14-40 Mk. war, jetzt fast zur Hälfte.

1 Posten Herren-Paletots, darunter Reismuster und Modelle, die sich für Frühjahr sehr gut eignen, deren realer Wert 25-70 Mk. ist, jetzt 10-30 Mk.

Joppen, Hosen, einzelne Sackröcke, Westen zu kausend billigen Preisen. — Wuschens- u. Knaben-Anzüge zu und unter dem Einkaufspreis, schon von 2,50 Mk. an.

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Anzüge in grösster Auswahl. — Schulhosen und Schulanzüge in den neuesten Fassons zu jedem annehmbaren Preis.

Bitte sich gef. zu überzeugen, da auf den meisten Stücken der frühere Preis erkennbar ist. Bekannt für reich.

Kein Laden. Nur Mengasse 22, 1. Etage. Kein Laden.

Konfirmanden-Geschenke.

Grosse Auswahl in aparten und modernen Modellen mit Anhänger, Broschen, Armbänder, Ringe etc.

Anerkannt niedrige Preise.

Kaufhaus Führer,
Kirchgasse 48.

K 85

Künstliche Zähne.



bei mehreren à Zahn 3 Mk. Umarbeitung von schlechten Gebissen. Reparaturen schnell u. billig. Zementplomben à 2 Mk. Spezial: Künstl. Zahnschmelzplomben, besser als für Gold, naturgetreues Aussehen u. grösste Haltbarkeit, à Wunde 4 Mk. — Garantie für bestes Material und Arbeit.

Alfred Schöner, Hellmundstr. 20.

Keine schiefen Abzüge!

Die von mir erfundenen drehbaren Leder-Oberfläch mit 3 R. andere aus. Herren-Stiefelsohlen und Stiefel 2 Mk., dito Frauen- 2 Mk., drehbare Stiefel 20 Pf. mehr.

Wilk. Kälsek, Schuhmacher,
18 Seidenstrasse 1.

Konfekt-Mehl

18 Pf.

bei 5 Pfund à

Bestes Kuchen-Mehl bei 5 Pf. à 17 Pf.
Gutes Kuchen-Mehl bei 5 Pf. à 16 Pf.
Bismarck-Süß-Teigbutter 134, bei 2 Pf. 132 Pf.
Butterbutter 110, b. 2 Pf. 108, Landeier 4 u. 7 Pf.
Bristol, voll, Erbsen f. Naturbutter, ... 80, b. 2 Pf. 78 Pf.
Bismarck-Margarine, Erbsen f. Naturb., ... 75, 2 Pf. 73 Pf.

Palmutter

beste Pflanzenbutter 47, bei 5 Pf. à 46 Pf. Größt. Ware b. renommierter Fabr.

Korinthen leichter Ernte, ger. und entölt 30 Pf.
Korinthen leichter Ernte, ger. und entölt 40 und 34 Pf.
Sultaninen leichter Ernte, ger. u. entölt 56 und 50 Pf.
Bismarck leichter Ernte, ... 30, 25, 20, 18 und 15 Pf.
Bismarck leichter Ernte 45 Pf.
Bismarck leichter Ernte 60 und 52 Pf.
Bismarck leichter Ernte 27 und 23 Pf.
Bismarck leichter Ernte 22 und 20 Pf.
Mäckerbrot, neu 45 Pf., Korn 40 Pf.
Mannum bonum Rumpf 26 Pf.
Bismarck Käse, la weichen Ware, ... im Stein 36 Pf.

Schwanke Nachf.,

Telephon 414. Schwalbacherstrasse 43. Telephon 414.

Trauer-Crepe.
Tülle und Bänder.
Taffet u. Merveilleux-Seide.
Borten u. Hutbesätze.
Stroh Hüte u. Blumen etc. etc.
Pariser Neuheiten.

Straussfedern-Manufaktur
* Blanck, *
Friedrichstr. 29. 22. St.,
gegenüber dem Hl. Geisthospiz.
Beste Bezugsquelle f. Modistinnen.

Blau-weißen
Gartenkies

in verschiedenen Sorten
liefert in Wagonladungen, Karren und
Körben franco, prompt und billig

Emil Köbig,
Wiesbaden,
Moritzstrasse Nr. 28.
Fernsprecher 2313.

John's
„Vollampf“-
Waschmaschine

ist unerreich.
|| Vielseitig verwendbar. ||
|| 140.000 Stück verkauft. ||
Verlangen Sie ausführlichen
Prospekt durch den Vertreter

L. D. Jung,
Magazin für Haus- und
Küchengeräte,
Tel. 213. — Kirchgasse 47.

Billiges Hühnerfutter

Aleinweizen (Getreideabfall)
M. 11. — per 100 Pfund mit Sach
franko Käufers Bahnstation gegen
Nachnahme versendet

Rheinisch-Westfälischer
Geflügelfutter-Versand,
Rens a. Rh.

Gust. Schulze,
Alteierstrasse am Hag. Theater,
steigt seinen Wohnungsweg hiermit an.
Eckstrasse 19, 2. B 5691
Sprechzeit: 2 bis 5 1/2 Uhr

Ebenfalls billige Osterpreise.

Die letzte Azalien- und Nellenwoche!

Diese Osterwoche stehen 1000 Azalien reserviert für einen nie dagewesenen billigen Preis zu 1.20 u. 1.50. Wegen mein enormer Auswahl gebe ich

erkläufliche Nellen alle Dgd. für 95 Pf.,
Palmen 2 u. 4 Mk., Margeriten, Dgd. 25 Pf., Edel Mimosa 5, 10 u. 20 Pf.,
Levkojen, Bund 40 Pf. Trauerkränze im Preise von 80 Pf. an.

Ebenfalls billig, Herderstr. 5, Luxemburgstr. 13, Edel Rosen-
Telephonruf 6554.

Möbel

Kompl. Wohnungs-
Einrichtungen.

Reichste Auswahl in all. Preislagen. Garantie für solide Ausführung. Durch niedrigste Preise billige Preise.
Braunkette Geland. Rabatt.

A. Leicher,

Oranienstrasse 6,
nahe der Rheinstraße.



Allen voraus und unerreich!
An Qualität ist Tiedemann's
Bernstein-Fussboden-Lack,
streichfertig, trocknet über Nacht, sehr haltbar, 1/2-Kilo-
Büchse Mk. 2.40 und 1.50, 1/4-Kilo-Büchse Mk. 1.30. 896
Seit vielen Jahren bestens bewährt.
In Wiesbaden nur
Telephon 2007. Drogerie Mebus, Taunusstrasse 25.



Sie ahnen nicht

welchen großen Schaden eine einzige
Motte

anrichten kann, wenn dieselbe jetzt nicht im Keim getötet wird durch
Heylgenstaedt's Motten- und Holzwanne-Desinfektions Anstalt.
Telephon 2952. B 5242

Neuheiten in Spitzenstoffen.

Gestricke, genähte und bestickte

Faltentülle

in allen modernen Farben vorrätig.

Entredeux in Tüll u. Spachtel

in allen Breiten und grosser Auswahl.

Aparte Besätze

in Gold, Stahl und Silber.

Modernste Flitter- und Perlbesätze.

Neuheiten in

Fantasie-, Posament- u. Perlknöpfen.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Auswahlsendungen gern zu Diensten.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

K 16



KORBMOBEL

nach Künstler-Entwürfen
in solidester Ausführung
und allen Preislagen

Größte Auswahl am Platze Katalog gratis u. franko

Kunstgewerbehaus Gebrüder Wollweber

Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoheit des Grossherzogs von Baden
Ecke der Langgasse u. Bärenstrasse
Besichtigung erbeten ohne jeden Kaufzwang

Zu den Osterfeiertagen

kommt zum Ausstoß unser als
hervorragend
bekanntes

Märzen-Bier

nach Pilsener und Münchener Brauart.

Germania
Brauerei-Gesellschaft
Wiesbaden.

Neelles Möbelgeschäft!

Wer gute und billige Möbel kaufen will, wende sich Sedanplatz 7. Größtes Lager in familiären Rahmen und Polstermöbeln vom einfachsten bis zum modernsten Stil unter weitgehender Garantie zu den günstigsten Zahlungsbedingungen. — Eigene Schreinerei und Tapezierwerkstätte. B 5946

Anton Maurer, Schreinermeister,
Sedanplatz 7.

Neu eröffnet!

Havana-Haus,

12 Schwalbacherstrasse 12.

Hch. Zahn.

6234

Gelegenheitskauf.



Eine Anzahl Koffer, Coupékoffer in Segeltuch u. Leder, Rindlederhandkoffer u. -Taschen, sowie mehrere Reiseneccessaires u. Damentaschen u. sonst. kleine Lederwaren, welche durch Auslegen im Schaufenster lädiert sind, werden mit 15 bis 50 Prozent unter seitherigem Preis abgegeben.

Koffer- u. Lederwarenfabrikation,
Adolf Poths,

Bahnhofstrasse 14. — Telephon 4212.

5968

Empfehle erstklassige Fahrräder v. 30 Mk. an,

1 Jahr Garantie, Gelegenheitskauf.
Gebirgsräder 6.50 Mk., 1 Jahr Garantie, Laufdecken 4.50 Mk., 1 Jahr Garantie, Luftschläuche 3.20 Mk., 1 Jahr Garantie, Laufdecken 2.90 Mk., ohne Garantie, Luftschläuche 2.90 Mk., ohne Garantie, Tourensättel 2.90 Mk. an, nur so lange Vorrat reicht. B 5936

Fr. E. Mayer, Westrißstraße 27.



Dotte's Spezial-Damensalon
Michelsberg 11.

Haarunterlagen 4 Mk.

mit Deckhaar. Zum Selbstfrisieren vorzüglich.
Säfte billigst, Shampooieren 1 Mk. m. Friseur.

Drangen Ddb. 65 Pf.

" v. St. 4, 5 u. 6 Pf. IV 133

Leo Wald,

Inh.: Os. Grünberg.

Tel. 769. Bauergasse 21.

Blutwein.

Als hervorragendes, blutbildendes Kräftigungsmittel leistet mein Blutwein unschätzbare Dienste bei Blutsucht, Blutarut, körperlicher Schwäche, sowie in der Rekonvaleszenz und wird kräftig auf das wärmste empfohlen. K 55

Preis per Flasche Mk. 1.25.

Valenzia-Blutwein

per Flasche Mk. 1.50.

Witt. Heur. Birck.

Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse.

Große Eier 3. Sieden

frische Eier u. Trinken

7 Pf.

täglich frische Landeier

8 Pf.

frische Schmeideier

6 Pf.

Teleph. Carl Jeckel, Gasse 5.

Lieferung frei ins Haus.

Georg Mayer

aus Offenbach a. M.

empf. selbstgefer.

Offenbacher

Lederwaren,

als Portemonnoies,

Riemen u. Trich-

taschen, Damen-

Taschen, Reife-

tasch, Koffer, Kappen

Auf Wunsch nach Angabe.

Reparaturen prompt und billig.

Niedstraße 7, Part.

Meesamen,

garantiert selbstgefer, sowie alle

Feld- und Gartensamerien

empfehlen in Ia Qualitäten billigst

Phil. Nagel, Mengasse 2.

Wein.

Bei Abnahme von 13 Fl. und mehr ermässigt sich die Preise für deutsche Weine der Akzise wegen noch um 5 Pf. pro Fl.

Weiss-Weine.

Laubenheimer 60 Pf.

Oppenheimer 65 Pf.

Niersteiner 70 Pf.

Ruppertsberger 75 Pf.

Hochheimer 80 Pf.

Winkler 100 Pf.

Rot-Weine.

Hamatols 60 Pf.

Orig.-Rotwein 70 Pf.

Ingelheimer 75 Pf.

Medoc 80 Pf.

St. Julien 90 Pf.

St. Estéphe 100 Pf.

Süd-Weine.

Mediz.-Samos 75 Pf.

Mediz.-Blutwein 100 Pf.

Mediz.-Schwein 120 Pf.

Portwein Tarrag. 95 Pf.

Portwein, alter, 120 Pf.

Malaga 125 Pf.

Champagner

in allen Preislagen.

Deutsche Marken

p. Fl. v. 2 Mk. an incl. Steuer.

Verlangen Sie ausführliche

Preisliste.

Prima Cervelatwurst

Pfd. 130 Pf.

Leberwurst Pfd. 70 Pf.

Blutwurst Pfd. 70 Pf.

Knoblauchwurst Pfd. 140 Pf.

Schwanke Nachf.

43 Schwalbacherstr. 43. T. 411.

Annachholz, fein gespalten,
Jentner 2 Mk.
Büchel, überm. F. Alexi, Michelsb. 9.



Schöfflerhof-Brauerei

Mainz.

Während der Oster-Feiertage:

St. Martinus-Doppelbier,

hell und dunkel.

Erhältlich bereits von heute ab in allen unseren Wirtschaften und in „Flaschen-Originalabfüllung der Brauerei“ in allen durch Schilder kenntlich gemachten Verkaufsstellen oder direkt durch das Depot: Wiesbaden, Mainzerstrasse (Hausgarten). Telephon 707.

Man verlange ausdrücklich Schöfflerhof-Bier.

(Nr. 1798) F 83

Am tliche Anzeigen



des
Miesbadener Tagblatts.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Hand“.

Schalter-Hall geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

— Ausgabe: Zweimal wöchentlich. —

Verlags-Druckerei:
Verlag (Expedition) 2953, Miesbach 53,
Druckerei 2266.
Ausfertigung von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Nr. 25.

Dienstag, den 6. April.

1909.

Polizei-Berordnung,
betreffend die Einrichtung und den
Betrieb von Bierdruckvorrichtungen.
Auf Grund des § 137 des Gesetzes
über die allgemeine Landesverwaltung
vom 30. Juli 1883 (G. S. 196),
des § 6, 12 und 13 der Verord-
nung vom 20. September 1867
(G. S. 1520) und des Gesetzes,
betreffend die Kosten der Prüfung
überwachungsbedürftiger Anlagen
vom 8. Juli 1906 (G. S. 317)
werden mit Zustimmung des Ver-
waltungsrates für den Regierungs-
bezirk Miesbach folgende Vor-
schriften erlassen.

§ 1. Geltungsbereich der Verordnung.

1. Den Bestimmungen dieser Pol-
zeiverordnung unterliegen alle zum
Ausstoßen von Bier aus Fässern
gegen Entgelt benutzten Vor-
richtungen, sofern dabei Kohlenlei-
tungen und eine höhere Prüfung als
der natürliche Luftdruck zur Verwen-
dung gelangen. Daneben finden,
wenn als Druckmittel Kohlen-
säure verwendet wird, auf die Vor-
richtungen die Bestimmungen der Pol-
zeiverordnung, betreffend die Ver-
kehr mit verflüssigten und ver-
dichteten Gasen vom 22. 9. 1906 An-
wendung, soweit nicht in folgendem
etwas anderes bestimmt ist.

§ 2. Anzeige, u. Betriebsanmeldung.

1. Die Unternehmer der Bier-
druckvorrichtungen haben vor deren
Ingebrauchnahme oder vor wesent-
lichen, d. h. das benutzte Druck-
mittel, die Art der Druckregelung
oder die Kontrollvorrichtungen be-
treffenden Veränderungen der zu-
ständigen Ortspolizeibehörde unter
Vorlegung einer von dem Unter-
nehmer und dem Vorkontrollanten der
Vorrichtung zu unterzeichnenden
Bescheinigung die Anlage schriftliche
Anzeige zu erstatten.

2. Die Erlaubnis zur Benutzung
wird von der Ortspolizeibehörde
schriftlich erteilt, wenn die vor-
geschriebene Bescheinigung der
ganzen Anlage nach Maßgabe der
Bestimmungen in den folgenden
§§ 3 bis 7 festgestellt ist.

§ 3. Druckmittel.

1. Als Druckmittel darf bei Neu-
anlagen in der Regel nur Kohlen-
säure, das aus flüssiger Kohlen-
säure entwickelt wird, verwendet wer-
den. Bei vorhandenen Anlagen ist
bis auf weiteres auch die Verwen-
dung reiner, durch Filtern keimfrei-
gemachter verdichteter atmosphärischer
Luft zulässig. Diese darf nur aus
dem Freien, und zwar an solchen
Stellen entnommen sein, wo eine
Verunreinigung der Luft nach Mög-
lichkeit ausgeschlossen ist. Außerdem
muss die Luftanlassöffnung gegen
den Eintritt von Regen und Schnee
gesichert sein.

2. Bei Verwendung von flüssiger
Kohlenensäure ist zwischen dem zum
Abkochen bestimmten Fässern und der
Kohlenensäureflasche zur Druckre-
gulation ein Zwischenbehälter oder
ein Druckminderungsventil einzu-
schalten. Wird Druckluft verwendet,
so ist zwischen der Luftpumpe und
dem zum Abkochen bestimmten Fässern
ein Zwischenbehälter anzuschließen.
In die Stelle dieses Zwischenbehälters
muss der Windstempel der Luftpumpe
treten, wenn er den Anforderungen
des § 4a genügt.

3. Die Anwendung von Sprit-
vorrichtungen (Luft- und Bier-
spritzen) ist verboten.

4. Gefüllte Kohlenensäureflaschen
dürfen nicht geworfen werden; sie
sind vor dem Umfüllen und vor
Stößen zu bewahren und so aufzu-
stellen, dass sie vor der unmittelbaren
Berührung der Sonnenhitze oder
anderer Wärmequellen geschützt sind.

§ 4. Beschaffenheit der Druckregel- vorrichtungen.

a) Kohlenensäure-Zwischenbehälter und Luftstempel.

1. Die zur Druckregelung dienen-
den Kohlenensäure- u. Zwischenbehälter
und Luftstempel müssen einen Raum-
inhalt von mindestens 100 Litern
haben. Für den Bau dieser Vorrich-
tungen, betreffend den Verkehr
mit verflüssigten und verdichteten
Gasen, vom 22. 9. 1906 nur der Ab-
schnitt b, Abs. 1, und der Ab-
schnitt c in Anwendung. Die Kohlen-
säure- u. Zwischenbehälter und die
Luftstempel müssen mit einer
Reinigungs- und Verschleißungs-
öffnung von ausreichender Größe,
einem zuverlässigen Sicherheits-
ventil, einem zuverlässigen Manometer
und einer Wasserablassvor-
richtung versehen sein. An den
Kohlenensäure-Zwischenbehältern müs-
sen sich außerdem eine Füll- und eine
Auslassvorrichtung für Kohlen-
säure und eine Vorrichtung zur An-
bringung eines Kontrollmanometers

befinden. Diese hat aus einem
mindestens 15 mm langen, mit 1/2
Zolligen Gewinde, versehenen
zylindrischen Ansatz zu bestehen, der
so anzuordnen ist, dass das mit einer
entsprechenden Hebermutter ver-
sebene Kontrollmanometer leicht be-
festigt werden kann.

2. Das Sicherheitsventil darf nicht
abgesperrt werden können; es muss
bei einem Überdruck von höchstens
1 1/2 Atmosphären sicher abblasen.
Das Sicherheitsventil ist ferner so
einzuordnen, dass es durch Plomben-
verschluss oder auf andere Weise
gegen unbefugte Veränderung der
Verstellung geschützt werden kann.

3. Das Manometer darf nicht ab-
gesperrt werden können und muss auf
dem Zifferblatt bei 1 1/2 Atmosphären
Überdruck eine deutlich erkennbare
Marke tragen.

4. Die Wasserablassvorrichtung ist
an der tiefsten Stelle des Kohlen-
säure-Zwischenbehälters oder des Luft-
stempels anzubringen.

b) Druckminderungsventile.

1. Die Druckminderungsventile
müssen so eingerichtet sein, dass sie
nach richtiger Einstellung selbsttätig
und sicher die gasförmige Kohlen-
säure mit dem benötigten Höchst-
druck, der 1 1/2 Atmosphären Über-
druck niemals überschreiten darf,
entweichen lassen.

2. Die Gehäuse der Druckmin-
derungsventile müssen an deutlich
sichtbarer Stelle in leicht lesbarer
Schrift die Bezeichnung der Firma
und des Wohnortes des Vorkontrollanten
und die laufende Fabriknummer
tragen.

3. Die Druckminderungsventile
müssen mit einem zuverlässigen
Sicherheitsventil, einem Manometer
und einer Vorrichtung zum An-
bringen des Kontrollmanometers aus-
gerüstet sein. Für diese Vorrich-
tungen gelten die einschlägigen Be-
stimmungen im Abschnitt a, Abs. 1,
2 und 3 des § 4.

§ 5. Leitungen und Zubehör (Zapf- einrichtungen).

a) Leitungen für die gasförmige Kohlenensäure oder für die Druckluft.

1. Diese Leitungen können aus
beliebigem Materiale bestehen; je-
doch ist der zwischen dem Spund-
aufsatz (S. 6) und dem Bierfasse
(Abs. 2) befindliche Teil der Lei-
tungen aus bleifreiem Gummi oder
aus reinem Zinn (S. 6b, Abs. 1)
herzustellen.

2. Um das Eintreten von Bier in
die Kohlenensäure- oder in die Druck-
luftleitung zu verhindern, ist in
letzterer möglichst nahe dem Bierfasse
ein Rückschlagventil anzubringen.
Zwischen diesem und dem Druck-
minderungsventil oder dem Kohlen-
säure-Zwischenbehälter oder Luft-
stempel muss eine Vorrichtung zum
Prüfen der Dichtheit des Rück-
schlagventils vorhanden sein.

3. Die Saugleitung der Druckluft-
vorrichtungen müssen überall dicht
sein und auch dicht erhalten werden.

4. Zwischen Luftpumpe und Wind-
stempel muss in der Luftleitung ein
geeigneter Drossler und außerdem
ein durchsichtiges Glas angebracht
sein, welches die Dichtheit des
Drosslers erkennen lässt. Der Dros-
sler ist an seiner tiefsten Stelle
mit einer nach jedesmaligem Ge-
brauch der Luftpumpe zu be-
nutzenden Vorrichtung zum Ablassen
des angesammelten Schmieröls zu
versehen.

5. Zur jederzeitigen Beobachtung
des in der Leitung herrschenden
Druckes muss an der Anschlussstelle
oder in angemessener Entfernung
davon ein Manometer angebracht
sein, dessen Zifferblatt bei 1 1/2 Atmo-
sphären Überdruck eine deutlich er-
kennbare Marke trägt.

b) Leitungen für das Bier.

1. Für die Bierleitung dürfen nur
Röhren aus reinem, in 100 Gewicht-
teilen nicht mehr als einen Gewicht-
teil Blei enthaltendem Zinn verwen-
det werden.

2. Die Bierleitung muss überall
eine glatte Innenfläche und, ab-
gesehen von etwa eingeschalteten
Kühlvorrichtungen, vom Bierfasse bis
zum Ablauf des Zapfhahns (bei
Automaten bis zum Automaten-
mechanismus) einen durchweg gleich-
mäßigen inneren Querschnitt von
mindestens 10 mm Durchmesser
haben und frei von Stößen und
scharfen Krümmungen sein.

3. Etwaige Rohrverbindungen in der
Bierleitung müssen so beschaffen sein,
dass die innere Rohrwandungsfläche
ohne Unterbrechung und ohne Ab-
lass durchgängig ist. Befinden sich so-
dane Rohrverbindungen in einer
Entfernung von weniger als 2 Meter
vor und hinter dem Kontrollhahn
(S. 6), so müssen sie so eingerichtet
sein, dass eine willkürliche Ver-
änderung dieser Verbindungen ausgeschlossen ist.

c) Spundaufsätze oder Antistichhähne,
Stecheröhre (auch Stecheröhre) und
Zapfhähne.

1. Diese Teile müssen, soweit sie
nicht aus reinem, in 100 Gewicht-
teilen nicht mehr als einen Gewicht-
teil Blei enthaltendem Zinn bestehen,
aus massivem Messing, Kupfer,
Weißmetall oder ähnlichen Ver-
bindungen, die beim Gebrauch keine
gesundheitsschädlichen Bestandteile an
das Bier abgeben können, hergestellt
werden; die Stecheröhre können
auch aus Kupfer bestehen.

Der Antistichkörper des Antistichhahns
und das Stecherrohr müssen, sofern
sie nicht aus Zinn oder einem dem
Zinn gleichwertigen Metall be-
stehen, innen und außen, der obere
nicht mit dem Bier in Berührung
kommende Teil des Antistichhahns und
der Zapfhahn müssen mindestens
innen durchweg gleichmäßig mit
einem starken Leberzug aus reinem,
in 100 Gewichtsteilen nicht mehr als
einen Gewichtsteil Blei enthaltendem
Zinn versehen sein. Die Verzinnung
kann auf den Dichtungsflächen des
Antistichhahns und des Zapfhahns
fehlen.

2. Der Antistichkörper muss im
Inneren eine glatte zylindrische
Bohrung haben.

3. Das Stecherrohr muss am
unteren Ende (Sauger) behufs
Prüfung der Reinheit und des
Vorhandenseins der inneren Ver-
zinnung geöffnet werden können.
Der Durchgang des Rohrs muss im
Antistichhahn zylindrisch sein, und
seine Innenfläche muss die glatte
Fortsetzung der zylindrischen Innen-
fläche des Rohrgewindes und des
Stecherohrs bilden.

4. Die Spundkörper der Antistichhähne
und die im Stecherrohr befindlichen
Antistichhähne sind an passenden
Stellen durch eingeschlagene oder
eingestrichene Nummern oder sonstige
Unterscheidungsmerkmale zu kenn-
zeichnen.

§ 6. Kontrollvorrichtungen.

1. In den Bierleitungen und zwar
möglichst in der Mitte zwischen Bier-
fasse und Zapfhahn, muss eine bequem
zugängliche und leicht anzuwendende
Kontrollvorrichtung vorhanden sein,
welche von der Landespolizeibehörde
als geeignet anerkannt ist, um jeder-
zeit den Zustand im Inneren der
Bierleitungsröhre zuverlässig festzu-
stellen. Von der Anordnung einer
besonderen Kontrollvorrichtung kann
Abstand genommen werden, wenn
die Bierleitung in einzelne Stücke
zerlegt werden kann, die durch Hin-
durchgehen gegen das Licht oder, falls
dies infolge Krümmung eines Rohr-
teils nicht möglich ist, durch Hin-
durchführen einer sauberen Rohr-
bürste mit biegsamem Stiel und
durch Auspülen dieser Bürste in
flarem Wasser auf ihre Sauberkeit
geprüft werden können.

2. Werden zu diesem Zweck Kon-
trollhähne benutzt, so müssen sie so
beschaffen sein, dass das Bier-
leitungsröhre ohne eine Querschnitts-
änderung geradlinig durch sie hin-
durchgeht, und dass weiter eine Ab-
stellung des Ablaufs des Bieres vom
Fasse aus während der Vornahme
der polizeilichen Revision nicht er-
forderlich ist. Die Kontrollhähne
müssen genau in den Querschnitt des
Leitungsrohres hineinpassen, eine ge-
wisse Länge haben und durchweg
gleichmäßig mit einem starken Leber-
zug von reinem, in 100 Gewicht-
teilen nicht mehr als einen Gewicht-
teil Blei enthaltendem Zinn versehen
sein.

Kontrollhähne müssen in leicht
lesbarer Schrift die Bezeichnung
der Firma des Vorkontrollanten und die
laufende Fabriknummer tragen. Alle
Kontrollvorrichtungen müssen mit
einer Vorrichtung zur Anlegung
einer polizeilichen Verschlussplombe
versehen sein, die nur vom kon-
trollierenden Polizeibeamten ent-
fernt und auch nicht beschädigt
werden darf. Bei Kontrollhähnen
muss die Plombierung die Fest-
stellung des Schadens in der vom
kontrollierenden Beamten beab-
sichtigten Lage und außerdem die Un-
zugänglichkeit des Rohrlumens sichern.

§ 7. Besondere Vorschriften.

Für die Benutzung von Druck-
vorrichtungen zum Ausstoßen über-
drückter Biere sind die etwa er-
lassenen besonderen Vorschriften, be-
treffend der Art Vermeidung des
Schäumens zu treffenden Vor-
richtungen zu beachten.

§ 8. Aufstellung, Betrieb und Reinigung.

1. Die Bierauslassstelle muss
derart geordnet sein, dass es den
Gästen möglich ist, das Einschenken
des Bieres zu beobachten.

2. Alle beim Ausstoßen von Bier
unter Druck zur Verwendung

kommenden Vorrichtungen (§§ 4 bis
7) sind dauernd in durchaus sauberem
und ordnungsmäßigem Zustande zu
erhalten. Die Aufstellung muss so
erfolgen, dass dieser Zustand leicht
kontrolliert werden kann. Die Bier-
leitungen sind nach Bedarf
mindestens jedoch alle vierzehn Tage,
innen gründlich zu reinigen.

3. Die Art der Reinigung bleibt
dem Betriebsunternehmer überlassen.

4. Zum Nachspülen nach der Rei-
nigung muss einwandfreies Wasser ver-
wendet werden.

§ 9. Bescheinigungen u. Prüfungen.

1. Die Unternehmer der Bierdruck-
vorrichtungen haben die polizeiliche
Bescheinigung ihrer Bierdruckvorrich-
tungen während des Betriebes jeder-
zeit zu gestatten.

2. Für die Kohlenensäure-Zwischen-
behälter wird nur eine einmalige
Prüfung vorgeschrieben. Dabei ist
das Fabrikbild, das die Firma oder
den Namen und den Wohnort des
Herstellers, das Jahr der Herstellung
und den höchsten Betriebsdruck (nicht
mehr als 1 1/2 Atmosphären) enthält,
so zu stampeln, dass es ohne Ver-
letzung des Stempels nicht entfernt
werden kann.

§ 10. Bescheinigungen.

Die Bescheinigungen der Ortspolizei-
behörden, durch welche die Erlaubnis
zur Ingebrauchnahme neuer Bier-
druckvorrichtungen oder zu wesent-
lichen Veränderungen an vor-
handenen Vorrichtungen erteilt ist
(§ 2 Abs. 2), sind mit dem im § 7
der Polizeiverordnung vom 22. Sep-
tember 1906, betreffend den Verkehr
mit verflüssigten und verdichteten
Gasen, genannten Bescheinigungen
über die erstmaligen Prüfungen der
Kohlenensäure- u. Zwischenbehälter zu-
sammen in Revisionsbücher einzu-
heften, in welche die mit der Leber-
zugung der Bierdruckvorrichtung be-
auftragten polizeilichen Beamten oder
die dafür bestellten Sachverständigen
das Prüfungsergebnis jedesmal nach
der Prüfung sogleich einzutragen
haben unter Angabe eines Brief-
innerhalb welcher etwaiger Mängel
zu beheben sind. Die Revisions-
bücher sind aufzubewahren und
jederzeit dem kontrollierenden Poli-
zeibeamten auf Erfordern vorzu-
legen.

§ 11. Sachverständige.

1. Die zur Vornahme der er-
stmaligen Prüfungen von Kohlen-
säure-Zwischenbehältern (§ 9) und zur Aus-
stellung von Bescheinigungen (§ 10)
aufzustellenden Sachverständigen ernannt
die Landespolizeibehörde. Diese be-
stimmten auch die Stempel, deren sich
die Sachverständigen zu bedienen
haben.

2. Die Bescheinigungen der in
einem Regierungsbezirk Preußens
ernannten Sachverständigen gelten
für den ganzen Umfang der
Monarchie.

§ 12. Gebühren und sonstige Kosten.

1. Die Kosten der Bierdruckvor-
richtungen haben die Vorbereitungen
zu den erstmaligen Prüfungen der
Kohlenensäure- u. Zwischenbehälter zu-
treffen, die erforderliche Hilfe bei
den Prüfungen zu stellen und die
Kosten der Prüfungen nach Maßgabe
vom Minister für Handel und Ge-
werbe auf Grund des Gesetzes vom
8. Juli 1906 (G. S. 317) geneh-
migten Gebührenordnung zu tragen.

§ 13. Ausnahmen.

Die Landespolizeibehörden oder die
etwa von ihnen ermächtigten Orts-
polizeibehörden sind befugt, Aus-
nahmen von den Bestimmungen der
Polizeiverordnung zu gewähren. Ge-
nehmigungen dieser Art sind ins
Revisionsbuch (§ 10) einzutragen.

§ 14. Strafbestimmungen.

Übertretungen dieser Polizeiver-
ordnung werden, sofern nicht andere
Strafbestimmungen eine höhere Strafe
verlangen, mit Geldbuße bis zum
Betrage von 30 Mark oder im Un-
vermögensfalle mit entsprechender
Haft bestraft.

§ 15. Inkrafttreten der Verordnung.

1. Diese Polizeiverordnung tritt
unter Aufhebung aller früheren, die
gleiche Angelegenheit regelnden Po-
lizeiverordnungen am 1. April d. J.
in Kraft.

Bei Bierdruckvorrichtungen, die
bisher schon der polizeilichen Aufsicht
und der Prüfung durch Sachver-
ständige auf Grund bestehender Po-
lizeiverordnungen unterlagen und
diesen entsprechen, können, solange
nicht eine wesentliche Änderung der
Vorrichtungen eintritt, auf Grund
dieser Polizeiverordnung nur In-
forderungen gestellt werden, die zur
Vermeidung erheblicher Gefahren für
Leben und Gesundheit notwendig
sind oder ohne unverhältnismäßige
Aufwendungen ausführbar erscheinen.

2. Kohlenensäure-Zwischenbehälter, die
bisher noch nicht geprüft waren, sind

spätestens innerhalb 6 Monaten nach
der Veröffentlichung dieser Polizei-
verordnung erstmalig zu prüfen.

Wenn ein Fabrikbild an dem Be-
hälter nicht mehr vorhanden und der
Hersteller nicht zu ermitteln ist, so
ist auf dem nunmehr anzubringenden
Fabrikbild der höchste Betriebsdruck
(nicht mehr als 1 1/2 Atmosphären)
und außerdem zur Kennzeichnung
irgend eine Nummer anzubringen.
Miesbach, den 20. März 1909.
Der Regierungspräsident.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind in hiesiger Ge-
markung wertvolle Rinde der Ver-
giftung zum Opfer gefallen.

Nach mache darauf aufmerksam, dass
derjenige, welcher sich mit dem Aus-
legen vergifteter Präparate befasst,
nicht nur strafrechtliche Verfolgung
zu gewärtigen hat, sondern auch von
den Eigentümern der eingegangenen
Rinde auf dem Wege der Zivilklage
zum Schadenersatz herangezogen
werden kann.

Es wird deshalb hiermit ausdrück-
lich gewarnt, überall da, wo es
Sunden und anderen nützlichen
Tieren gefährlich werden kann, Gift
zu legen.

Miesbach, den 26. März 1909.
Der Polizei-Präsident.
v. Schenk.

Bekanntmachung.

Um Angabe des Aufenthalts fol-
gender Personen, welche sich der Pür-
sorge für blutsbedürftige Angehörige
entziehen, wird ermahnt:

des Tagelöhners Jakob Bengel, geb.
12. 2. 1863 zu Niederhadamar,

des Schloßers Georg Verahof, ge-
boren am 20. August 1871 zu

Miesbach,

des Tagelöhners Johann Widert,
geb. am 17. 3. 1866 zu Schilf,

der ledigen Dienstmagd Karoline
Wol, geb. 11. 12. 1864 zu Weil-
münster,

des Fuhrmanns Albert Berger, geb.
am 25. 2. 1872 zu Feuerbach,

des Mühlbauers Wilhelm Joch,
geb. am 9. 1. 1868 zu Oberoff-
leiden,

des Dachdeckers Anton Hill, geb.
am 9. August 1876 zu Hailbach,

des Tagelöhners Albert Kaiser, geb.
am 20. 4. 1866 zu Sommerba,

der ledigen Anna Klein, geb. am
25. 2. 1882 zu Ludwigsdorf,

des Tapezierers Wilhelm Wilhelm
Kandach, geb. am 27. 3. 1874 zu
Miesbach,

des Tagelöhners Sebastian Rau-
heimer, geb. am 28. 8. 1874 zu
Winkel,

des Tapezierers Karl Nehm, geb.
am 8. 11. 1867 zu Miesbach,

des Kammbauers Wilhelm Reichardt,
geb. am 26. 7. 1863 zu Wiersch-
leben,

des Schneiders Ludwig Schäfer,
geb. am 14. 7. 1868 zu Miesbach,

des Installateurs Heinrich Schmeider,
geb. am 17. 3. 1872 zu Kropfen,

des Kaufmanns Hermann Schnabel,
geb. am 27. 4. 1882 zu Weglar,

der ledigen Wärfertiere Anna
Schneider, geb. 21. 1. 1884 zu
Sonnenberg,

der ledigen Dienstmagd Karoline
Schöfler, geb. am 20. 3. 1879 zu
Weilmünster,

des Fuhrmanns Max Schönbaum,
geb. am 29. 5. 1877 zu Ober-
dellendorf,

der ledigen Margaretha Schnorr,
geb. 29. 3. 1874 zu Seibelsberg,

der led. Nina Simons, geb. am 10.
2. 1871 zu Oliger,

des Tagl. Christ. Vogel, geb. am 2.
9. 1868 zu Weinberg,

des Tagelöhners Friedrich Wille,
geb. am 9. 8. 1882 zu Reun-
fieden,

der Ehefrau des Fuhrmanns Jakob
Wier, geb. am 9. 12. 1872 zu Miesbach,

des Tagelöhners Friedrich Wolmar,
geb. am 17. 3. 1871 zu Staßfurt,

des Fuhrmanns Otto Wuns,
geb. am 6. 9. 1883 zu Aulst,

des Wärfertiers Louis Waden-
roth, geb. am 15. April 1874 zu
Meerenberg,

des Schloßergesellen W. Wess,
geb. am 1. 2. 1878 zu Weisenbach,

des Tüchlers Philipp Wiesenborn,
geb. am 19. 1. 1877 zu Mainz,

der led. Wilhelmine Wiele, geb.
am 21. 6. 1886 zu Wupp-
schalbach,

der ledigen Antonietta Wuisma,
geb. am 6. 10. 1886 zu Grafen-
bühl,

des Voreingehilfen Christian
Ward, geb. am 8. 2. 1884 zu
Miesbach,

des Tagelöhners Theobald Weh-
meier, geb. am 10. 12. 1866 zu
Gonalsheim,

des Dachdeckers Johann Worscher,
geb. am 5. 5. 1871 zu Gerold-
heim,

des Schneiders Peter Jung, geb.
am 1. 4. 1875 zu Miesbach.
Miesbach, den 1. April 1909.
Der Magistrat. Armen-Verwaltung.

